Nr. 290. Montag, den 12. Dezember 1927. 34. Jahrgang.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

a

Bezugspreis für die Zeit vom 5. Dezbr. bis 18. Dezbr. Mk. 1.—; bei Selbstabholung in der Geschäftsstelle 90 Pfg., mit Beilage „Die Illustrierte", 10 Pfg. mehr. Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 und 12 Pfg., im Reklameteil 50 und 60 Pfg. Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Schluß der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags.
— Unfall-Unterstützung laut besonderen Bedingungen. —

Chefredakteur: Dr. jur. Fritz Kersting. Verantwortlich für die Politik: Rudolf Foest; für Oertliches und Provinzielles: Adolf Beddinghaus; für den Handel: Fritz Schmidt; für den Sport: Fritz Claus; für den übrigen Teil: Max Flegel; für den Anzeigenteil: Willy Koß. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vormittags. Druck und Verlag Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laupenmühlen & Dierichs, sämtlich in Bochum. — Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Haftpflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.
Redaktion und Geschäftsstelle: Alleestraße 8.
Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Aufhebung des Kriegszustandes zwischen Litauen und Polen.

Anerkennung der Unabhängigkeit Litauens durch Polen. — Die Wilnafrage nicht berührt. — Die Besoldungsreform im Ausschuß erledigt.

Die Schlichtungsverhandlungen in der Eisenindustrie.

Essen, 10. Dezember.

Heute vormittag begannen hier die offiziellen Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung des Konflikts über die Frage der Arbeitszeit und der Löhne in der Groß-Eisenindustrie. Die Verhandlungen mußten nach zweistündiger Dauer wiederum ergebnislos beendet werden. Die Gewerkschaften hielten an ihren bekannten Forderungen fest, deren Bewilligung von der Arbeitgeberseite als unmöglich bezeichnet wurde. Daraufhin wurde eine Schlichterkammer gebildet, die sofort die Beratungen aufnahm. Die Verhandlungen werden sich den ganzen heutigen Nachmittag über hinziehen und voraussichtlich heute noch nicht zu einem Ergebnis führen.

Essen, 10. Dezember.

Die Schlichterkammer einigte sich dahin, einige Fragen, die bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit erschöpfend zunächst nicht gelöst werden können, Fachkommissionen zu übertragen, die bis zum 15. Februar 1928 versuchen sollen, eine Vereinbarung herbeizuführen. Im übrigen fand eine eingehende Aussprache über die Lohn- und Arbeitszeitfragen statt. Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde die Sitzung im allgemeinen Einverständnis vertagt, weil zur Fortführung der Verhandlungen die Einholung weiterer Auskünfte wünschenswert erschien. Der Schlichter beraumte die nächste Sitzung auf Dienstag, den 13. Dezember, an.

Ein Telegramm der Arbeiterbeiräte der Zentrumspartei.

Hamm, 11. Dezember.

Die heute in Hamm und in Köln tagenden Arbeiterbeiräte der westfälischen und der rheinischen Zentrumspartei richteten an den Reichsarbeitsminister zu dem Kampf in der Eisenindustrie ein Telegramm, in dem sie den Reichsarbeitsminister bitten, sich bei dem Abbau des Zwei-Schichten-Systems in der Eisenindustrie von keiner Seite beeinflussen zu lassen. Das Recht der Arbeiterschaft müsse über den Sonderinteressen einzelner Unternehmer stehen.

Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium.

Berlin, 11. Dezember.

Der Konflikt in der Groß-Eisenindustrie war auch während des Sonntags Gegenstand von Verhandlungen, die im Reichsarbeitsministerium stattfanden. Der Standpunkt der Reichsregierung in der Frage der Arbeitszeitregelung geht nach wie vor dahin, daß eine Zurückziehung der betreffenden Verordnung nicht in Betracht kommen könne. Dieser Standpunkt der Reichsregierung sei den Vertretern der Schwerindustrie bekannt.

Die Vorberatung der Besoldungsreform beendet.

Berlin, 11. Dezember.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat die zweite Lesung der Besoldungsvorlage zu Ende geführt. Die letzten Schwierigkeiten, die noch zu überwinden waren, lagen in der Frage der örtlichen Sonderzuschläge. Das Zentrum hatte anfangs noch Schwierigkeiten gemacht, sich aber doch zu Zugeständnissen bereit finden lassen. Die Vorlage geht nunmehr an den Reichstag zurück, wo sie voraussichtlich am Dienstag zur Beratung kommen wird. Man hofft, am Mittwoch die dritte Lesung vornehmen und am gleichen Tage noch die Vorlage verabschieden zu können. Am Donnerstag würde sich dann der Reichsrat mit der Besoldungsvorlage beschäftigen. Die Annahme im Reichstag und im Reichsrat kann nunmehr als gesichert betrachtet werden. Damit ist eine der schwierigsten gesetzgeberischen Arbeiten erledigt, und die Regierungskoalition hat auch hier wieder gezeigt, daß sie trotz großer Meinungsverschiedenheiten in manchen Punkten im großen Ganzen sachlich zusammenarbeitet. Allerdings soll nicht verhehlt werden, daß die Dinge manchmal vor dem Bruch standen und daß es des gemeinsamen Willens zu sachlicher Zusammenarbeit bedurfte, um alle Schwierigkeiten zu überwinden.

Erhöhte Kinderzulagen in Preußen.

Berlin, 11. Dezember.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages hat seinen Beschluß, bei der Besoldungsreform die Kinderzulagen besser zu gestalten als bei der Reichsregelung und sie von 20 Mark für das dritte und vierte Kind auf 25 Mark, für jedes weitere Kind auf 30 Mark zu erhöhen, dadurch möglich gemacht, daß bei der Neuordnung für die höheren Beamten vier Millionen eingespart wurden. Dieser Ausgleich im Gesetz war notwendig, weil der preußische Finanzminister einer weiteren Steigerung des Gesamtbetrages der Mehrausgaben für die Besoldung nicht zustimmen konnte, zumal der Landtagsausschuß ohnedies durch seine Aenderungsbeschlüsse bereits etwa 10 Millionen Mark pro Jahr an Mehrausgaben gegenüber der Regierungsvorlage notwendig gemacht hat. Uebrigens schloß der Hauptausschuß seine Beratungen über das Besoldungsgesetz am Samstag ab, sodaß die zweite Lesung dieser Vorlage im Landtagsplenum, wie vorgesehen, am Montag beginnen kann.

Eine Nachtsitzung des Völkerbundsrates.

Genf, 11. Dezember.

Der Völkerbundsrat trat in der letzten Nacht 10 Uhr 45 zu einer Nachtsitzung zusammen, um den polnisch-litauischen Konflikt aus der Welt zu schaffen. Bis gegen 10 Uhr hatte der litauische Ministerpräsident Woldemaras mit dem polnischen Außenminister Zaleski verhandelt. Der Präsident Tscheng Loh gab sofort dem Berichterstatter für die polnisch-litauische Frage das Wort zu seinem Bericht, an dessen Ende er folgende Entschließung einbrachte:

„Der Völkerbundsrat erklärt, daß der Kriegszustand zwischen Mitgliedern des Völkerbundes unvereinbar mit dem Geist und dem Buchstaben des Paktes ist, durch den Litauen und Polen gebunden sind. Er nimmt Kenntnis von den feierlichen Erklärungen des Vertreters Litauens, daß sich Litauen nicht als Kriegszustand mit Polen befindlich betrachtet und daß infolgedessen zwischen den beiden Ländern der Friede besteht. Er nimmt Kenntnis von den feierlichen Erklärungen des Vertreters Polens, wonach die polnische Republik anerkennt, daß sie die politische Unabhängigkeit und die territoriale Unversehrtheit der litauischen Republik achten wird. Er empfiehlt den beiden Regierungen, sobald als möglich direkte Verhandlungen einzuleiten, um zur Herstellung solcher Beziehungen zu kommen, die geeignet sind, zwischen den beiden Nachbarstaaten das gute Einverständnis herzustellen, von dem der Friede abhängt. Er stellt die guten Dienste des Völkerbundes und seiner technischen Organe den beiden Parteien zur Verfügung, falls ihre Hilfe in den empfohlenen Verhandlungen gewünscht wird. Er beschließt, daß die Klage der litauischen Regierung hinsichtlich der Behandlung der Personen litauischer Rasse oder Sprache, von denen in ihren Gesuchen an den Völkerbund die Rede ist, von einem Ausschuß geprüft wird, der aus dem gegenwärtigen Präsidenten und zwei andern vom Rat ernannten Ratsmitgliedern besteht. Dieser Ausschuß erhält den Auftrag, zu gegebener Zeit dem Rat Bericht zu erstatten.

Der Rat beschließt, daß im Falle eines Grenzzwischenfalles oder eines drohenden Zwischenfalles der Generalsekretär des Völkerbundes auf Ersuchen einer der beiden Parteien den Ratspräsidenten und den Berichterstatter benachrichtigen kann, die diejenigen Mittel ergreifen werden, um die von ihnen für notwendig gehaltenen Beruhigungsmaßnahmen anzuordnen.

Der Rat stellt fest, daß sich beide Parteien verpflichtet haben, eine Untersuchung durch den Völkerbund zu erleichtern. Er nimmt mit Befriedigung Kenntnis von den Erklärungen des Vertreters Polens, nach denen die polnischen Staatsangehörigen, die in der litauischen Beschwerdeschrift erwähnt sind, ermächtigt werden sollen, ohne Schwierigkeiten nach Polen zurückzukehren. Wenn unvorhergesehene Schwierigkeiten auftauchen sollten, wird der Berichterstatter seine guten Dienste zum Ausgleich darbieten. Der Rat erklärt, daß die gegenwärtige Entschließung in nichts die Frage berührt, über welche die beiden Regierungen verschiedene Ansichten haben."

Da keine der beiden Parteien mehr das Wort verlangt, erklärte der Präsident unter allgemeinem Beifall die Entschließung für angenommen. Er gab seiner Freude über die gelungene Lösung eines so schweren Konflikts und der Hoffnung Ausdruck, daß bald wieder Freundschaft und friedliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern herrschen möchten. Schließlich dankte er dem Berichterstatter für seine bewundernswürdige Arbeit.

Der polnische Außenminister Zaleski schloß sich diesem Dank an und erstreckte ihn auch auf den Generalsekretär des Völkerbundes. Schließlich dankte er auch dem litauischen Ministerpräsidenten für seine persönliche Haltung, mit der Woldemaras an der Lösung dieser schwierigen Frage mitgearbeitet habe.

Woldemaras seinerseits schloß sich den Danksagungen an den Berichterstatter, die übrigen Ratsmitglieder und auch an den polnischen Außenminister Zaleski an. Danach wurde die Nachtsitzung, der übrigens auch in der ersten Reihe Marschall Pilsudski als Zuhörer beiwohnte, geschlossen. Beim Hinausgehen umarmten sich Zaleski und der litauische Ministerpräsident, und die beiden bisherigen Feinde schüttelten sich herzlich die Hand.

Genf, 11. Dezember.

Ueber die der Nachtsitzung des Rats voraufgegangenen Verhandlungen ist zusammenfassend zu berichten: Am Samstag vormittag 10 Uhr 45 trat der Völkerbundsrat zu einer streng geheimen Sitzung beim Generalsekretär des Völkerbundes zusammen, an der auch Marschall Pilsudski und der litauische Ministerpräsident Woldemaras teilnahmen. Die Sitzung dauerte etwa eine Stunde. Auskunft über das Ergebnis der Beratungen wurde nicht gegeben, doch sollte um 5 Uhr nachmittags eine öffentliche Ratssitzung stattfinden, in der die endgültige Beeinigung des polnisch-litauischen Konflikts erfolgen sollte. Der Berichterstatter, der holländische Außenminister van Blokland, verhandelte darauf mit beiden Parteien weiter, um eine Lösungsformel zu finden. Die für 5 Uhr anberaumte Ratssitzung mußte verschoben werden, weil eine Einigung der Parteien bis dahin nicht erzielt werden konnte. Die Ratssitzung wurde dann zunächst auf 7 Uhr abends angesetzt, aber auch bis dahin war der tote Punkt noch nicht überwunden. Um 7 Uhr brach der Berichterstatter die Verhandlungen mit dem polnischen Außenminister und dem litauischen Ministerpräsidenten ab, weil es nicht mehr möglich erschien, noch zu einer Einigung zu kommen. Die Verhandlungen sollten am Sonntag oder Montag fortgesetzt werden. Offenbar auf Drängen Pilsudskis wurden die Verhandlungen aber doch wieder aufgenommen und auf Wunsch Briands und Chamberlains wurde eine Nachtsitzung des Rats auf 10 Uhr 30 anberaumt, um den Bericht noch vor der Abreise Pilsudskis, der um vier Uhr Genf verließ, zu verabschieden.

Unterredung Dr. Stresemanns mit Pilsudski.

Genf, 10. Dezember.

An dem Frühstück bei Briand nahmen heute mittag außer Pilsudski Chamberlain, Dr Stresemann, Zaleski, Scialoja, Paul Boncour und Loucheur teil. Die Unterhaltung soll sich nur wenig mit den politischen Problemen beschäftigt haben. Nach dem Frühstück hatte Dr. Stresemann eine mehr als einstündige Unterredung unter vier Augen mit Marschall Pilsudski. Keiner der beiden Beteiligten hat über den Inhalt der Unterredung bisher etwas verlauten lassen.

Genf, 11. Dezember.

Zu der gestrigen Unterredung zwischen Pilsudski und Dr. Streseman wird von gut informierter Seite noch mitgeteilt, daß von polnischer Seite ausdrücklich der Wunsch geltend gemacht worden sei, zu einer Verständigung über alle zwischen Deutschland und Polen schwebenden Fragen zu kommen. Ueber den näheren Inhalt der Aussprache wurden auch heute keine amtlichen Mitteilungen gemacht.

Die Sonntagsbesprechungen in Genf.

Genf, 11. Dezember.

Der heutige Sonntag war einer Reihe von einzelnen Verhandlungen gewidmet. Am Vormittag empfing Briand den litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras, der dem französischen Außenminister seinen Dank für die vermittelnde Tätigkeit aussprach. Sodann fand ein Frühstück statt, an dem Briand, Chamberlain, Scialoja und Graham teilnahmen. Die Erörterungen dienten den französisch-italienischen und den englisch-italienischen Beziehungen. Um 5 Uhr nachmittags suchte Briand Dr. Stresemann auf. Die Unterredung dauerte bis kurz vor ½7 Uhr. Ferner fand heute nachmittag eine Unterredung zwischen Zaleski und Woldemaras statt.

Einigung in der Salamis-Angelegenheit.

Genf, 10. Dezember.

In der Angelegenheit des von der Vulkanwerft für Griechenland gebauten Kreuzers „Salamis" ist eine Einigung zustandegekommen. Das von den Juristen der 14 Ratsmächte ausgearbeitete Gutachten geht dahin, daß der Rat sich mit der Auslegung der Artikel 190 und 192 des Versailler Vertrages über das Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial nur zu befassen hat, wenn das gemischte deutsch-griechische Schiedsgericht ihn darum ersucht. Der Antrag der griechischen Regierung auf Auslegung dieser Artikel durch den Rat ist damit hinfällig.

Drei Militärattachés bereisen die polnisch-litauische Grenze.

Warschau, 11. Dezember.

Der englische, der französische und der italienische Militärattaché in Warschau, die Obersten Bridge, Faury und Roatta, begaben sich über Wilna an die polnisch-litauische Grenze, um festzustellen, daß der Friede nicht gefährdet sei. Wie die Warschauer Zeitungen melden, gedenken die drei Militärattachés ihre Reise bis nach Kowno fortzusetzen.

Starke Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 11. Dezember.

Die saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes, die in jedem Winter einzutreten pflegt, macht sich jetzt in vollem Umfange bemerkbar. Der Zugang an Arbeitslosen kommt in der Hauptsache von den Außenarbeitern in den Saisonberufen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung betrug am 30. November rund 605 000 (männliche 507 000, weibliche 98 000) gegenüber 395 000 am 15. November. Sie ist also um rund 210 000 oder um 54,7 v. H. gestiegen. Wesentlich geringer ist mit 16,7 v. H. die Zunahme in der Krisenunterstützung. Hier ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 126 000 am 15. November auf 147 000 (männliche 120 000, weibliche 27 000) am 30. November gestiegen.

Was die Woche brachte.

„Mit grünen Zweigen klopft es an, tut auf, die sel'ge Zeit begann. Weihnacht! Weihnacht!" So besingt der Dichter die zaubervolle Vorweihnachtszeit. Bei uns aber in Westfalen ist von dieser vorweihnachtlichen Stimmung herzlich wenig zu spüren. Zu sehr lastet der Konflikt in der Eisenindustrie auf den Gemütern. Was wären das für traurige Weihnachten für Hunderttausende, wenn es nicht gelänge, einen Weg zu finden, den beide Parteien gehen können. Zwar sind die Vorverhandlungen und die eigentlichen Verhandlungen zwischen den Parteien ergebnislos geblieben, aber die Hoffnung besteht dennoch, daß es nicht zum Aeußersten kommen wird. Allein die Tatsache, daß sich beide Parteien immer wieder an den Verhandlungstisch setzen und daß die Verhandlungen in einem verhältnismäßig ruhigen Tone geführt werden, zeigt, daß weder die Arbeitgeber, noch die Arbeitnehmer gewillt sind, leichten Herzens die Verantwortung für Dinge zu übernehmen, die in ihren Auswirkungen gar nicht zu übersehen sind. Bedauerlicherweise wird hier und dort in der öffentlichen Meinung der Konflikt mit großer Schärfe besprochen, werden die Leidenschaften geschürt und die an sich bestehenden Gegensätze erweitert. Das kann der Sache selbst nur abträglich sein. Da die Schlichtungsverhandlungen im Gange sind, sollte sich auch die öffentliche Meinung weiser Zurückhaltung befleißigen; denn alle Vernünftigdenkenden müssen sich sagen, daß es ein Verbrechen ist, einen Konflikt zu schüren, der das gesamte Deutsche Reich schwer in Mitleidenschaft ziehen muß, wenn er zum Ausbruch kommt. Ruhe und Besonnenheit ist jetzt die erste Bürgerpflicht!

Auch sonst war die politische Signatur Konfliktstimmung. Im Reichstag hatten die Kommunisten und die Sozialdemokraten bei der Wirtschaftsdebatte Mißtrauensanträge gegen das Reichskabinett eingebracht, über die am Dienstag der letzten Woche abgestimmt wurde. Das Ergebnis war Ablehnung der Anträge mit einer Mehrheit von 37 Stimmen. Daß die Mißtrauensvoten der Ablehnung verfallen würden, durfte man von vornherein erwarten; daß die Mehrheit indessen 37 Stimmen betragen würde, konnte man nicht ohne weiteres annehmen, da die Völkischen, die sich bei der Abstimmung der Stimme enthielten, dem Kabinett oft genug ihr Mißfallen ausgesprochen haben. Der Versuch der Opposition, dem deutschen Volke auch in diesem Jahre eine Weihnachtskrise zu bescheren, ist gescheitert. Die Regierung verfügt — das hat die Abstimmung gezeigt — über ein kleine, aber sichere Mehrheit, und wenn nicht noch besondere Ereignisse eintreten, werden wir um die Jahreswende 1927 ohne Regierungskrise sein.

Im preußischen Landtage war es die Interpellation der Deutschnationalen über das Studentenrecht, die die Gemüter der Volkstribunen erhitzte. Der Kampf um das Studentenrecht ist in der breiten Oeffentlichkeit nahezu unbeachtet geblieben. Er währte seit der Verordnung des preußischen Staatsministeriums vom 18. September 1920, die die Bildung behördlich anerkannter Studentenschaften regelte, und wurde hauptsächlich um den großdeutschen Gedanken geführt. Die Ministerialverordnung sah vor, daß die immatrikulierten Studenten deutscher Staatsangehörigkeit die Studentenschaft bilden, während sich die Studenten in ihrer überwiegenden Mehrheit auf den Standpunkt stellten, daß die reichsdeutschen Studentenschaften die Mitgliedschaft nicht nur den vollimmatrikulierten Studierenden deutscher Reichsangehörigkeit, sondern auch solchen deutscher Abstammung und Muttersprache gewähren wollten. Dabei sollten die auslandsdeutschen Studentenschaften ihre Zusammensetzung selbständig regeln. Diese Forderungen hatten ihren realen Hintergrund in der Tatsache, daß in Oesterreich und im Sudetenland Studentenschaften auf völkischer Grundlage bestanden, also nicht alle Studierenden umfaßten. Mit diesen Studentenschaften wollte sich der auf völkischer Grundlage aufgebaute Hochschulring deutscher Art unbedingt zusammenschließen. In dieser Bewegung sah der preußische Kultusminister Dr. Becker „nicht eine Förderung, sondern geradezu eine Gefährdung des großdeutschen Gedankens" und verlangte von den deutschen Studenten die Anerkennung des in der Verordnung vom 18. September 1920 festgelegten Staatsbürgergrundsatzes. In einer kürzlich erfolgten Abstimmung lehnten die Studenten die Verordnung ab. Die Folge davon war, daß die „Deutsche Studentenschaft" aufhörte, eine staatlich anerkannte Gesamtvertretung der Studierenden zu sein, also das ihr vom Staate angebotene Selbstverwaltungsrecht verlor. Die privatrechtliche Koalitionsfreiheit der Studenten wird durch den Ausgang des Kampfes nicht berührt. An dem Verhalten des Kultusministers wurde von den Oppositionsparteien im preußischen Landtage scharfe Kritik geübt, während die Regierungsparteien sein Vorgehen billigten. Der Sprecher der Wirtschaftlichen Vereinigung hat die Debatte mit Recht eine Serie von Wahlreden genannt. Aus ihr läßt sich nur der Schluß ziehen, daß aus einer akademischen eine politische Frage gemacht worden ist.

Meinungsverschiedenheiten gab es auch im Ausschuß bei der Vorberatung der Besoldungsreform reichlich. Die Parteien brachten immer neue Wünsche und Anträge ein, so daß die für Don-

nerstag vorgesehene Erledigung des Gesetzentwurfes in zweiter Lesung nicht erfolgen konnte. Schließlich wurde man aber am Samstag doch einig, so daß sich nun das Plenum wieder mit der Vorlage befassen und sie verabschieden kann. Eine geschickte Erledigung hat die Beschwerde des preußischen Ministerpräsidenten über den Reichsinnenminister Dr. v. Keudell durch die Antwort des Reichskanzlers gefunden. Dr. Marx betont, daß die Reichsregierung zu der Studentenfrage nicht Stellung genommen habe, es sich also nur um eine private Meinungsäußerung Dr. v. Keudells handeln könne, dem jede Böswilligkeit oder Kränkungsabsicht gegenüber dem preußischen Kultusminister ferngelegen habe. Werden somit im ersten Teile des Briefes die Behauptungen Dr. Brauns als nicht stichhaltig zurückgewiesen, so wird im zweiten Teile der Antwort dem ersten preußischen Minister in wenigen würdigen Worten eine Lektion über den guten Ton im schriftlichen Verkehr zwischen Staatsmännern erteilt. Hoffentlich hat sie eine nachhaltige Wirkung.

Dieselbe nachhaltige Wirkung wünschen wir den Worten des Reichskanzlers über die Leiden des besetzten Gebietes, die erst aufhören werden, wenn die Besetzung ein Ende genommen hat. Daß wir ein formales Recht auf die Räumung der Rheinlande und auf Abrüstung der anderen Mächte haben, ist erst in diesen Tagen von dem Genfer Berichterstatter des offiziösen „Popolo d'Italia" zugegeben worden, der sonst in einem Deutschland unfreundlichem Sinne über die deutsche Politik in Genf geschrieben hat. Da kein Mensch an die friedlichen Absichten Deutschlands glaube, so schrieb er, werde Dr. Stresemann weder in der Räumungs-, noch in der Abrüstungsfrage Erfolg haben. Diese Aeußerungen des Italieners, der dem Reichsaußenminister eine Politik des doppelten Bodens unterstellt, kann gar nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Wenn die Garanten des Locarnopaktes denselben ehrlichen Friedens- und Verständigungswillen hätten wie Deutschland, so stünde es wahrlich besser um die Welt. Bedauerlicherweise sind immer noch Dunkelmänner am Werk, die mit den gröbsten Verdächtigungen Deutschlands eine Verständigung zu hintertreiben suchen. Solche Verdächtigungen wurden am Freitag in zwei Genfer Zeitungen, der „Suisse" und dem „Journal de Genève", von dem sattsam bekannten deutschen Pazifisten Mertens und einem französischen Journalisten vom Stapel gelassen. Man würde diesen Dunkelmännern zu viel Ehre antun, wollte man sich eingehend mit ihnen beschäftigen, es genügt, wenn man diese Treibereien niedriger hängt. Zu verstehen ist aber, wenn sich in den Kreisen der deutschen Abordnung, die sich augenblicklich zur Teilnahme an der Tagung des Völkerbundsrates in Genf befindet, über diese Machenschaften erheblicher Unwille bemerkbar macht. Ueber die Ratstagung selbst ist nichts Rühmenswertes zu berichten. Auch in dieser Tagung zeigte sich wieder (wie auf allen vorhergehenden), daß der Rat nicht den Mut findet, Entscheidungen in wichtigen Fragen zu fällen. So wurde die Danziger Hafenfrage und die Frage der Danziger Westerplatte abermals vertagt, und in der ostoberschlesischen Schulfrage ist die deutsche Regierung gezwungen, das Haager Schiedsgericht anzurufen. Auch im polnisch-litauischen Konflikt, dessen Beilegung man in einer Nachtsitzung am Samstag proklamierte, hat der Rat Vogel-Strauß-Politik getrieben. Er hat seine Bemühungen nur auf die Beendigung des zwischen Litauen und Polen bestehenden Kriegszustandes gerichtet. Hier ist ihm ein Erfolg beschieden gewesen, der aber dadurch wesentlich beeinträchtigt wird, daß man die Ursache des Konfliktes, die Wilnafrage, gar nicht berührt hat. Solange man diese Frage nicht gelöst hat, werden die Beziehungen zwischen Kowno und Warschau kaum wesentlich besser werden. So ist die Ratstagung alles andere denn erhebend.

Von den wichtigen Vorgängen im Auslande sind der kommunistische Parteitag in Moskau und die Botschaft Coolidges zu erwähnen. Auf dem Moskauer Parteitage hat Stalin den Endkampf gegen die Opposition begonnen, von der er hundertprozentige Unterwerfung forderte. Der Opposition ist eine Gnadenfrist von einer Woche zum Abschwören ihrer „Irrlehre" gegeben worden. Läßt sie diese ungenutzt verstreichen, dann wird sie aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Die Kongreßbotschaft des amerikanischen Präsidenten ist nach zwei Richtungen besonders bemerkenswert. Einmal wendet sie sich unmißverständlich gegen England, das die letzte Flottenabrüstungskonferenz scheitern ließ, dann aber kündigt sie ein erhebliches Marinerüstungsprogramm Amerikas an. Der englische Innenminister hat für Großbritannien dasselbe Recht zum Bau von Kriegsschiffen in Anspruch genommen wie Coolidge. Also kann das Wettrüsten wieder losgehen!

R. F.

Die Ruhrentschädigungen vor dem Reichstage

Berlin, 10. Dezember.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagssitzung steht der Bericht des Untersuchungsausschusses über die Ruhrentschädigungen.

Der vom Ausschuß gefaßte Beschluß stellt fest, daß die rechtliche Verpflichtung der Zahlungen des Reiches im Ausschuß verschieden beurteilt wurde. Unbestritten bleibe jedenfalls der moralische Anspruch, der allen durch den Ruhrkampf Geschädigten zugesprochen werden müsse. Unabhängig davon, ob eine privatrechtliche Bindung vorliege, habe man es bei der ohne Wissen des Reichstages vorgenommenen Zahlung mit einer objektiven Verletzung des Etatsrechts des Reichstags zu tun. Doppelzahlungen an den Ruhrkohlenbergbau seien nicht erfolgt, dagegen Ueberzahlungen in erheblichem Umfange aus der Abgeltung der Kohlenlieferungen, der Kohlensteuer usw. Der Ausschuß hält es für erwünscht, die der Großindustrie gewährte Begünstigung durch ausreichende Entschädigung an Arbeiter, Angestellte und Mittelstand auszugleichen.

Abg. Esser (Zentr.) beantragt als Berichterstatter des Ausschusses, den Bericht durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären.

Die Kommunisten beantragen eine Aenderung des Ausschußbeschlusses, in der es heißt: „Die für diesen ungeheuerlichen Skandal in erster Linie Verantwortlichen, Reichskanzler Dr. Marx und Dr. Stresemann sind wegen Verletzungen des Etatsrechts des Reichstags und ungeheurer Verschleuderung von Reichsgeldern an die Ruhrindustriellen vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Die 715 Millionen sind wieder einzuziehen."

In der Aussprache

über den Ausschußbericht erklärt

Abg. **Limbertz** (Soz.), daß nur durch einen Zufall bekannt geworden sei, in welcher Weise im Jahre 1923 die kleine Schicht der Bergindustriellen den übrigen Ruhrgeschädigten gegenüber bevorzugt worden sei. Die Industriellen im Westen hätten schuldhaft dazu beigetragen, daß es zur Ruhrbesetzung gekommen sei. Der heute noch fällige Ausgleich für Arbeiter, Angestellte und Mittelstand müsse schleunigst herbeigeführt werden. Dieser Reichstag sei allerdings dazu nicht fähig. Darum fort mit diesem Reichstag.

Abg. **v. Lindeiner-Wildau** (Dntl.) erklärt, die heutige Stellungnahme der Sozialdemokraten sei umsomehr befremdlich, als sich die Sozialdemokraten im Ausschuß gemeinsam mit den anderen Parteien um die Aufklärung bemüht hätten. Es könne dem Reich nicht nützlich sein, wenn man jetzt um parteipolitische Geschäfte zu machen, solche Behauptungen über die Schuld Deutschlands aufstelle. Alle Bevölkerungskreise seien sich damals einig gewesen, daß der Ruhrbergbau erhalten bleiben müsse. Im Ausschuß sei zwar eine objektive Etatsverletzung festgestellt worden, im übrigen seien sich aber mit Ausnahme der Kommunisten alle Parteien einig gewesen, daß ein subjektives Verschulden keinem der beteiligten Minister vorzuwerfen sei. Durch die Feststellungen des Ausschusses werde auch die Behauptung nicht gestützt, daß sich die Ruhrindustrie auf Kosten des Reiches bereichert habe. Der Redner spricht die Erwartung aus, daß nun auch die moralischen Verpflichtungen des Reiches gegenüber den wirtschaftlich schwächeren Ruhrgeschädigten baldigst erfüllt werden.

Abg. **Esser** (Z.) bedauert, daß diese Angelegenheit immer wieder politisch mißbraucht werde. Auch der Ausschußbericht habe leider falschen Anschauungen im Volke nicht beseitigt. Heute sei bereits in weitesten Kreisen die Erinnerung an die Zeit verblaßt, wo alle Bewohner des Ruhrgebiets ohne Partei- und Standesunterschied ihre Existenz aufs Spiel gesetzt hätten im Kampfe gegen die Unterdrückung. Nach dem natürlichen Rechtsempfinden sei es gleich, ob es sich bei dem Abkommen um einklagbare oder nur um moralische Verpflichtungen des Reiches handele. Der wundeste Punkt bei der ganzen Angelegenheit sei

die Bevorzugung der Großeisenindustrie

gegenüber den übrigen Geschädigten. Hier sei noch ein riesengroßes Unrecht gutzumachen. Die noch laufenden Entschädigungsansprüche müßten in liberaler Weise erledigt werden.

Abg. **Winnefeld** (D. V. P.) weist die Behauptung zurück, daß die Industrie auf die Besetzung hingearbeitet habe. Die Besetzung des Ruhrgebiets habe in der Absicht der französischen Regierung gelegen, die die Ruhrkohle in ihre Hand bekommen wollte. Der Redner tritt für einen gerechten Ausgleich gegenüber den geschädigten Arbeitern, Angestellten und dem Mittelstand ein.

Abg. **Dietrich** (Baden, Dem.) betont, daß die Vorzugsbehandlung der Ruhrindustrie durch die Ausschußuntersuchung erwiesen sei. Es müsse als ein Unrecht empfunden werden, daß der Ruhrbergbau ohne Kenntnis des Reichstages 700 Millionen bekommen habe, zu einer Zeit, als den übrigen Geschädigten gesagt worden sei, sie könnten nichts bekommen. Der Rechtsanspruch der Ruhrindustrie sei zudem sehr zweifelhaft. Unter diesen Umständen sei die Zahlung eine gröbliche Verletzung des Etatsrechts gewesen. Der Redner bezeichnet die Entschädigung der Ruhrindustrie als eine der bedauerlichen Folgen des starken Anwachsens der Konzernbildung in Deutschland, die immer mehr Einfluß auf die Regierungsgeschäfte zu gewinnen suche.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Ein Antrag aller Parteien auf Vorlegung einer Denkschrift über die Unterstützungen für die ehemaligen Heeres- und Marinearbeiter wird angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Montag nachmittag 3 Uhr. Tagesordnung: Lohnsteuersenkung, Spiritusmonopolgesetz, Fortsetzung der Ruhrdebatte.

Deutschnationale und Reichsreform.

Berlin, 10. Dezember.

Auf der gestrigen Tagung der deutschnationalen Parteivertretung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Einheit des Reiches beruht auf der freiwilligen Bejahung aller deutschen Stämme. Voraussetzung für die Gesundung der öffentlichen Wirtschaft ist deshalb folgerichtig Reform der Verfassungen und Verwaltungen.

Die Deutschnationale Volkspartei lehnt den unitarischen Einheitsstaat ab und erklärt sich gegen die Umgestaltung von Ländern zu Reichsländern oder Reichsprovinzen. Die Selbstverwaltungsvertretungen deutscher Reichsprovinzen würden sich in nichts von den Länderparlamenten unterscheiden. So wäre für Verbilligung der Verwaltung nichts gewonnen. Das Reich hätte die Fehlbeträge leichtsinnig wirtschaftender Länder zu tragen. Die Deutschnationale Volkspartei will unbeschadet ihrer monarchistischen Gesinnung zur Gesundung der Staatswirtschaft die geltenden deutschen Verfassungen durch Weiterentwicklung zu konstitutionellen Regierungsformen verbessern. Sie fordert zu diesem Zweck:

a) **Die Alleinherrschaft der Parlamente ist durch Ausbau der verfassungsmäßigen Rechte des Reichspräsidenten oder der Staatspräsidenten einzuschränken.**

b) **Unter dieser Voraussetzung ist der Dualismus von Reich und Preußen dadurch zu überwinden, daß der Reichspräsident zugleich preußischer Staatspräsident wird.**

c) **Die Aemter des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten können in einem Amt vereinigt werden. Der Gedanke, die einzelnen preußischen Ministerien durch die entsprechenden Reichsminister leiten zu lassen, wird als praktisch undurchführbar, belanglos und zu Preußens Mediatisierung führend, abgelehnt. Die Sonderstellung der süddeutschen Länder ist zu sichern.**

d) **Die gesetzgeberischen Rechte des Reichsrates sind zu stärken. Durch bindende Vorschrift muß die Ausgabenbewilligung über Regierungsvorlagen hinaus verhindert werden.**

Als vorübergehende Notstandsmaßnahme ist der Reichssparkommissar zu einer vom Reichstag unabhängigen Kontrollstelle auszubauen. Entsprechende Einrichtungen sind für Länder und Gemeinden zu fordern. Die Aufgabenkreise des Reiches, der Länder und der Selbstverwaltungskörper sind verfassungsmäßig scharf gegeneinander abzugrenzen. Der Staat muß sich der Uebergriffe auf wirtschaftlichem Gebiete enthalten. Der Finanzausgleich muß Ländern und Selbstverwaltungskörpern eigene Steuereinnahmen unter Entlastung der Realsteuern und Wiederherstellung der Selbstverwaltung für die kommunale Ausgabenwirtschaft belassen."

Reichstagswahl und Reichsetat.

Berlin, 10. Dezember.

Die kommende Reichstagswahl spiegelt sich schon im Reichshaushaltsplan für das Jahr 1928 wider. Für die Durchführung der Reichstagswahl sind nämlich zwei Millionen Mark als Kosten in Ansatz gebracht.

Politische Uebersicht.

+ **Friedrich v. Moltke †.** Auf seinem Landsitz Klein-Bresa in Schlesien, starb am Samstag, im Alter von 75 Jahren, der frühere preußische Minister des Innern, Friedrich v. Moltke, ein Bruder des verstorbenen Generalstabschefs und Neffe des Generalfeldmarschalls v. Moltke.

+ **Generaloberst Graf v. Bothmer 75 Jahre alt.** Generaloberst Graf v. Bothmer, der im Kriege zuletzt den Oberbefehl über die 19. Armee hatte, vollendete am 10. Dezember das 75. Lebensjahr.

+ **Die Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichtag des 7. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 140,1 auf 139,9 leicht zurückgegangen.

+ **Die Verleihung des Nobel-Friedenspreises.** In Oslo wurde am Samstag dem Professor Dr. Ludwig Quidde (Deutschland) und Ferdinand Buisson (Frankreich) der Nobel-Friedenspreis verliehen.

+ **Kabinettswechsel in Estland.** Die sozialdemokratische estnische Regierung, Tanners, wurde durch ein Kabinett der vier bürgerlichen Parteien mit dem Ministerpräsidenten Tönnissen an der Spitze, abgelöst.

Ein Gutachten des preußischen Staatsrats zum Haushalt für 1928.

Berlin, 11. Dezember.

Im preußischen Staatsrat begann am Samstag nachmittag die Beratung des Haushalts für 1928. Der verstärkte Hauptausschuß hat sich eingehend mit dem Entwurf beschäftigt und dem Plenum ein Gutachten zur Annahme vorgelegt, das den Vorschlag macht, den Paragraphen 3 des Haushaltsgesetzes, der die Einsetzung eines besonderen Ausschusses über die Vergebung von Staatskrediten an die Privatindustrie vorsieht, aus verfassungsrechtlichen Gründen zu streichen. In dem Gutachten wird hervorgehoben, daß wiederum keine Mittel für eine ganze Anzahl notwendiger Kultur-, sozialer und Wirtschaftsaufgaben bereit gestellt sind. Bei der Vorlegung des nächstjährigen Haushaltes wird eine eingehendere Prüfung der persönlichen und sächlichen Ausgaben erwartet. Gegen die Drosselung der sächlichen Ausgaben werden Bedenken erhoben. Das Gutachten hält ferner eine durchgreifende Verwaltungsreform für notwendig, die auch eine klarere Abgrenzung und zweckentsprechende Verbindung der Zuständigkeiten zwischen den Reichs- und Staatsorganen umfassen soll. Auch vor dem Zusammenschluß von Ländern soll nicht Halt gemacht werden. Das preußische Staatsministerium soll sich ferner für eine Mehrüberweisung der Einkommen- und Körperschaftssteuer zugunsten der Länder und Gemeinden staatsrechtlich einsetzen. Ferner soll der Staatsrat das Staatsministerium ersuchen, seine Aufmerksamkeit der Entwicklung des Wohnungsbaues zuzuwenden. Schließlich sollen Schulen, denen der Staatsrat Zuschüsse bewilligt hat, diese Beihilfe auch nach Durchführung der Besoldungsordnungsneuregelung in demselben prozentualen Ausmaß wie bisher erhalten. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff betonte, daß die finanzielle Entwicklung durchaus günstig gewesen sei.

Ein neues Schreiben des Kanzlers an den preußischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 11. Dezember.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" erfährt, hat der Reichskanzler Dr. Marx erneut an den preußischen Ministerpräsidenten Dr. h. c. Braun ein Schreiben gerichtet, in dem ausgeführt wird, daß die Reichsregierung keine Möglichkeit sehe, das Urteil des Staatsgerichtshofes, demzufolge Preußen einen Anspruch auf Vertretung im Verwaltungsrat der Reichsbahn habe, zu vollstrecken, da die freigewesene Stelle durch den Reichskanzler a. D. Dr. Luther besetzt ist und da sich Dr. Luther wie alle übrigen Verwaltungsratsmitglieder nicht zu einem Rücktritt bereit erklärt habe. In dem Schreiben wird, wie verlautet, der preußischen Regierung anheimgegeben, beim Staatsgerichtshof einen neuen Antrag auf Vollstreckung des früher ergangenen Urteils einzubringen, und es wird erklärt, daß die Reichsregierung in einem solchen Antrag keinen „unfreundlichen Akt" erblicken würde.

Ein amerikanischer Bankier über den Dawesplan.

Neuyork, 10. Dezember.

Der Präsident der Nationalen Citybank, Mitchell, hielt im Industrieklub in Chicago eine Rede, in der er u. a. erklärte, daß nach seiner Ansicht Deutschland zwar imstande sein dürfte, die im Dawesplan vorgesehenen Annuitäten aufzubringen, aber daß Schwierigkeiten für die Uebertragung dieser Gelder nach den alliierten Ländern vorauszusehen seien. Nach seiner Ansicht sei es das Beste, daß der Dawesplan aufgehoben werde und die endgültige Summe festgesetzt würde, die Deutschland als Reparation bezahlen solle. Unter diesen Umständen würde Deutschland mehr daran gelegen sein, seine Verpflichtungen einzuhalten.

Stadttheater Bochum.

„Studentenliebe".

Drama in vier Akten von Leonid Andrejew.

Neueinstudierte Erstaufführung am 10. Dezember.

Der russische Dichter Leonid Andrejew, den seine Verehrer gern in einem Atemzuge mit Tschechow und Gorki nennen, gehört der Vergangenheit an, und kaum einem seiner Werke dürfte der Ruhm der Unsterblichkeit beschieden sein. Am wenigsten seinem Drama „Studentenliebe" (Die Tage des Lebens); denn, bei Lichte besehen, ist dieses Drama überhaupt kein Drama, sondern nur eine lose Aneinanderreihung derb-realistischer Szenen, die so roh zusammengezimmert sind, daß wir sie einem deutschen Dichter kaum verzeihen würden. Häßliche Stimmungsbilder aus dem russischen Studentenleben der Vorkriegszeit sollen anscheinend dazu dienen, Streiflichter auf jene Epoche zu werfen. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob die russischen Studenten und Offiziere jener Zeit wirklich so verlumpt waren, wie sie uns von Andrejew geschildert werden, wir wissen auch nicht, wie es in dieser Beziehung in Sowjet-Rußland aussieht, jedenfalls kümmern uns diese Trunkenbolde verdammt wenig, ebensowenig aber auch das Schicksal der von der eigenen Mutter verkuppelten Tochter, das mit Studentenliebe nichts, aber auch garnichts zu tun hat; denn der Student Nikolai, der sich in diese Dirne verliebt, sieht ja ruhig zu, wie sich seine Geliebte Olga immer wieder verkaufen läßt, wird selbst Zeuge dieses abscheulichen Geschäftes und berauscht sich in widerlicher Weise an den Schnäpsen, die Olga mit ihrem Sündengelde bezahlt hat. Was das alles mit Studentenliebe zu tun hat, wird sich wohl kaum befriedigend beantworten lassen.

Nach Inhalt und Form liegt uns also dieses Dirnenstück weltenfern. Warum es von unserem Stadttheater wieder ausgegraben worden ist, ist uns schleierhaft. Waren die Sauf- und Raufszenen wirklich so verlockend, daß man sie zu neuem Leben erwecken mußte? Oder will man — wenigstens hin und wieder — eine Art Piscator-Bühne aus unserem Stadttheater machen? Auf jeden Fall war es schade um die viele Mühe, die man auf die Neueinstudierung verwendet oder richtiger: an sie verschwendet hatte. Vor allem die Bühnenbilder, zu denen Johannes Schröder die Entwürfe geliefert hatte, waren von Ernst Presber mit so großer Liebe und Genauigkeit ausgestattet worden, daß man seine wahre Freude daran haben konnte. Namentlich die abendliche Seitenstraße wirkte ungemein malerisch.

Auch die Darstellung ließ unter Leitung des Oberregisseurs Dr. Hans Buxbaum keinen Wunsch offen. Der realistische Ton wurde durchweg getroffen. Ganz hervorragend schnitten in dieser Hinsicht Demetrius Galbierz als Student Onufry und Willy Mayenknecht als Leutnant Grigory ab. Beide spielten ihre Rollen nicht, sondern lebten sie mit jeder Geste und jedem Worte. Besonders Galbierz sprach und spielte so wahrhaft menschlich und zum Herzen gehend, daß man von dem jungen Künstler noch viel Gutes erwarten darf. Auch Gerhard Hinze fand sich auf dem Boden der Wirklichkeit zurecht und überwand seine Neigung zum idealistischen Ueberschwang, soweit seine Rolle dies zuließ. Auch Irma Diercks als Olga und Hedda Berger als ihre kupplerische Mutter boten ein paar sehr lebenswahre, bis ins Einzelne gut gesehene Leistungen. Die zahlreichen Nebenrollen waren mit unseren ersten Kräften ebenfalls vorzüglich besetzt.

Ein Teil des Hauses spendete am Schlusse lebhaften, beinahe demonstrativ wirkenden Beifall, den wir für die wirklich hervorragende Wiedergabe des Stückes gern gelten lassen wollen.

Dr. F. K.

= **Erstaufführung von Hauptmanns „Hamlet"-Bearbeitung.** Gerhart Hauptmanns Neubearbeitung von Shakespeares „Hamlet" wurde im Dresdener Schauspielhaus zum ersten Male aufgeführt. Wenngleich der Beifall, der hauptsächlich den vorzüglichen Darstellern galt, erheblich war, so erfährt das Stück in Kreisen ernsthafter Beurteiler doch scharfe Ablehnung.

= **Das finanzielle Ergebnis der Deutschen Theater-Ausstellung.** Nach der Vorlage des Magistrats der Stadt Magdeburg über das finanzielle Ergebnis der Deutschen Theater-Ausstellung beläuft sich der Fehlbetrag auf 691 000 Mark.

= **Eine Versorgungskasse für deutsche Bühnenleiter.** In den Räumen des deutschen Bühnenvereins in Berlin wurde die Versorgungskasse für deutsche Bühnenleiter e. V." gegründet. Damit sind jahrelange Bemühungen erfolgreich gekrönt worden. Zweck des Verbandes ist, seinen Mitgliedern oder deren Hinterbliebenen Alters-, Krankheits- oder Erwerbslosenunterstützungen zu gewähren.

= **Notlage des Berliner Philharmonischen Orchesters.** Das Philharmonische Orchester in Berlin ist in große Not geraten. Es wird seit Jahren von der Stadt Berlin unterstützt und auch das Reich hat Beihilfen in Aussicht gestellt, aber widrige Umstände haben eine Reichshilfe bisher nicht zur Tat werden lassen. Von der Stadt ist den Philharmonikern im laufenden Rechnungsjahr eine Summe von 105 000 Mark bewilligt worden, in der Annahme, daß das Reich den Betrag von 95 000 Mark auf 200 000 Mark auffüllen würde. Die städtische Beihilfe ist in den Monaten April-Juni ausgezahlt worden. Mitte Juli hat die Stadt Berlin weitere 50 000 Mark vorschußweise an das Orchester gezahlt in der Voraussetzung, daß dieser Vorschuß aus den zu erwartenden Reichsmitteln zurückgezahlt werden würde. Ende August haben die Philharmoniker die Stadt um weitere 45 000 Mark gebeten. Die Stadt Berlin hat sich nun an das Reichsministerium des Innern wegen der in Aussicht gestellten Reichsbeihilfe gewendet. Minister v. Keudell aber hat bei den schriftlich und mündlich geführten Verhandlungen zwar seine grundsätzliche Bereitschaft zu einer Stützungsaktion erklärt, aber betonen müssen, daß alle etatsmäßigen Mittel für dieses Jahr erschöpft seien. Um der Not der Künstler, die tatsächlich nicht volle Gagen erhalten können, zu steuern, hat der Magistrat beschlossen, einzugreifen und weitere 45 000 Mark zu bewilligen.

= **Unveröffentlichte Zeichnungen Adolf Menzels.** Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Adolf Menzel, auch im Hessenlande geweilt und dort bedeutsame Studien gemacht hat. Es war im Jahre 1847, als Menzel seinen Freund Arnold in Kassel besuchte, um dort ein großes Bild anläßlich der 600-Jahrfeier des Landes Hessen herzustellen. Der auf ursprünglich nur acht Wochen geplante Aufenthalt dehnte sich aber nahezu auf acht Monate aus. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Kassel besuchte Menzel für vier Tage Marburg, und er bedauerte in einem Brief, daß er nicht vier Wochen statt nur vier Tage in dieser Stadt, deren Bau und Bewohner ihn ganz außergewöhnlich fesselten, bleiben konnte. Aber erstaunlich ist es, was Menzel in diesen vier Tagen geschaffen hat. Nicht weniger als zwanzig, fast sämtlich bisher noch nicht veröffentlichte Zeichnungen, sind in den Marburger Tagen entstanden. Die Blätter befanden sich seither in der Nationalgalerie in Berlin, sind jetzt aber dem neuen Marburger Museum als Leihgabe überwiesen worden.

= **100 Jahre Gesellschaft für Erdkunde.** Im Mai 1928 wird die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin ein denkwürdiges Jubiläum, das Fest ihres hundertjährigen Bestehens, feiern können. Man hat dafür die Tage vom 24. bis 26. Mai 1928 in Aussicht genommen. Wie die neueste Nummer der „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin" mitteilt, beabsichtigt die Gesellschaft mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der deutschen wissenschaftlichen Korporationen, bei diesem bedeutungsvollen Ereignis die Feierlichkeiten auf eine Festsitzung und ein Festessen zu beschränken, andererseits aber das Jubiläum mit einer wissenschaftlichen Konferenz zu verbinden, auf der das Thema „Die systematische Erforschung des Weltmeeres" (unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen der deutschen Atlantischen Expedition auf dem Forschungsschiff „Meteor" 1925 bis 1927) in mehreren allgemeinen und Fachsitzungen behandelt werden soll. Das endgültige Programm des Jubiläums wird später noch bekannt gegeben werden; schon heute bringt die Gesellschaft für Erdkunde ihren Mitgliedern, sowie den Geographen, Ozeanographen, Forschungsreisenden und Förderern der Erdkunde und ihrer verwandten Wissenschaften in allen Ländern ihre Absichten zur Kenntnis.

Aus dem Nachbargebiet.

Aus dem Landkreis Bochum.

Zweiter Kammermusikabend in den Feierabendgemeinden Langendreer-Werne.

Ein Klavier- und Violinkonzert beschloß die Darbietungen der Volksbildungsvereinigung für dieses Kalenderjahr. Bedauerlich ist es, daß sich am Mittwoch abend in der Aula in Langendreer und Freitag abend in der „Deutschen Flotte" in Werne nicht mehr Kunstfreunde einfanden; denn die gebotenen Leistungen hätten wirklich vollere Säle verdient. Die ausführenden Künstler — Konzertmeister Kurt Hofmann, Bochum (Violine) und Ernst Potthof, Elberfeld (Piano) — waren in ihren Gaben sowohl in technischer Virtuosität als auch in künstlerischem Nachempfinden vollendet meisterhaft. Ihr Spiel war durchaus gut aufeinander eingearbeitet. Ein kleines Mißgeschick in den Tartinischen Variationen fällt bei der Beurteilung durchaus nicht in die Wagschale. Kurt Hofmann ist in den Feierabendgemeinden schon seit langem ein gern gesehener Gast. Ernst Potthof ist wohl in diesem Jahre zum erstenmal für den Feierabend verpflichtet worden. Wir lernten in ihm einen talentierten Pianisten kennen, dessen weiches und flüssiges Spiel ganz besonders gefiel und lebhafte Begeisterung hervorrief.

Die Kreuzersonate (op. 47) für Klavier und Violine von Beethoven eröffnete die Vortragsfolge. Die erregten, zerrissenen, sprunghaften Klänge dieser Sonate, die ihren Weg suchen zu einem ruhigen Verweilen und ihn doch nicht finden können, sie packen und bannen den Hörer immer wieder durch die leidenschaftliche Steigerung und lassen nicht alle Erregung still ausklingen. — Ganz anders in ihrem Charakter ist die bekannte Romanze in G-dur von Beethoven, die in ihrer klaren Durchführung und gehaltvollen Tiefe nichts Ungelöstes zurückläßt. Sie wurde von Hofmann in schlackenreinem Vortrag gemeistert, sodaß er großen Beifall erzielte. Die Variationen von Tartini-Kreisler gaben dem Künstler Gelegenheit, seine große Virtuosität und vollendete Technik unter Beweis zu stellen. — Den zweiten Teil leitete Ernst Potthof mit einem Klavierkonzert, der Rigoletto-Paraphrase von Liszt, ein. Es gelang dem Ausführenden, in temperamentvollem Spiel und dynamisch fein abgestimmten Läufen mit beseeltem Ausdruck dieses Werk zu gestalten, eine wirklich hervorragende Leistung. — Zuletzt kam die Sonate in c-moll (op. 45) von Grieg für Klavier und Violine zum Vortrag, ein Werk, das nur hier und da den strengen nordischen Charakter zeigt. Die deutsche Schule ist unverkennbar: Ein Meisterwerk, das meisterlich wiedergegeben wurde und in abgerundetem Zusammenspiel hervorragend zum Ausdruck kam. **H.**

*

rs **Laer**, 11. Dez. Der Brieftauben-Liebhaberverein „Luftkreuzer" hat letzthin beschlossen, am Sonntag, 8. Januar, eine große Brieftauben-Schau im Saale des Wirts Münstermann, Wittener Straße, zu veranstalten.

a **Laer**, 11. Dez. Als zweite Veranstaltung der Feierabendgemeinde Laer fand am Freitag im Saale des Wirts Möller ein Kammermusikabend, ausgeführt von der städtischen Bläser-Kammermusikvereinigung Bochum, statt. — Bei der diesjährigen Viehzählung nach dem Stande vom 1. Dezember wurde folgender Viehbestand festgestellt: Pferde 129 (1926: 123), Maultiere 1 (—), Rindvieh 216 (196), Schafe 187 (48), Schweine 732 (712), Ziegen 296 (289), Kaninchen 196 (298), Federvieh 5438 (5960), Bienenstöcke 17 (18). Die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen beträgt 798 (845). — Die Auszahlung der Zusatzrenten für die Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen für den Monat Dezember erfolgt am Freitag, 16. Dezember, nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Sitzungssaale des Gemeindehauses.

st **Querenburg**, 11. Dez. Die Fertigstellung des Sechsfamilienhauses der Gemeinde Querenburg in der Karlstraße, schreitet nunmehr rüstig vorwärts. Der Bau wird in Kürze bezogen werden. Zurzeit baut die Gemeinde in der Karlstraße vom Neubau bis zur Schule Dorf in einer Länge von 200 Meter ein Stück Kanal. In der Markstraße ist der Anbau des Wirts und Metzgers Höltermann fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Der Bau der Bochumer Firma Winkelmann an der Stiepeler Straße in Querenburg ist ebenfalls in Angriff genommen. Der Gärtner Kappert in der Stiepeler Straße hat ein Gewächshaus errichtet. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft wird in Kürze mit der Errichtung eines Sechsfamilienhauses an der Otto-Hue-Straße beginnen. Für das Frühjahr stehen außerdem einige private Bauvorhaben in Aussicht, u. a. wollen auch einige Bochumer Bürger auf einem landschaftlich ideal gelegenen Grundstück am Kalwes (Lottentalstraße) Neubauten errichten.

i **Gerthe**, 11. Dez. In der vorigen Woche geriet im unterirdischen Betriebe der Zeche „Constantin", Schacht 10 in Hiltrop, der Invalide Leo W., Mittelfeldstraße, unter herabfallende Gesteinsmassen. Schwer verletzt mußte W. ins Bergmannsheil überführt werden. — Ein weiterer Betriebsunfall ereignete sich auf der Schachtanlage „Lothringen 1/2", bei dem ein Elektromonteur ernstlichen Schaden nahm.

A **Langendreer**, 11. Dez. Ein Autounglück ereignete sich auf der Crengeldanzstraße. Ein Lastautomobil, das sich auf der Fahrt nach Langendreer befand, wurde von einem anderen Lastwagen angefahren und auf den Bürgersteig gedrückt. Es sauste gegen einen dort stehenden Leitungsmast. Das Vorderteil des Lastwagens und der Motor wurde stark beschädigt, der Mast geknickt. Er hielt die Weiterfahrt des Autos wenigstens auf, denn sonst wäre der Wagen die steile Böschung hinunter und gegen das baufällige Haus Crengeldanzstraße 50 gefahren.

Aus dem Kreis Hattingen.

÷ **Linden-Dahlhausen**, 12. Dez. Der Männergesangverein „Eintracht" kann im nächsten Jahre auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus Anlaß dieser goldenen Jubelfeier plant der Verein einen größeren Gesang-Wettstreit deutscher Männerchöre, zu dem der Delegiertentag für den 26. Februar 1928, nachmittags 3 Uhr, auf dem Horkenstein vorgesehen ist. Der Wettstreit am 3. Juni 1928 soll ebenfalls auf dem Horkenstein sein.

kr **Linden-Dahlhausen**, 11. Dez. Durch die Ausführung großzügiger Wege- usw. Bauten konnte vielen Erwerbslosen Arbeit und Verdienst vermittelt werden. Am 1. April 1926 waren in Linden-Dahlhausen noch 1319 Erwerbslose vorhanden. Diese Zahl war am 1. April 1927 auf 573 gefallen. In den Sommermonaten 1927 verminderte sich diese Zahl weiter bis auf etwa 100 Arbeitslose. Erst in den letzten Wochen nach Eintritt der ungünstigeren Witterung begann diese Zahl wieder langlam zu steigen. — Auf Lindener Gebiet geht es weiter mit den Arbeiten an der Verbandsstraße. Bedeutende Erdbewegungen werden zurzeit in dem Abschnitt von der Melanchthonschule an der Bochumer Straße bis zu der Eisenbetonbrücke im Nebel vorgenommen.

k **Linden-Dahlhausen**, 12. Dez. Bei der am 1. ds. Mts. stattgefundenen Viehzählung wurden gezählt: 2081 viehhaltende Haushaltungen, 161 Pferde, 158 Stück Rindvieh, 257 Schafe, 1302 Schweine, 408 Ziegen, 806 Kaninchen, 331 Gänse, 314 Enten, 17 898 Hühner und 47 Bienenstöcke. — Die kommunale Kraftwagengesellschaft Ruhr-Wupper m. b. H. mit dem Sitz in Barmen hat für ihre Kraftwagenlinie Hattingen—Niederwenigern—Altendorf—Dahlhausen die Genehmigung zur Verlegung ihrer Linienführung innerhalb der Ortsteile Niederwenigern und Dumberg (neue Strecke Niederwenigern-Post—Nasse—Dumberg—Schöß—Altendorf-Burg) und zur Verlängerung der Linienführung von Altendorf-Burg bis Altendorf-Bahnhof, sowie von Niederwenigern-Post—Nasse—Düschenbusch nach Kupferdreh beantragt. Widersprüche gegen die Genehmigung des Antrages sind binnen 14 Tagen bei dem Landrat in Hattingen anzubringen.

hd **Winz**, 11. Dezember. Die Großgemeinde Winz hat für ihre Feuerwehren im Ortsteil Niederbonsfeld und Winz-Baak den Bau eines neuen Spritzenhauses mit Wohnung und Sanitätsraum geplant. In Niederbonsfeld soll ebenfalls ein neues Spritzenhaus errichtet werden, worin gleichzeitig ein Raum für ein kleines Gemeindebüro errichtet werden soll. Amtmann Wibbelt führte in der letzten Gemeinderatssitzung jedoch aus, daß diese Projekte allerdings noch nicht spruchreif seien.

hd **Hattingen**, 10. Dezember. Die Papier- und Pappenfabrik Hannemann in Holthausen, frühere Bachmannsche Fabrik, wurde versteigert und der Hattinger städtischen Sparkasse mit einem Angebot von 12 500 Mark zugeschlagen.

Stadtkreis Wanne-Eickel.

Männerchor-Konzert in Wanne-Eickel.

Im Rahmen des Kulturprogramms des Wanne-Eickeler Volksbildungsverbandes veranstaltete am Sonntag abend der Stadtverband der Männerchöre unter der Leitung Helmuth Kramers sein erstes Konzert im fußkalten Saale der Stadthalle. Es mochten gegen 200 Sänger von den 19 dem Stadtverband zugehörigen Vereinen ausgesucht sein, die sich für ein Programm einsetzten, das zu Ehren der Gefallenen eine Reihe seltener im Konzertsaal erscheinender Chorkompositionen brachte. Die Feierstunde wurde mit Cherubinimusiken eingeleitet, deren Manuskript in einer süddeutschen Universitätsbibliothek vorgefunden wurde und nun erstmalig vor der Oeffentlichkeit seine Zunge gelöst sah. Mit der Totenklage für einen gefallenen Helden deckte der rührige Helmuth Kramer sogleich die einfache musikalische Sprache des italienischen Meisters auf. Man möchte fast sagen, sie steht im Schatten Glucks, womit erfreulicherweise von vornherein eine Befreiung von Schablonenhaftem dokumentiert wurde. Der stockende Atem und die Kantilenen, welche den Holzbläsern und Violinen zugeteilt wurden, klärten sogleich über den Zweck der Musik auf. Das asketische Gesicht solcher Instrumentaläußerung wollte den modern empfindenden Menschen aber nicht sogleich warm machen. Etwas näher kam uns dann der Trauermarsch auf den Tod eines Freundes, dessen schwerer rhythmischer Schritt und die fallenden Sekunden die große Schwermut und den Schmerz über den Verlust lebendig machten. Kramer, der mit der Herner Orchestervereinigung die ungewohnte Kost zum Leben weckte, wußte die Stileigenheit der Werke gewandt zu treffen. Bei Beethovens Egmont-Ouverture kehrte er das drängende Moment der Leidenschaftlichkeit überzeugend heraus und gestaltete, soweit es in seinen Kräften stand, übersichtlich.

Der Massenchor führte sich mit Cherubinis „O salutaris hostia" gewinnend ein. Das dreistimmige Original war vom Dirigenten für Solochor, großen Chor und Orchester bearbeitet worden, wodurch eine größere Plastik in die Gefühlsäußerung getragen wurde und das imitatorische Wachsen der Linien auseinander bei sorglicher Beachtung des Phrasenwerkes in der Kontur kräftiger erschien. Echt reckenhafte Züge trug man mit der Veröffentlichung Griegscher Sätze (Das Nordlandsvolk, Landerkennung) in die Vortragsfolge. War es nicht, als ob die Unisonostellen das Fanal der Freiheit vorantrügen und in der Mehrstimmigkeit Siegesgewißheit dominierte, zumal das Orchester mit leuchtenten Farben unterstützte? „Landerkennung", ein Männerchor, der vor mehr als zwanzig Jahren modern war, hatte eine monumentale Steigerungslinie mit auf den Weg bekommen. Das Solo sang Clemens Glettenberg mit vollen Stimmitteln und dramatisiertem strahlenden Ausdruck. Hier, wie in dem „Königslied" und Beethovens „An die Hoffnung" ließ der Künstler seinen umfangreichen Bariton unter klarer Ton- und Lautformung auch lyrisch beseelt spielen, sodaß das Ergebnis seines Singens im Hörer tiefe Wurzel schlug.

Es wäre zu wünschen, daß solch kunstbildende Männerkonzerte künftig weiter ausgebaut würden. **M. V.**

*

fo **Wanne-Eickel**, 11. Dez. Es verlautet, daß nach Fertigstellung der Industrieanlagen in Holsterhausen (Stickstoffabrik größten Ausmaßes) in jenem Stadtteil auch eine Beamten- und Arbeiterwohnhaus-Kolonie errichtet werden soll. — Bei einem Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto wurde ein Beifahrer so gefährlich verletzt, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Spital geschafft werden mußte. — Bauführer Glaser ist seit 25 Jahren bei den Kruppzechen tätig. Der Jubilar wurde von vielen Seiten geehrt. — Die Arbeitmarktlage verschlechterte sich in der Berichtswoche vom 28. November bis 3. Dezember. Beim Bergbau ist eine wesentliche Änderung nicht eingetreten. 12 Stellen wurden nach außerhalb vermittelt. Bei Maschinen ist die Zahl der Entlassungen gegenüber der Vorwoche etwas zurückgegangen. Vermittelt wurden: Ein Bursche für die Landwirtschaft, vier Hauer, acht Lehrhauer, ein Chauffeur, ein Klempner, ein Autoschlosser, ein Maschinenschlosser, sechs Maurer, drei Kellner, 69 Lohnarbeiter, sieben Mädchen für Privathaushaltungen, ein Mädchen für landwirtschaftliche Haushaltung, zwei Lohnarbeiterinnen, zusammen 105 Personen. Im Bezirke des hiesigen Arbeitsamtes werden betreut: in der Arbeitslosenversicherung 1010 Personen, in der Krisenfürsorge 408 Personen. Als Notstandsarbeiter werden beschäftigt: in der Arbeitslosenversicherung: 100 (87) Personen mit 50 (54) Frauen und 97 (92) Kindern; in der Krisenfürsorge: 12 (21) Personen mit 11 (19) Frauen und 20 (29) Kindern. An Unterstützungen wurden gezahlt: in der Arbeitslosenversicherung: 18 579,10 Mark, (17 470,42 Mark), in der Krisenfürsorge: 6 946,03 Mark (6 815,17 Mark). (Die eingeklammerten Zahlen sind die der Vorwoche).

* **Wanne-Eickel**, 11. Dez. Der Krieger- und Landwehrverein Wanne-Eickel 27 hielt im Lokale Grünhoff seine Dezemberversammlung ab. Die Weihnachtsbescherung der Kinder soll am 8. Januar 1928 stattfinden. Hierzu sind bereits 133 Kinder angemeldet worden. Jedes Mitglied soll 50 Pf. beisteuern. Um 5 Uhr waren auch die Damen der Kameraden zu dem anschließend an die Versammlung veranstalteten Preisschießen auf Matzen erschienen. Als bester Schütze ging hierbei Frau Budesheim hervor. Auf zwei nebenan befindlichen Ständen fand das Preisschießen der Herren statt; es dauerte drei Tage. Die Beteiligung war eine äußerst rege. Es erhielten Preise: 1. Grünhoff 35 Ringe, 2. v. d. Steinen 34 Ringe, 3. Seegräme 33 Ringe, 4. Bradanski 33 Ringe, 5. Horstmann 32 Ringe, 6. Budesheim 32 Ringe, 7. Köhler 32 Ringe, 8. Karl Hoff 32 Ringe, 9. Stein 32 Ringe, 10. Stephan 32 Ringe, 11. Denz 32 Ringe.

Ausstellung des Gelsenkirchen-Bochumer Künstlerbundes.

Sonntag vormittag wurde die Ausstellung des Gelsenkirchen - Bochumer Künstlerbundes im Hans-Sachs-Haus zu Gelsenkirchen durch eine sinnvolle Feier eröffnet. Toni Hense sang mit geschulter Altstimme ein Lied von Hugo Wolf und zwei Lieder von Rudolf Peters. Paul Wribel am Flügel begleitete die Künstlerin mit vorzüglichem Einfühlen. Rudolf Peters, ein hoffnungsfroher, mehr als gut talenterter Gelsenkirchener Tondichter, kam, außer mit den letzten beiden feinen Liedern, mit der Sonate für Violine und Klavier in C-dur, Werk 1, als Komponist größeren Formates, zu Gehör. Die Wiedergabe von Otto Keller (Geige) und Walter Triens (Flügel) war technisch wie seelisch erschöpfend. Stadtbaurat Arendt beschloß die Feier mit Worten des Dankes an die heimatliche Künstlerschaft, deren Schaffen die Stadt mit Anteilnahme und Freude verfolge. Gemessen an der vorjährigen Ausstellung, sei die diesjährige an Umfang und Inhalt gewachsen. Das sei nur zu begrüßen, zumal angesichts des krassen, jeden Bilderschmuck verbannenden Materialismus, der uns zu beherrschen drohe. Freilich zeigten die durchweg guten Ergebnisse der Kunstvereinigungen, daß der Sinn für das Schöne und Edle, besonders für das gute Bild, noch längst nicht erstorben sei. Mit dem mahnenden Wunsche, in erster Linie der heimischen Künstler zu gedenken, schloß Stadtbaurat Arendt seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Ein Gang durch die Ausstellung ließ erkennen, daß der Bochum-Gelsenkirchener Künstlerbund sehr beachtliche Kräfte in seinen Reihen zählt. Gewiß ist mancher der Ausstellenden noch Ringer, hie und da kämpfen Traditionen mit eigenem Form- und Erlebenswillen, extreme Tendenzen schmettern zu laut, blitzen zu grell, um ihren Anspruch als letztes Ausdrucksmittel zu rechtfertigen. Und all dieses Stürmen und Drängen ist echt, ehrlich, heilig; darum macht es Freude, diese Ausstellung zu durchwandern, deren Grundzug freilich harmonische Ausgeglichenheit dartut. Die Bochumer Künstler sind durch Heinrich Döhmann, E. Max Koch und Richard Sprick vertreten. Döhmann bietet in Oel, Aquarell und Radierung Landschaften, Industriemotive und Interieurs, die zweifellos nicht mehr unter der Schwere der Formgebung leiden und ganz eigene Spuren gehen. Auch Koch hat Handwerksmäßiges längst überwunden und ist von intuitiv beschwingter Pinselführung, ebenso wie Sprick, dessen Bild „Alt-Bochum" uns, nicht allein künstlerisch, interessieren mag. Wundervoll sind die in satten Farben leuchtenden Kopfbildnisse und Landschaften von Hermann Peters, der an der Spitze der Gelsenkirchener steht. Auch die übrigen, Franz Marten, R. Neumann, Josef Arens (dessen wirkungsvolle leichte, breite und weiche Bleistiftzeichnung vor allem gefällt) und W. Nengelken (mit zum Teil gut geschauten Radierungen aus Industrie und Bautechnik) verraten durchweg mehr reife Kunst als bloßes Können. Die Ausstellung ist ein trostfrohes Zeichen dafür, daß in Bochum und Gelsenkirchen, den von Kohle, Eisen und Arbeit beherrschten Städten, sich ein Kreis mutvoller Künstler gebildet hat, die Lichtträger sind im Dämmergrau des Nur-Stofflichen. **Sch.**

Aus dem Stadtkreis Wattenscheid.

* **Wattenscheid**, 11. Dez. Dieser Tage wurde innerhalb eines Zeitraumes von sieben Tagen ein auf der Hansastraße wohnhaftes Ehepaar vom Tode dahingerafft. Der Mann, ein Bergmannsinvalide, war 69 Jahre alt, die Frau zählte 72 Jahre. — Die Eheleute Invalide Fritz Remmel in Munscheid begingen das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

v **Wattenscheid**, 10. Dez. Auf der Zeche „Fröhliche Morgensonne" erlitt der Bergmann Heinrich Oexemann aus Steele dadurch einen Beinbruch und nicht unerhebliche Verletzungen am Körper, daß er unter einen schweren Stein — sogenannten Sargdeckel — geriet. Der Verletzte mußte mittelst Krankenauto dem Bergmannsheil zugeführt werden.

Stadtkreis Steele.

st. **Steele**, 10. Dez. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Disch wurde gestern kurz nach 5 Uhr die interessanteste Stadtverordneten-Sitzung des Jahres eröffnet. Bürgermeister Disch gab bekannt, daß vor kurzem eine außerordentliche Revision der städtischen Kassen stattgefunden habe, bei der wesentliche Beanstandungen nicht gefunden worden sind. Bei einer Nebenkasse wurden etwa 2000 Mark unterschlagen und die in Frage kommenden Beamten sofort entlassen. Der Reingewinn der Sparkasse für 1926 betrug 34 026,29 Mark. Der Voranschlag 1926 schloß unter Berücksichtigung des Nachtragshaushalts mit einem ungedeckten Fehlbetrage von 71 608,— Mark ab. Nach längeren Debatten wurde die Gebührenordnung für die Abgabe von Gas, Strom und Wasser zurückgezogen, um sie der Betriebskommission zur nochmaligen Durchberatung vorzulegen. Weiter beschloß das Kollegium die Errichtung von drei technischen Lehrerinnenstellen an den Volksschulen, und zwar zwei katholische und eine evangelische Stelle für Nadelarbeiten. Zur einheitlichen Gestaltung der Lücke zwischen dem bezugsfertigen neuen Wohn- und Geschäftshaus Kaiserstraße 3, soll das anliegende Haus Kaiserstraße 1 niedergelegt und der zweite Teil des Geschäftshauses gebaut werden. Die Baukosten betragen 90 000 Mark, die Niederlegungskosten etwa 1300 Mark. Die Vorlage wurde nach einer längeren Debatte angenommen. Zur Verschönerung des Stadtbildes und anläßlich der 350. Wiederkehr des Jahrestages der Verleihung des Stadtwappens und der Erneuerung des Stadtrechts soll an der Ecke Schnütgen- und Laurentiusstraße eine Brunnenfigur errichtet werden. Bei diesem Punkt kam es zu lebhaften Debatten. Vielleicht will man diese Brunnenfigur mit der Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen verbinden. Zu der Zentrumsfrage betreffend Stillegung der Zeche „Johann Deimelsberg" gab Bergwerksdirektor Decker einige nähere Angaben. Eine Stillegung könne nicht von heute auf morgen erfolgen. Dem stimmte Bürgermeister Disch zu.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

s **Castrop-Rauxel**, 10. Dez. Der 26jährige Bergmann Fritz Zier aus Sölderholz wurde auf der Zeche „Graf Schwerin" von einem herabfallenden Stein derart ins Genick getroffen, daß er sofort tot war. Zier war verheiratet und Vater zweier Kinder.

+ **Dortmund**, 9. Dez. Im Goldenen Saale der Westfalenhalle fand Donnerstag abend unter Anwesenheit des Weihbischofs Hillebrand von Paderborn und unter zahlreicher Beteiligung der Dortmunder Katholiken die Schlußfeier der 66. Generalversammlung der deutschen Katholiken statt. Probst Hähling von Lanzenauer leitete die Feier. Er sprach allen herzlichen Dank aus, die an dem großen Werk des Katholikentages mitgearbeitet haben. Stadtvikar Rieckes erstattete den Geschäftsbericht. Er schließt ab mit dem ansehnlichen Ueberschuß von 27 230 Mark, wovon der größte Teil dem Bonifatius-Verein überwiesen werden soll. Weihbischof Hillebrand überbrachte den Dank und die herzlichen Grüße des Bischofs Klein von Paderborn und warf in feinsinnigen Ausführungen einen Rückblick auf den Dortmunder Katholikentag.

* **Soest**, 12. Dez. Eine Viehpflege- und Melterschule hat die Landwirtschaftskammer auf dem Provinzialgute in Ostinghausen zur Ausbildung von Schweizern, Bauernsöhnen bezw. -töchtern und Kontrollassistenten eingerichtet. Sie wird Anfang Januar eröffnet.

lb **Kruckel**, 10. Dez. Die siebzehn Jahre alte Gisela Holz von hier hat sich gestern morgen von dem Eilzug, der kurz nach 8 Uhr von Dortmund abfährt, in Kruckel überfahren lassen. Die Leiche wurde vollständig zerstückelt.

wp **Telgte** bei Münster, 10. Dez. Im Hause eines Landwirts in der Bauernschaft Verth waren zwei Kinder der Familie Poppenberg allein in einem Zimmer gelassen worden. Es entstand ein Zimmerbrand, wobei der sechsjährige Knabe verbrannte, während sein Schwesterchen lebensgefährlich verletzt wurde.

+ **Essen**, 10. Dez. An der Rembrandtstraße wurde gestern früh 4 Uhr der Kauenwärter Witte von einem Auto erfaßt und überfahren. Passanten nahmen sich seiner an und schafften ihn in die Städtischen Krankenanstalten, wo er jedoch, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, seinen schweren inneren Verletzungen erlegen ist. Der Chauffeur blendete, nachdem das Unglück geschehen war, sofort ab. Ohne sich um den Getöteten zu kümmern, sauste das Auto im Nebel davon. — Anfang Januar 1928 wird hier eine höhere Abendschule errichtet. Sie ist bestimmt für berufstätige Männer und Frauen, die bei voller körperlicher Leistungsfähigkeit mit einer starken Begabung die nötige Tatkraft verbinden, um am Ende eines fünfjährigen Lehrganges die Reifeprüfung ablegen zu können. Sie ist eine Aufbauschule im Sinne der Deutschen Oberschule.

Aus dem Gerichtssaal.

Die „kesse Hella" vor Gericht.

Wie noch erinnerlich, hatte sich im Laufe des letzten Sommers die aus Essen gebürtige 24jährige Kontoristin Wilhelmine Hagedorn, eine junge Maid, in der Rolle einer gerissenen Hochstaplerin betätigt und zahlreiche Personen um größere und kleinere Geldsummen betrogen. In den Städten am Rhein trat sie als Freiburger Studentin auf und verschaffte sich Zutritt zu Familien, deren Söhne an der Freiburger Universität studierten. Ueberall brachte sie es fertig, durch schlaue Rednerkünste und liebreizendes Wesen die von ihr aufgesuchten Studentenfamilien um Darlehen zu prellen, worauf die gerissene Hochstaplerin dann schleunigst bei Nacht und Nebel abdampfte. Im Ruhrgebiet tauchte sie zunächst unter der Firma der Gattin eines Chefarztes auf, änderte diese aber je nach Bedarf auf ihren Weiterfahrten. Als sog. Frau eines Chefarztes hat die Hochstaplerin vor allen Dingen auch in Essen Gastrollen gegeben. Wilhelmine Hagedorn hat aber nun auch eine Gastrolle vor dem Essener Strafrichter gegeben. Und zwar handelte es sich hier um Schwindeleien, die sie in Essen als „Frau des Chefarztes H." verübt hat. Die Familien, die der gerissenen Hochstaplerin auf den Leim gegangen sind, haben es vorgezogen, im Dunkel zu bleiben. Sie sind ihr Geld los und wollen mit der ganzen Geschichte und ihrem gerichtlichen Nachspiel nichts zu tun haben. So kam es, daß nur vier in Essen bekannt gewordene Betrugsfälle zur Anklage standen. Für die Gastrolle, die die „Hella" unter der Flagge der Frau eines Chefarztes in der Stadt Essen gegeben hat, erhielt sie jetzt zehn Monate Gefängnis. Am Freitag stand sie vor dem Dorstener Richter, wo sie sich wegen zweier in Dorsten verübter Betrugsfälle und wegen eines dort verübten Diebstahls zu verantworten hatte. Die Angeklagte war geständig. Mit etwas weinerlicher Stimme führte sie ihre Verteidigung selbst. Wegen eines kleinen Vergehens habe man sie von Hause fortgewiesen. Sie sei krank und stellenlos geworden. Dann habe sie sich aus Not strafrechtlich vergangen. Damit sei ihr Schicksal besiegelt gewesen. Immer wieder habe sie versucht, eine ordentliche Lebensbahn einzuschlagen. Das sei ihr jedoch durch die gesellschaftlichen Verhältnisse verwehrt worden. Die Angeklagte wurde wegen des Diebstahls mit zwei Wochen Gefängnis, wegen des einen Betrugsfalles mit vier Monaten Gefängnis bestraft, für den zweiten Betrugsfall erfolgte wegen mangels ausreichender Beweise Freispruch. Die Angeklagte nahm das Urteil an. Sie wurde darauf zum Buerschen Gerichtsgefängnis transportiert, um sich vor dem Buerschen Richter, voraussichtlich in dieser Woche, wegen weiterer, mit ihrer Hochstapelei zusammenhängender Fälle zu verantworten. Unter den Zuhörern sah man eine ganze Anzahl der ehemaligen Dorstener Freunde „Hellas" und solche, die es gern geworden wären.

*

§d **Dortmund**, 10. Dez. Der ehemalige Polizeileutnant Franz Mnich aus Dortmund, der im Jahre 1925 wegen Diebstahls entlassen wurde, betätigte sich später als Vertreter einer Leipziger Tuchfabrik. Hierbei verdiente er allem Anschein nach nicht genug und er kaufte in vielen Fällen auf seinen Ausweis hin Fahrräder, Teeservice, Staubsauger, Kaffeemaschinen usw., auf die er entweder gar keine oder nur eine ganz geringe Anzahlung leistete und die er möglichst noch am selben Tage weit unter Preis verkaufte. Wegen vier Fälle des vollendeten Betruges und einem Fall des versuchten Betruges sowie wegen Urkundenfälschung verurteilte ihn das Gericht zu einer Gesamtgefängnisstrafe von acht Monaten. Außerdem hat er wegen Urkundenfälschung noch eine Gefängnisstrafe von 3½ Monaten abzusitzen. — Im Jahre 1926 gründete der Kaufmann Gerhard Freitag aus Witten in Dortmund zunächst ein Kräuterhaus. Die Waren hierfür bezog er von einer Firma Bleichröder in Berlin. Da er sein Unternehmen aber allem Anschein nach nicht auf die Höhe bringen konnte, gründete er in den Orten Schwerte, Herne, Wanne, Herten, Recklinghausen und Ahlen Filialen, für die er 18 Filialleiter mit Einlage einer Kaution engagierte. Es handelt sich um Kautionen in der Höhe von 200 bis 1000 Mark. Das Geld hat er in seinem Geschäft verwandt. Das Gericht verurteilte Freitag zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr wegen großangelegten Kautionsschwindels.

Letzte Telegramme

Eine Rede des bayrischen Ministerpräsidenten.

Regensburg, 11. Dezember.

Ministerpräsident Dr. Held hielt heute in einer Versammlung der Bayrischen Volkspartei eine Rede über die gegenwärtige politische Lage. Er führte u. a. aus: „Der Vertrag von Locarno ist die größte Selbstentäußerung des deutschen Volkes, doch was geschehen ist, ist geschehen. Die Abrüstungsverhandlungen erwecken nicht die Hoffnung, daß durch den Völkerbund Kriege wirklich verhindert werden können. Die Verschuldung Deutschlands steigt von Jahr zu Jahr. Dennoch wäre es falsch, sich gegen die Anleihepolitik aufzulehnen. Der von Dr. Schacht vor kurzem vertretene Standpunkt geht zu weit. Die Stabilität der gegenwärtigen Reichsregierung, die noch recht lange leben wird, muß gestärkt werden." Ministerpräsident Dr. Held sprach sich sodann für die religiöse Schule und gegen den Einheitsstaatsgedanken aus. Auch Oesterreich werde nur auf dem Wege des Föderalismus zum Reiche kommen können.

Reparationsbetrug.

Paris, 11. Dezember.

Dem „Petit Parisien" wird aus St. Quentin berichtet, daß dort eine Witwe verhaftet wurde unter der Beschuldigung, sich mit Hilfe von zwei Beamten eine hohe Reparationsentschädigung widerrechtlich verschafft zu haben. Man erwarte, daß die Angelegenheit größeren Umfang annehme.

Ein Auto von einem Schnellzug überfahren.

Warschau, 11. Dezember.

Gestern abend überfuhr in Zyrarotow bei Lodz der aus Kattowitz kommende Schnellzug an einem Bahnübergang ein vollbesetztes Automobil, wobei zwei Personen getötet und 15 Personen schwer verletzt wurden.

Ein Postgebäude auf Sardinien eingestürzt.

Rom, 11. Dezember.

In Cagliari auf der Insel Sardinien stürzte ein neues Postgebäude ein. Sechzehn Personen wurden unter den Trümmern begraben. Bisher wurden drei Tote geborgen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

nerstag vorgesehene Erledigung des Gesetzentwurfes in zweiter Lesung nicht erfolgen konnte. Schließlich wurde man aber am Samstag doch einig, so daß sich nun das Plenum wieder mit der Vorlage befassen und sie verabschieden kann. Eine geschickte Erledigung hat die Beschwerde des preußischen Ministerpräsidenten über den Reichsinnenminister Dr. v. Keudell durch die Antwort des Reichskanzlers gefunden. Dr. Marx betont, daß die Reichsregierung zu der Studentenfrage nicht Stellung genommen habe, es sich also nur um eine private Meinungsäußerung Dr. v. Keudells handeln könne, dem jede Böswilligkeit oder Kränkungsabsicht gegenüber dem preußischen Kultusminister ferngelegen habe. Werden somit im ersten Teile des Briefes die Behauptungen Dr. Brauns als nicht stichhaltig zurückgewiesen, so wird im zweiten Teile der Antwort dem ersten preußischen Minister in wenigen würdigen Worten eine Lektion über den guten Ton im schriftlichen Verkehr zwischen Staatsmännern erteilt. Hoffentlich hat sie eine nachhaltige Wirkung.

Dieselbe nachhaltige Wirkung wünschen wir den Worten des Reichskanzlers über die Leiden des besetzten Gebietes, die erst aufhören werden, wenn die Besetzung ein Ende genommen hat. Daß wir ein formales Recht auf die Räumung der Rheinlande und auf Abrüstung der anderen Mächte haben, ist erst in diesen Tagen von dem Genfer Berichterstatter des offiziösen „Popolo d'Italia" zugegeben worden, der sonst in einem Deutschland unfreundlichem Sinne über die deutsche Politik in Genf geschrieben hat. Da kein Mensch an die friedlichen Absichten Deutschlands glaube, so schrieb er, werde Dr. Stresemann weder in der Räumungs-, noch in der Abrüstungsfrage Erfolg haben. Diese Aeußerungen des Italieners, der dem Reichsaußenminister eine Politik des doppelten Bodens unterstellt, kann gar nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Wenn die Garanten des Locarnopaktes denselben ehrlichen Friedens- und Verständigungswillen hätten wie Deutschland, so stünde es wahrlich besser um die Welt. Bedauerlicherweise sind immer noch Dunkelmänner am Werk, die mit den gröbsten Verdächtigungen Deutschlands eine Verständigung zu hintertreiben suchen. Solche Verdächtigungen wurden am Freitag in zwei Genfer Zeitungen, der „Suisse" und dem „Journal de Genève", von dem sattsam bekannten deutschen Pazifisten Mertens und einem französischen Journalisten vom Stapel gelassen. Man würde diesen Dunkelmännern zu viel Ehre antun, wollte man sich eingehend mit ihnen beschäftigen, es genügt, wenn man diese Treibereien niedriger hängt. Zu verstehen ist aber, wenn sich in den Kreisen der deutschen Abordnung, die sich augenblicklich zur Teilnahme an der Tagung des Völkerbundsrates in Genf befindet, über diese Machenschaften erheblicher Unwille bemerkbar macht. Ueber die Ratstagung selbst ist nichts Rühmenswertes zu berichten. Auch in dieser Tagung zeigte sich wieder (wie auf allen vorhergehenden), daß der Rat nicht den Mut findet, Entscheidungen in wichtigen Fragen zu fällen. So wurde die Danziger Hafenfrage und die Frage der Danziger Westerplatte abermals vertagt, und in der ostoberschlesischen Schulfrage ist die deutsche Regierung gezwungen, das Haager Schiedsgericht anzurufen. Auch im polnisch-litauischen Konflikt, dessen Beilegung man in einer Nachtsitzung am Samstag proklamierte, hat der Rat Vogel-Strauß-Politik getrieben. Er hat seine Bemühungen nur auf die Beendigung des zwischen Litauen und Polen bestehenden Kriegszustandes gerichtet. Hier ist ihm ein Erfolg beschieden gewesen, der aber dadurch wesentlich beeinträchtigt wird, daß man die Ursache des Konfliktes, die Wilnafrage, gar nicht berührt hat. Solange man diese Frage nicht gelöst hat, werden die Beziehungen zwischen Kowno und Warschau kaum wesentlich besser werden. So ist die Ratstagung alles andere denn erhebend.

Von den wichtigen Vorgängen im Auslande sind der kommunistische Parteitag in Moskau und die Botschaft Coolidges zu erwähnen. Auf dem Moskauer Parteitage hat Stalin den Endkampf gegen die Opposition begonnen, von der er hundertprozentige Unterwerfung forderte. Der Opposition ist eine Gnadenfrist von einer Woche zum Abschwören ihrer „Irrlehre" gegeben worden. Läßt sie diese ungenutzt verstreichen, dann wird sie aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Die Kongreßbotschaft des amerikanischen Präsidenten ist nach zwei Richtungen besonders bemerkenswert. Einmal wendet sie sich unmißverständlich gegen England, das die letzte Flottenabrüstungskonferenz scheitern ließ, dann aber kündigt sie ein erhebliches Marinerüstungsprogramm Amerikas an. Der englische Innenminister hat für Großbritannien dasselbe Recht zum Bau von Kriegsschiffen in Anspruch genommen wie Coolidge. Also kann das Wettrüsten wieder losgehen!

R. F.

Die Ruhrentschädigungen vor dem Reichstage

Berlin, 10. Dezember.

Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagssitzung steht der Bericht des Untersuchungsausschusses über die Ruhrentschädigungen.

Der vom Ausschuß gefaßte Beschluß stellt fest, daß die rechtliche Verpflichtung der Zahlungen des Reiches im Ausschuß verschieden beurteilt wurde. Unbestritten bleibe jedenfalls der moralische Anspruch, der allen durch den Ruhrkampf Geschädigten zugesprochen werden müsse. Unabhängig davon, ob eine privatrechtliche Bindung vorliege, habe man es bei der ohne Wissen des Reichstages vorgenommenen Zahlung mit einer objektiven Verletzung des Etatsrechts des Reichstags zu tun. Doppelzahlungen an den Ruhrkohlenbergbau seien nicht erfolgt, dagegen Ueberzahlungen in erheblichem Umfange aus der Abgeltung der Kohlenlieferungen, der Kohlensteuer usw. Der Ausschuß hält es für erwünscht, die der Großindustrie gewährte Begünstigung durch ausreichende Entschädigung an Arbeiter, Angestellte und Mittelstand auszugleichen.

Abg. Esser (Zentr.) beantragt als Berichterstatter des Ausschusses, den Bericht durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären.

Die Kommunisten beantragen eine Aenderung des Ausschußbeschlusses, in der es heißt: „Die für diesen ungeheuerlichen Skandal in erster Linie Verantwortlichen, Reichskanzler Dr. Marx und Dr. Stresemann sind wegen Verletzung des Etatsrechts des Reichstags und ungeheurer Verschleuderung von Reichsgeldern an die Ruhrindustriellen vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Die 715 Millionen sind wieder einzuziehen."

In der Aussprache

über den Ausschußbericht erklärt

Abg. **Limbertz** (Soz.), daß nur durch einen Zufall bekannt geworden sei, in welcher Weise im Jahre 1923 die kleine Schicht der Bergindustriellen den übrigen Ruhrgeschädigten gegenüber bevorzugt worden sei. Die Industriellen im Westen hätten schuldhaft dazu beigetragen, daß es zur Ruhrbesetzung gekommen sei. Der heute noch fällige Ausgleich für Arbeiter, Angestellte und Mittelstand müsse schleunigst herbeigeführt werden. Dieser Reichstag sei allerdings dazu nicht fähig. Darum fort mit diesem Reichstag.

Abg. **v. Lindeiner-Wildau** (Dntl.) erklärt, die heutige Stellungnahme der Sozialdemokraten sei umsomehr befremdlich, als sich die Sozialdemokraten im Ausschuß gemeinsam mit den anderen Parteien um die Aufklärung bemüht hätten. Es könne dem Reich nicht nützlich sein, wenn man jetzt, um parteipolitische Geschäfte zu machen, solche Behauptungen über die Schuld Deutschlands aufstelle. Alle Bevölkerungskreise seien sich damals einig gewesen, daß der Ruhrbergbau erhalten bleiben müsse. Im Ausschuß sei zwar eine objektive Etatsverletzung festgestellt worden, im übrigen seien sich aber mit Ausnahme der Kommunisten alle Parteien einig gewesen, daß ein subjektives Verschulden keinem der beteiligten Minister vorzuwerfen sei. Durch die Feststellungen des Ausschusses werde auch die Behauptung nicht gestützt, daß sich die Ruhrindustrie auf Kosten des Reiches bereichert habe. Der Redner spricht die Erwartung aus, daß nun auch die moralischen Verpflichtungen des Reiches gegenüber den wirtschaftlich schwächeren Ruhrgeschädigten baldigst erfüllt werden.

Abg. **Esser** (Z.) bedauert, daß diese Angelegenheit immer wieder politisch mißbraucht werde. Auch der Ausschußbericht habe leider falschen Anschauungen im Volke nicht beseitigt. Heute sei bereits in weitesten Kreisen die Erinnerung an die Zeit verblaßt, wo alle Bewohner des Ruhrgebiets ohne Partei- und Standesunterschied ihre Existenz aufs Spiel gesetzt hätten im Kampfe gegen die Unterdrückung. Nach dem natürlichen Rechtsempfinden sei es gleich, ob es sich bei dem Abkommen um einklagbare oder nur um moralische Verpflichtungen des Reiches handele. Der wundeste Punkt bei der ganzen Angelegenheit sei

die Bevorzugung der Großeisenindustrie

gegenüber den übrigen Geschädigten. Hier sei noch ein riesengroßes Unrecht gutzumachen. Die noch laufenden Entschädigungsansprüche müßten in liberaler Weise erledigt werden.

Abg. **Winnefeld** (D. V. P.) weist die Behauptung zurück, daß die Industrie auf die Besetzung hingearbeitet habe. Die Besetzung des Ruhrgebiets habe in der Absicht der französischen Regierung gelegen, die die Ruhrkohle in ihre Hand bekommen wollte. Der Redner tritt für einen gerechten Ausgleich gegenüber den geschädigten Arbeitern, Angestellten und dem Mittelstand ein.

Abg. **Dietrich** (Baden, Dem.) betont, daß die Vorzugsbehandlung der Ruhrindustrie durch die Ausschußuntersuchung erwiesen sei. Es müsse als ein Unrecht empfunden werden, daß der Ruhrbergbau ohne Kenntnis des Reichstages 700 Millionen bekommen habe, zu einer Zeit, als den übrigen Geschädigten gesagt worden sei, sie könnten nichts bekommen. Der Rechtsanspruch der Ruhrindustrie sei zudem sehr zweifelhaft. Unter diesen Umständen sei die Zahlung eine gröbliche Verletzung des Etatsrechts gewesen. Der Redner bezeichnet die Entschädigung der Ruhrindustrie als eine der bedauerlichen Folgen des starken Anwachsens der Konzernbildung in Deutschland, die immer mehr Einfluß auf die Regierungsgeschäfte zu gewinnen suche.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Ein Antrag aller Parteien auf Vorlegung einer Denkschrift über die Unterstützungen für die ehemaligen Heeres- und Marinearbeiter wird angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Montag nachmittag 3 Uhr. Tagesordnung: Lohnsteuersenkung, Spiritusmonopolgesetz, Fortsetzung der Ruhrdebatte.

Ein Gutachten des preußischen Staatsrats zum Haushalt für 1928.

Berlin, 11. Dezember.

Im preußischen Staatsrat begann am Samstag nachmittag die Beratung des Haushalts für 1928. Der verstärkte Hauptausschuß hat sich eingehend mit dem Entwurf beschäftigt und dem Plenum ein Gutachten zur Annahme vorgelegt, das den Vorschlag macht, den Paragraphen 3 des Haushaltsgesetzes, der die Einsetzung eines besonderen Ausschusses über die Vergebung von Staatskrediten an die Privatindustrie vorsieht, aus verfassungsrechtlichen Gründen zu streichen. In dem Gutachten wird hervorgehoben, daß wiederum keine Mittel für eine ganze Anzahl notwendiger Kultur-, sozialer und Wirtschaftsaufgaben bereit gestellt sind. Bei der Vorlegung des nächstjährigen Haushaltes wird eine eingehendere Prüfung der persönlichen und sächlichen Ausgaben erwartet. Gegen die Drosselung der sächlichen Ausgaben werden Bedenken erhoben. Das Gutachten hält ferner eine durchgreifende Verwaltungsreform für notwendig, die auch eine klarere Abgrenzung und zweckentsprechende Verbindung der Zuständigkeiten zwischen den Reichs- und Staatsorganen umfassen soll. Auch vor dem Zusammenschluß von Ländern soll nicht Halt gemacht werden. Das preußische Staatsministerium soll sich ferner für eine Mehrüberweisung der Einkommen- und Körperschaftssteuer zugunsten der Länder und Gemeinden staatsrechtlich einsetzen. Ferner soll der Staatsrat das Staatsministerium ersuchen, seine Aufmerksamkeit der Entwicklung des Wohnungsbaues zuzuwenden. Schließlich sollen Schulen, denen der Staatsrat Zuschüsse bewilligt hat, diese Beihilfe auch nach Durchführung der Besoldungsordnungsneuregelung in demselben prozentualen Ausmaß wie bisher erhalten. Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff betonte, daß die finanzielle Entwicklung durchaus günstig gewesen sei.

Ein neues Schreiben des Kanzlers an den preußischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 11. Dezember.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" erfährt, hat der Reichskanzler Dr. Marx erneut an den preußischen Ministerpräsidenten Dr. h. c. Braun ein Schreiben gerichtet, in dem ausgeführt wird, daß die Reichsregierung keine Möglichkeit sehe, das Urteil des Staatsgerichtshofes, demzufolge Preußen einen Anspruch auf Vertretung im Verwaltungsrat der Reichsbahn habe, zu vollstrecken, da die freigewesene Stelle durch den Reichskanzler a. D. Dr. Luther besetzt ist und da sich Dr. Luther wie alle übrigen Verwaltungsratsmitglieder nicht zu einem Rücktritt bereit erklärt habe. In dem Schreiben wird, wie verlautet, der preußischen Regierung anheimgegeben, beim Staatsgerichtshof einen neuen Antrag auf Vollstreckung des früher ergangenen Urteils einzubringen, und es wird erklärt, daß die Reichsregierung in einem solchen Antrag keinen „unfreundlichen Akt" erblicken würde.

Ein amerikanischer Bankier über den Dawesplan.

Neuyork, 10. Dezember.

Der Präsident der Nationalen Citybank, Mitchell, hielt im Industrieklub in Chicago eine Rede, in der er u. a. erklärte, daß nach seiner Ansicht Deutschland zwar imstande sein dürfte, die im Dawesplan vorgesehenen Annuitäten aufzubringen, aber daß Schwierigkeiten für die Uebertragung dieser Gelder nach den alliierten Ländern vorauszusehen seien. Nach seiner Ansicht sei es das Beste, daß der Dawesplan aufgehoben werde und die endgültige Summe festgesetzt würde, die Deutschland als Reparation bezahlen solle. Unter diesen Umständen würde Deutschland mehr daran gelegen sein, seine Verpflichtungen einzuhalten.

Deutschnationale und Reichsreform.

Berlin, 10. Dezember.

Auf der gestrigen Tagung der deutschnationalen Parteivertretung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Einheit des Reiches beruht auf der freiwilligen Bejahung aller deutschen Stämme. Voraussetzung für die Gesundung der öffentlichen Wirtschaft ist deshalb folgerichtig Reform der Verfassungen und Verwaltungen.

Die Deutschnationale Volkspartei lehnt den unitarischen Einheitsstaat ab und erklärt sich gegen die Umgestaltung von Ländern zu Reichsländern oder Reichsprovinzen. Die Selbstverwaltungsvertretungen deutscher Reichsprovinzen würden sich in nichts von den Länderparlamenten unterscheiden. So wäre für Verbilligung der Verwaltung nichts gewonnen. Das Reich hätte die Fehlbeträge leichtsinnig wirtschaftender Länder zu tragen. Die Deutschnationale Volkspartei will unbeschadet ihrer monarchistischen Gesinnung zur Gesundung der Staatswirtschaft die geltenden deutschen Verfassungen durch Weiterentwicklung zu konstitutionellen Regierungsformen verbessern. Sie fordert zu diesem Zweck:

a) **Die Alleinherrschaft der Parlamente ist durch Ausbau der verfassungsmäßigen Rechte des Reichspräsidenten oder der Staatspräsidenten einzuschränken.**

b) **Unter dieser Voraussetzung ist der Dualismus von Reich und Preußen dadurch zu überwinden, daß der Reichspräsident zugleich preußischer Staatspräsident wird.**

c) **Die Aemter des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten können in einem Amt vereinigt werden. Der Gedanke, die einzelnen preußischen Ministerien durch die entsprechenden Reichsminister leiten zu lassen, wird als praktisch undurchführbar, belanglos und zu Preußens Mediatisierung führend, abgelehnt. Die Sonderstellung der süddeutschen Länder ist zu sichern.**

d) **Die gesetzgeberischen Rechte des Reichsrates sind zu stärken. Durch bindende Vorschrift muß die Ausgabenbewilligung über Regierungsvorlagen hinaus verhindert werden.**

Als vorübergehende Notstandsmaßnahme ist der Reichssparkommissar zu einer vom Reichstag unabhängigen Kontrollstelle auszubauen. Entsprechende Einrichtungen sind für Länder und Gemeinden zu fordern. Die Aufgabenkreise des Reiches, der Länder und der Selbstverwaltungskörper sind verfassungsmäßig scharf gegeneinander abzugrenzen. Der Staat muß sich der Uebergriffe auf wirtschaftlichem Gebiete enthalten. Der Finanzausgleich muß Ländern und Selbstverwaltungskörpern eigene Steuereinnahmen unter Entlastung der Realsteuern und Wiederherstellung der Selbstverwaltung für die kommunale Ausgabenwirtschaft belassen."

Reichstagswahl und Reichsetat.

Berlin, 10. Dezember.

Die kommende Reichstagswahl spiegelt sich schon im Reichshaushaltsplan für das Jahr 1928 wider. Für die Durchführung der Reichstagswahl sind nämlich zwei Millionen Mark als Kosten in Ansatz gebracht.

Politische Uebersicht.

+ **Friedrich v. Moltke †.** Auf seinem Landsitz Klein-Bresa in Schlesien, starb am Samstag, im Alter von 75 Jahren, der frühere preußische Minister des Innern, Friedrich v. Moltke, ein Bruder des verstorbenen Generalstabschefs und Neffe des Generalfeldmarschalls v. Moltke.

+ **Generaloberst Graf v. Bothmer 75 Jahre alt.** Generaloberst Graf v. Bothmer, der im Kriege zuletzt den Oberbefehl über die 19. Armee hatte, vollendete am 10. Dezember das 75. Lebensjahr.

+ **Die Großhandelsindexziffer.** Die auf den Stichtag des 7. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche von 140,1 auf 139,9 leicht zurückgegangen.

+ **Die Verleihung des Nobel-Friedenspreises.** In Oslo wurde am Samstag dem Professor Dr. Ludwig Quidde (Deutschland) und Ferdinand Buisson (Frankreich) der Nobel-Friedenspreis verliehen.

+ **Kabinettswechsel in Estland.** Die sozialdemokratische estnische Regierung, Tanners, wurde durch ein Kabinett der vier bürgerlichen Parteien mit dem Ministerpräsidenten Tönnissen an der Spitze, abgelöst.

Stadttheater Bochum.

„Studentenliebe".

Drama in vier Akten von Leonid Andrejew.

Neueinstudierte Erstaufführung am 10. Dezember.

Der russische Dichter Leonid Andrejew, den seine Verehrer gern in einem Atemzuge mit Tschechow und Gorki nennen, gehört der Vergangenheit an, und kaum einem seiner Werke dürfte der Ruhm der Unsterblichkeit beschieden sein. Am wenigsten seinem Drama „Studentenliebe" (Die Tage des Lebens); denn, bei Lichte besehen, ist dieses Drama überhaupt kein Drama, sondern nur eine lose Aneinanderreihung derb-realistischer Szenen, die so roh zusammengezimmert sind, daß wir sie einem deutschen Dichter kaum verzeihen würden. Häßliche Stimmungsbilder aus dem russischen Studentenleben der Vorkriegszeit sollen anscheinend dazu dienen, Streiflichter auf jene Epoche zu werfen. Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob die russischen Studenten und Offiziere jener Zeit wirklich so verlumpt waren, wie sie uns von Andrejew geschildert werden, wir wissen auch nicht, wie es in dieser Beziehung in Sowjet-Rußland aussieht, jedenfalls kümmern uns diese Trunkenbolde verdammt wenig, ebensowenig aber auch das Schicksal der von der eigenen Mutter verkuppelten Tochter, das mit Studentenliebe nichts, aber auch garnichts zu tun hat; denn der Student Nikolai, der sich in diese Dirne verliebt, sieht ja ruhig zu, wie sich seine Geliebte Olga immer wieder verkaufen läßt, wird selbst Zeuge dieses abscheulichen Geschäftes und berauscht sich in widerlicher Weise an den Schnäpsen, die Olga mit ihrem Sündengelde bezahlt hat. Was das alles mit Studentenliebe zu tun hat, wird sich wohl kaum befriedigend beantworten lassen.

Nach Inhalt und Form liegt uns also dieses Dirnenstück weltenfern. Warum es von unserem Stadttheater wieder ausgegraben worden ist, ist uns schleierhaft. Waren die Saus- und Rauszenen wirklich so verlockend, daß man sie zu neuem Leben erwecken mußte? Oder will man — wenigstens hin und wieder — eine Art Piscator-Bühne aus unserem Stadttheater machen? Auf jeden Fall war es schade um die viele Mühe, die man auf die Neueinstudierung verwendet oder richtiger: an sie verschwendet hatte. Vor allem die Bühnenbilder, zu denen Johannes Schröder die Entwürfe geliefert hatte, waren von Ernst Presber mit so großer Liebe und Genauigkeit ausgestattet worden, daß man seine wahre Freude daran haben konnte. Namentlich die abendliche Seitenstraße wirkte ungemein malerisch.

Auch die Darstellung ließ unter Leitung des Oberregisseurs Dr. Hans Buxbaum keinen Wunsch offen. Der realistische Ton wurde durchweg getroffen. Ganz hervorragend schnitten in dieser Hinsicht Demetrius Galbierz als Student Onufry und Willy Mayenknecht als Leutnant Grigory ab. Beide spielten ihre Rollen nicht, sondern lebten sie mit jeder Geste und jedem Worte. Besonders Galbierz sprach und spielte so wahrhaft menschlich und zum Herzen gehend, daß man von dem jungen Künstler noch viel Gutes erwarten darf. Auch Gerhard Hinze fand sich auf dem Boden der Wirklichkeit zurecht und überwand seine Neigung zum idealistischen Ueberschwang, soweit seine Rolle dies zuließ. Auch Irma Diercks als Olga und Hebda Berger als ihre kupplerische Mutter boten ein paar sehr lebenswahre, bis ins Einzelne gut gesehene Leistungen. Die zahlreichen Nebenrollen waren mit unseren ersten Kräften ebenfalls vorzüglich besetzt.

Ein Teil des Hauses spendete am Schlusse lebhaften, beinahe demonstrativ wirkenden Beifall, den wir für die wirklich hervorragende Wiedergabe des Stückes gern gelten lassen wollen.

Dr. F. K.

= **Erstaufführung von Hauptmanns „Hamlet"-Bearbeitung.** Gerhart Hauptmanns Neubearbeitung von Shakespeares „Hamlet" wurde im Dresdener Schauspielhaus zum ersten Male aufgeführt. Wenngleich der Beifall, der hauptsächlich den vorzüglichen Darstellern galt, erheblich war, so erfährt das Stück in Kreisen ernsthafter Beurteiler doch scharfe Ablehnung.

= **Das finanzielle Ergebnis der Deutschen Theater-Ausstellung.** Nach der Vorlage des Magistrats der Stadt Magdeburg über das finanzielle Ergebnis der Deutschen Theater-Ausstellung beläuft sich der Fehlbetrag auf 691 000 Mark.

= **Eine Versorgungskasse für deutsche Bühnenleiter.** In den Räumen des deutschen Bühnenvereins in Berlin wurde die Versorgungskasse für deutsche Bühnenleiter e. V." gegründet. Damit sind jahrelange Bemühungen erfolgreich gekrönt worden. Zweck des Verbandes ist, seinen Mitgliedern oder deren Hinterbliebenen Alters-, Krankheits- oder Erwerbslosenunterstützungen zu gewähren.

= **Notlage des Berliner Philharmonischen Orchesters.** Das Philharmonische Orchester in Berlin ist in große Not geraten. Es wird seit Jahren von der Stadt Berlin unterstützt und auch das Reich hat Beihilfen in Aussicht gestellt, aber widrige Umstände haben eine Reichshilfe bisher nicht zur Tat werden lassen. Von der Stadt ist den Philharmonikern im laufenden Rechnungsjahr eine Summe von 105 000 Mark bewilligt worden, in der Annahme, daß das Reich den Betrag von 95 000 Mark auf 200 000 Mark auffüllen würde. Die städtische Beihilfe ist in den Monaten April-Juni ausgezahlt worden. Mitte Juli hat die Stadt Berlin weitere 50 000 Mark vorschußweise an das Orchester gezahlt in der Voraussetzung, daß dieser Vorschuß aus den zu erwartenden Reichsmitteln zurückgezahlt werden würde. Ende August haben die Philharmoniker die Stadt um weitere 45 000 Mark gebeten. Die Stadt Berlin hat sich nun an das Reichsministerium des Innern wegen der in Aussicht gestellten Reichsbeihilfe gewendet. Minister v. Keudell aber hat bei den schriftlich und mündlich geführten Verhandlungen zwar seine grundsätzliche Bereitschaft zu einer Stützungsaktion erklärt, aber betonen müssen, daß alle etatsmäßigen Mittel für dieses Jahr erschöpft seien. Um der Not der Künstler, die tatsächlich nicht volle Gagen erhalten können, zu steuern, hat der Magistrat beschlossen, einzugreifen und weitere 45 000 Mark zu bewilligen.

= **Unveröffentlichte Zeichnungen Adolf Menzels.** Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Adolf Menzel, auch im Hessenlande geweilt und dort bedeutsame Studien gemacht hat. Es war im Jahre 1847, als Menzel seinen Freund Arnold in Kassel besuchte, um dort ein großes Bild anläßlich der 600-Jahrfeier des Landes Hessen herzustellen. Der auf ursprünglich nur acht Wochen geplante Aufenthalt dehnte sich aber nahezu auf acht Monate aus. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Kassel besuchte Menzel für vier Tage Marburg, und er bedauerte in einem Brief, daß er nicht vier Wochen statt nur vier Tage in dieser Stadt, deren Bau und Bewohner ihn ganz außergewöhnlich fesselten, bleiben konnte. Aber erstaunlich ist es, was Menzel in diesen vier Tagen geschaffen hat. Nicht weniger als zwanzig, fast sämtlich bisher noch nicht veröffentlichte Zeichnungen, sind in den Marburger Tagen entstanden. Die Blätter befanden sich seither in der Nationalgalerie in Berlin, sind jetzt aber dem neuen Marburger Museum als Leihgabe überwiesen worden.

= **100 Jahre Gesellschaft für Erdkunde.** Im Mai 1928 wird die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin ein denkwürdiges Jubiläum, das Fest ihres hundertjährigen Bestehens, feiern können. Man hat dafür die Tage vom 24. bis 26. Mai 1928 in Aussicht genommen. Wie die neueste Nummer der „Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin" mitteilt, beabsichtigt die Gesellschaft mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der deutschen wissenschaftlichen Korporationen, bei diesem bedeutungsvollen Ereignis die Feierlichkeiten auf eine Festsitzung und ein Festessen zu beschränken, andererseits aber das Jubiläum mit einer wissenschaftlichen Konferenz zu verbinden, auf der das Thema „Die systematische Erforschung des Weltmeeres" (unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen der deutschen Atlantischen Expedition auf dem Forschungsschiff „Meteor" 1925 bis 1927) in mehreren allgemeinen und Fachsitzungen behandelt werden soll. Das endgültige Programm des Jubiläums wird später noch bekannt gegeben werden; schon heute bringt die Gesellschaft für Erdkunde ihren Mitgliedern, sowie den Geographen, Ozeanographen, Forschungsreisenden und Förderern der Erdkunde und ihrer verwandten Wissenschaften in allen Ländern ihre Absichten zur Kenntnis.

Aus dem Nachbargebiet.

Aus dem Landkreis Bochum.

Zweiter Kammermusikabend in den Feierabendgemeinden Langendreer-Werne.

Ein Klavier- und Violinkonzert beschloß die Darbietungen der Volksbildungsvereinigung für dieses Kalenderjahr. Bedauerlich ist es, daß sich am Mittwoch abend in der Aula in Langendreer und Freitag abend in der „Deutschen Flotte" in Werne nicht mehr Kunstfreunde einfanden; dann die gebotenen Leistungen hätten wirklich vollere Säle verdient. Die ausführenden Künstler — Konzertmeister Kurt Hofmann, Bochum (Violine) und Ernst Potthof, Elberfeld (Piano) — waren in ihren Gaben sowohl in technischer Virtuosität als auch in künstlerischem Nachempfinden vollendet meisterhaft. Ihr Spiel war durchaus gut aufeinander eingearbeitet. Ein kleines Mißgeschick in den Tartinischen Variationen fällt bei der Beurteilung durchaus nicht in die Wagschale. Kurt Hofmann ist in den Feierabendgemeinden schon seit langem ein gern gesehener Gast. Ernst Potthof ist wohl in diesem Jahre zum erstenmal für den Feierabend verpflichtet worden. Wir lernten in ihm einen talentierten Pianisten kennen, dessen weiches und flüssiges Spiel ganz besonders gefiel und lebhafte Begeisterung hervorrief.

Die Kreuzersonate (op. 47) für Klavier und Violine von Beethoven eröffnete die Vortragsfolge. Die erregten, zerrissenen, sprunghaften Klänge dieser Sonate, die ihren Weg suchen zu einem ruhigen Verweilen und ihn doch nicht finden können, sie packen und bannen den Hörer immer wieder durch die leidenschaftliche Steigerung und lassen nicht alle Erregung still ausklingen. — Ganz anders in ihrem Charakter ist die bekannte Romanze in G-dur von Beethoven, die in ihrer klaren Durchführung und gehaltvollen Tiefe nichts Ungelöstes zurückläßt. Sie wurde von Hofmann in schlackenreinem Vortrag gemeistert, sodaß er großen Beifall erzielte. Die Variationen von Tartini-Kreisler gaben dem Künstler Gelegenheit, seine große Virtuosität und vollendete Technik unter Beweis zu stellen. — Den zweiten Teil leitete Ernst Potthof mit einem Klavierkonzert, der Rigoletto-Paraphrase von Liszt, ein. Es gelang dem Ausführenden, in temperamentvollem Spiel und dynamisch fein abgestimmten Läufen mit beseeltem Ausdruck dieses Werk zu gestalten, eine wirklich hervorragende Leistung. — Zuletzt kam die Sonate in c-moll (op. 45) von Grieg für Klavier und Violine zum Vortrag, ein Werk, das nur hier und da den strengen nordischen Charakter zeigt. Die deutsche Schule ist unverkennbar: Ein Meisterwerk, das meisterlich wiedergegeben wurde und in abgerundetem Zusammenspiel hervorragend zum Ausdruck kam. **H.**

*

rs **Laer**, 11. Dez. Der Brieftauben-Liebhaberverein „Luftkreuzer" hat letzthin beschlossen, am Sonntag, 8. Januar, eine große Brieftauben-Schau im Saale des Wirts Münstermann, Wittener Straße, zu veranstalten.

a **Laer**, 11. Dez. Als zweite Veranstaltung der Feierabendgemeinde Laer fand am Freitag im Saale des Wirts Möller ein Kammermusikabend, ausgeführt von der städtischen Bläser-Kammermusikvereinigung Bochum, statt. — Bei der diesjährigen Viehzählung nach dem Stande vom 1. Dezember wurde folgender Viehbestand festgestellt: Pferde 129 (1926: 123), Maultiere 1 (—), Rindvieh 216 (196), Schafe 187 (48), Schweine 732 (712), Ziegen 296 (289), Kaninchen 196 (298), Federvieh 5438 (5960), Bienenstöcke 17 (18). Die Zahl der viehhaltenden Haushaltungen beträgt 798 (845). — Die Auszahlung der Zusatzrenten für die Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen für deen Monat Dezember erfolgt am Freitag, 16. Dezember, nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Sitzungssaale des Gemeindehauses.

st **Querenburg**, 11. Dez. Die Fertigstellung des Sechsfamilienhauses der Gemeinde Querenburg in der Karlstraße, schreitet nunmehr rüstig vorwärts. Der Bau wird in Kürze bezogen werden. Zurzeit baut die Gemeinde in der Karlstraße vom Neubau bis zur Schule Dorf in einer Länge von 200 Meter ein Stück Kanal. In der Markstraße ist der Anbau des Wirts und Metzgers Höltermann fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Der Bau der Bochumer Firma Winkelmann an der Stiepeler Straße in Querenburg ist ebenfalls in Angriff genommen. Der Gärtner Kappert in der Stiepeler Straße hat ein Gewächshaus errichtet. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft wird in Kürze mit der Errichtung eines Sechsfamilienhauses an der Otto-Hue-Straße beginnen. Für das Frühjahr stehen außerdem einige private Bauvorhaben in Aussicht, u. a. wollen auch einige Bochumer Bürger auf einem landschaftlich ideal gelegenen Grundstück am Kalwes (Lottentalstraße) Neubauten errichten.

i **Gerthe**, 11. Dez. In der vorigen Woche geriet im unterirdischen Betriebe der Zeche „Constantin", Schacht 10 in Hiltrop, der Invalide Leo W., Mittelfeldstraße, unter herabfallende Gesteinsmassen, Schwer verletzt mußte W. ins Bergmannsheil überführt werden. — Ein weiterer Betriebsunfall ereignete sich auf der Schachtanlage „Lothringen 1/2", bei dem ein Elektromonteur ernstlichen Schaden nahm.

A **Langendreer**, 11. Dez. Ein Autounglück ereignete sich auf der Crengeldanzstraße. Ein Lastautomobil, das sich auf der Fahrt nach Langendreer befand, wurde von einem anderen Lastwagen angefahren und auf den Bürgersteig gedrückt. Es sauste gegen einen dort stehenden Leitungsmast. Das Vorderteil des Lastwagens und der Motor wurde stark beschädigt, der Mast geknickt. Er hielt die Weiterfahrt des Autos wenigstens auf, denn sonst wäre der Wagen die steile Böschung hinunter und gegen das baufällige Haus Crengeldanzstraße 50 gefahren.

Aus dem Kreis Hattingen.

÷ **Linden-Dahlhausen**, 12. Dez. Der Männergesangverein „Eintracht" kann im nächsten Jahre auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblickend. Aus Anlaß dieser goldenen Jubelfeier plant der Verein einen größeren Gesang-Wettstreit deutscher Männerchöre, zu dem der Delegiertentag für den 26. Februar 1928, nachmittags 3 Uhr, auf dem Horkenstein vorgesehen ist. Der Wettstreit am 3. Juni 1928 soll ebenfalls auf dem Horkenstein sein.

kr **Linden-Dahlhausen**, 11. Dez. Durch die Ausführung großzügiger Wege- usw. Bauten konnte vielen Erwerbslosen Arbeit und Verdienst vermittelt werden. Am 1. April 1926 waren in Linden-Dahlhausen noch 1319 Erwerbslose vorhanden. Diese Zahl war am 1. April 1927 auf 573 gefallen. In den Sommermonaten 1927 verminderte sich diese Zahl weiter bis auf etwa 100 Arbeitslose. Erst in den letzten Wochen nach Eintritt der ungünstigeren Witterung begann diese Zahl wieder langlam zu steigen. — Auf Lindener Gebiet geht es weiter mit den Arbeiten an der Verbandsstraße. Bedeutende Erdbewegungen werden zurzeit in dem Abschnitt von der Melanchthonschule an der Bochumer Straße bis zu der Eisenbetonbrücke im Nebel vorgenommen.

k **Linden-Dahlhausen**, 12. Dez. Bei der am 1. ds. Mts. stattgefundenen Viehzählung wurden gezählt: 2081 viehhaltende Haushaltungen, 161 Pferde, 158 Stück Rindvieh, 257 Schafe, 1302 Schweine, 408 Ziegen, 806 Kaninchen, 331 Gänse, 314 Enten, 17 898 Hühner und 47 Bienenstöcke. — Die kommunale Kraftwagengesellschaft Ruhr-Wupper m. b. H. mit dem Sitz in Barmen hat für ihre Kraftwagenlinie Hattingen—Niederwenigern—Altendorf—Dahlhausen die Genehmigung zur Verlegung ihrer Linienführung innerhalb der Ortsteile Niederwenigern und Dumberg (neue Strecke Niederwenigern-Post—Nasse—Dumberg—Schötz—Altendorf-Burg) und zur Verlängerung der Linienführung von Altendorf-Burg bis Altendorf-Bahnhof, sowie von Niederwenigern-Post—Nasse—Düschenbusch nach Kupferdreh beantragt. Widersprüche gegen die Genehmigung des Antrages sind binnen 14 Tagen bei dem Landrat in Hattingen anzubringen.

hd **Winz**, 11. Dezember. Die Großgemeinde Winz hat für ihre Feuerwehren im Ortsteil Niederbonsfeld und Winz-Baak den Bau eines neuen Spritzenhauses mit Wohnung und Sanitätsraum geplant. In Niederbonsfeld soll ebenfalls ein neues Spritzenhaus errichtet werden, worin gleichzeitig ein Raum für ein kleines Gemeindebüro errichtet werden soll. Amtmann Wibbelt führte in der letzten Gemeinderatssitzung jedoch aus, daß diese Projekte allerdings noch nicht spruchreif seien.

hd **Hattingen**, 10. Dezember. Die Papier- und Pappenfabrik Hannemann in Holthausen, frühere Bachmannsche Fabrik, wurde versteigert und der Hattinger städtischen Sparkasse mit einem Angebot von 12 500 Mark zugeschlagen.

Stadtkreis Wanne-Eickel.

Männerchor-Konzert in Wanne-Eickel.

Im Rahmen des Kulturprogramms des Wanne-Eickeler Volksbildungsverbandes veranstaltete am Sonntag abend der Stadtverband der Männerchöre unter der Leitung Helmuth Kramers sein erstes Konzert im fußkalten Saale der Stadthalle. Es mochten gegen 200 Sänger von den 19 dem Stadtverband zugehörigen Vereinen ausgesucht sein, die sich für ein Programm einsetzten, das zu Ehren der Gefallenen eine Reihe seltener im Konzertsaal erscheinender Chorkompositionen brachte. Die Feierstunde wurde mit Cherubinimusiken eingeleitet, deren Manuskript in einer süddeutschen Universitätsbibliothek vorgefunden wurde und nun erstmalig vor der Oeffentlichkeit seine Zunge gelöst sah. Mit der Totenklage für einen gefallenen Helden deckte der rührige Helmuth Kramer sogleich die einfache musikalische Sprache des italienischen Meisters auf. Man möchte fast sagen, sie steht im Schatten Glucks, womit erfreulicherweise von vornherein eine Befreiung von Schablonenhaftem dokumentiert wurde. Der stockende Atem und die Kantilenen, welche den Holzbläsern und Violinen zugeteilt wurden, klärten sogleich über den Zweck der Musik auf. Das asketische Gesicht solcher Instrumentaläußerung wollte den modern empfindenden Menschen aber nicht sogleich warm machen. Etwas näher kam uns dann der Trauermarsch auf den Tod eines Freundes, dessen schwerer rhythmischer Schritt und die fallenden Sekunden die große Schwermut und den Schmerz über den Verlust lebendig machten. Kramer, der mit der Herner Orchestervereinigung die ungewohnte Kost zum Leben weckte, wußte die Stileigenheit der Werke gewandt zu treffen. Bei Beethovens Egmont-Ouverture kehrte er das drängende Moment der Leidenschaftlichkeit überzeugend heraus und gestaltete, soweit es in seinen Kräften stand, übersichtlich.

Der Massenchor führte sich mit Cherubinis „O salutaris hostia" gewinnend ein. Das dreistimmige Original war vom Dirigenten für Solochor, großen Chor und Orchester bearbeitet worden, wodurch eine größere Plastik in die Gefühlsäußerung getragen wurde und das imitatorische Wachsen der Linien auseinander bei sorglicher Beachtung des Phrasenwerkes in der Kontur kräftiger erschien. Echt reckenhafte Züge trug man mit der Veröffentlichung Griegscher Sätze (Das Nordlandsvolk, Landerkennung) in die Vortragsfolge. War es nicht, als ob die Unisonostellen das Fanal der Freiheit vorantrügen und in der Mehrstimmigkeit Siegesgewißheit dominierte, zumal das Orchester mit leuchtenten Farben unterstützte? „Landerkennung", ein Männerchor, der vor mehr als zwanzig Jahren modern war, hatte eine monumentale Steigerungslinie mit auf den Weg bekommen. Das Solo sang Clemens Glettenberg mit vollen Stimmitteln und dramatisiertem strahlenden Ausdruck. Hier, wie in dem „Königslied" und Beethovens „An die Hoffnung" ließ der Künstler seinen umfangreichen Bariton unter klarer Ton- und Lautformung auch lyrisch beseelt spielen, sodaß das Ergebnis seines Singens im Hörer tiefe Wurzel schlug.

Es wäre zu wünschen, daß solch kunstbildende Männerkonzerte künftig weiter ausgebaut würden. **M. V.**

*

so **Wanne-Eickel**, 11. Dez. Es verlautet, daß nach Fertigstellung der Industrieanlagen in Holsterhausen (Stickstoffabrik größten Ausmaßes) in jenem Stadtteil auch eine Beamten- und Arbeiterwohnhaus-Kolonie errichtet werden soll. — Bei einem Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto wurde ein Beifahrer so gefährlich verletzt, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Spital geschafft werden mußte. — Bauführer Glaser ist seit 25 Jahren bei den Kruppzechen tätig. Der Jubilar wurde von vielen Seiten geehrt. — Die Arbeitmarktlage verschlechterte sich in der Berichtswoche vom 28. November bis 3. Dezember. Beim Bergbau ist eine wesentliche Änderung nicht eingetreten. 12 Stellen wurden nach außerhalb vermittelt. Bei Maschinen ist die Zahl der Entlassungen gegenüber der Vorwoche etwas zurückgegangen. Vermittelt wurden: Ein Bursche für die Landwirtschaft, vier Hauer, acht Lehrhauer, ein Chauffeur, ein Klempner, ein Autoschlosser, ein Maschinenschlosser, sechs Maurer, drei Kellner, 69 Lohnarbeiter, sieben Mädchen für Privathaushaltungen, ein Mädchen für landwirtschaftliche Haushaltung, zwei Lohnarbeiterinnen, zusammen 105 Personen. Im Bezirke des hiesigen Arbeitsamtes werden betreut: in der Arbeitslosenversicherung 1010 Persone, in der Krisenfürsorge 408 Personen. Als Notstandsarbeiter werden beschäftigt: in der Arbeitslosenversicherung: 100 (87) Personen mit 50 (54) Frauen und 97 (92) Kindern; in der Krisenfürsorge: 12 (21) Personen mit 11 (19) Frauen und 20 (29) Kindern. An Unterstützungen wurden gezahlt: in der Arbeitslosenversicherung: 18 579,10 Mark, (17 470,42 Mark), in der Krisenfürsorge: 6 946,03 Mark (6 815,17 Mark). (Die eingeklammerten Zahlen sind die der Vorwoche).

* **Wanne-Eickel**, 11. Dez. Der Krieger- und Landwehrverein Wanne-Eickel 27 hielt im Lokale Grünhoff seine Dezemberversammlung ab. Die Weihnachtsbescherung der Kinder soll am 8. Januar 1928 stattfinden. Hierzu sind bereits 133 Kinder angemeldet worden. Jedes Mitglied soll 50 Pf. beisteuern. Um 5 Uhr waren auch die Damen der Kameraden zu dem anschließend an die Versammlung veranstalteten Preisschießen auf Mutzen erschienen. Als bester Schütze ging hierbei Frau Budesheim hervor. Auf zwei nebenan befindlichen Ständen fand das Preisschießen der Herren statt; es dauerte drei Tage. Die Beteiligung war eine äußerst rege. Es erhielten Preise: 1. Grünhoff 35 Ringe, 2. v. d. Steinen 34 Ringe, 3. Seegräme 33 Ringe, 4. Bradanski 33 Ringe, 5. Horstmann 32 Ringe, 6. Budesheim 32 Ringe, 7. Köhler 32 Ringe, 8. Karl Hoff 32 Ringe, 9. Stein 32 Ringe, 10. Stephan 32 Ringe, 11. Denz 32 Ringe.

Aus dem Stadtkreis Wattenscheid.

* **Wattenscheid**, 11. Dez. Dieser Tage wurde innerhalb eines Zeitraumes von sieben Tagen ein auf der Hansastraße wohnhaftes Ehepaar vom Tode dahingerafft. Der Mann, ein Berginvalide, war 69 Jahre alt, die Frau zählte 72 Jahre. — Die Eheleute Invalide Fritz Remmel in Munscheid begingen das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

v **Wattenscheid**, 10. Dez. Auf der Zeche „Fröhliche Morgensonne" erlitt der Bergmann Heinrich Oexemann aus Steele dadurch einen Beinbruch und nicht unerhebliche Verletzungen am Körper, daß er unter einen schweren Stein — sogenannten Sargdeckel — geriet. Der Verletzte mußte mittelst Krankenauto dem Bergmannsheil zugeführt werden.

Stadtkreis Steele.

st. **Steele**, 10. Dez. Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Disch wurde gestern kurz nach 5 Uhr die interessanteste Stadtverordneten-Sitzung des Jahres eröffnet. Bürgermeister Disch gab bekannt, daß vor kurzem eine außerordentliche Revision der städtischen Kassen stattgefunden habe, bei der wesentliche Beanstandungen nicht gefunden worden sind. Bei einer Nebenkasse wurden etwa 2000 Mark unterschlagen und die in Frage kommenden Beamten sofort entlassen. Der Reingewinn der Sparkasse für 1926 betrug 84 026,29 Mark. Der Voranschlag 1926 schloß unter Berücksichtigung des Nachtragshaushalts mit einem ungedeckten Fehlbetrage von 71 698,— Mark ab. Nach längeren Debatten wurde die Gebührenordnung für die Abgabe von Gas, Strom und Wasser zurückgezogen, um sie der Betriebskommission zur nochmaligen Durchberatung vorzulegen. Weiter beschloß das Kollegium die Errichtung von drei technischen Lehrerinnenstellen an den Volksschulen, und zwar zwei katholische und eine evangelische Stelle für Nadelarbeiten. Zur einheitlichen Gestaltung der Lücke zwischen dem bezugsfertigen neuen Wohn- und Geschäftshaus Kaiserstraße 3, soll das anliegende Haus Kaiserstraße 1 niedergelegt und der zweite Teil des Geschäftshauses gebaut werden. Die Baukosten betragen 90 000 Mark, die Niederlegungskosten etwa 1300 Mark. Die Vorlage wurde nach einer längeren Debatte angenommen. Zur Verschönerung des Stadtbildes und anläßlich der 350. Wiederkehr des Jahrestages der Verleihung des Stadtwappens und der Erneuerung des Stadtrechts soll an der Ecke Schnütgen- und Laurentiusstraße eine Brunnenfigur errichtet werden. Bei diesem Punkt kam es zu lebhaften Debatten. Vielleicht will man diese Brunnenfigur mit der Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen verbinden. Zu der Zentrumsfrage betreffend Stillegung der Zeche „Johann Deimelsberg" gab Bergwerksdirektor Decker einige nähere Angaben. Eine Stillegung könne nicht von heute auf morgen erfolgen. Dem stimmte Bürgermeister Disch zu.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

s **Castrop-Rauxel**, 10. Dez. Der 26jährige Bergmann Fritz Zier aus Sölderholz wurde auf der Zeche „Graf Schwerin" von einem herabfallenden Stein derart ins Genick getroffen, daß er sofort tot war. Zier war verheiratet und Vater zweier Kinder.

+ **Dortmund**, 9. Dez. Im Goldenen Saale der Westfalenhalle fand Donnerstag abend unter Anwesenheit des Weihbischofs Hillebrand von Paderborn und unter zahlreicher Beteiligung der Dortmunder Katholiken die Schlußfeier der 66. Generalversammlung der deutschen Katholiken statt. Probst Hähling von Lanzenauer leitete die Feier. Er sprach allen herzlichen Dank aus, die an dem großen Werk des Katholikentages mitgearbeitet haben. Stadtvikar Rieckes erstattete den Geschäftsbericht. Er schließt ab mit dem ansehnlichen Ueberschuß von 27 230 Mark, wovon der größte Teil dem Bonifatius-Verein überwiesen werden soll. Weihbischof Hillebrand überbrachte den Dank und die herzlichen Grüße des Bischofs Klein von Paderborn und warf in feinsinnigen Ausführungen einen Rückblick auf den Dortmunder Katholikentag.

* **Soest**, 12. Dez. Eine Viehpflege- und Melkerschule hat die Landwirtschaftskammer auf dem Provinzialgute in Ostinghausen zur Ausbildung von Schweizern, Bauernsöhnen bezw. -töchtern und Kontrollassistenten eingerichtet. Sie wird Anfang Januar eröffnet.

lb **Kruckel**, 10. Dez. Die siebzehn Jahre alte Gisela Holz von hier hat sich gestern morgen von dem Eilzug, der kurz nach 8 Uhr von Dortmund abfährt, in Kruckel überfahren lassen. Die Leiche wurde vollständig zerstückelt.

wp **Telgte** bei Münster, 10. Dez. Im Hause eines Landwirts in der Bauernschaft Berth waren zwei Kinder der Familie Poppenberg allein in einem Zimmer gelassen worden. Es entstand ein Zimmerbrand, wobei der sechsjährige Knabe verbrannte, während sein Schwesterchen lebensgefährlich verletzt wurde.

+ **Essen**, 10. Dez. An der Rembrandtstraße wurde gestern früh 4 Uhr der Kauenwärter Witte von einem Auto erfaßt und überfahren. Passanten nahmen sich seiner an und schafften ihn in die Städtischen Krankenanstalten, wo er jedoch, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, seinen schweren inneren Verletzungen erlegen ist. Der Chauffeur blendete, nachdem das Unglück geschehen war, sofort ab. Ohne sich um den Getöteten zu kümmern, sauste das Auto im Nebel davon. — Anfang Januar 1928 wird hier eine höhere Abendschule errichtet. Sie ist bestimmt für berufstätige Männer und Frauen, die bei voller körperlicher Leistungsfähigkeit mit einer starken Begabung die nötige Tatkraft verbinden, um am Ende eines fünfjährigen Lehrganges die Reifeprüfung ablegen zu können. Sie ist eine Aufbauschule im Sinne der Deutschen Oberschule.

Ausstellung des Gelsenkirchen-Bochumer Künstlerbundes.

Sonntag vormittag wurde die Ausstellung des Gelsenkirchen - Bochumer Künstlerbundes im Hans-Sachs-Haus zu Gelsenkirchen durch eine sinnvolle Feier eröffnet. Toni Hense sang mit geschulter Altstimme ein Lied von Hugo Wolf und zwei Lieder von Rudolf Peters. Paul Wribel am Flügel begleitete die Künstlerin mit vorzüglichem Einfühlen. Rudolf Peters, ein hoffnungsfroher, mehr als gut talentierter Gelsenkirchener Tondichter, kam, außer mit den letzten beiden feinen Liedern, mit der Sonate für Violine und Klavier in C-dur, Werk 1, als Komponist größeren Formates, zu Gehör. Die Wiedergabe von Otto Keller (Geige) und Walter Triens (Flügel) war technisch wie seelisch erschöpfend. Stadtbaurat Arendt beschloß die Feier mit Worten des Dankes an die heimatliche Künstlerschaft, deren Schaffen die Stadt mit Anteilnahme und Freude verfolge. Gemessen an der vorjährigen Ausstellung, sei die diesjährige an Umfang und Inhalt gewachsen. Das sei nur zu begrüßen, zumal angesichts des krassen, jeden Bilderschmuck verbannenden Materialismus, der uns zu beherrschen drohe. Freilich zeigten die durchweg guten Ergebnisse der Kunstvereinigungen, daß der Sinn für das Schöne und Edle, besonders für das gute Bild, noch längst nicht erstorben sei. Mit dem mahnenden Wunsche, in erster Linie der heimischen Künstler zu gedenken, schloß Stadtbaurat Arendt seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Ein Gang durch die Ausstellung ließ erkennen, daß der Bochum-Gelsenkirchener Künstlerbund sehr beachtliche Kräfte in seinen Reihen zählt. Gewiß ist mancher der Ausstellenden noch Ringer, hie und da kämpfen Traditionen mit eigenem Form- und Erlebenswillen, extreme Tendenzen schmettern zu laut, blitzen zu grell, um ihren Anspruch als letztes Ausdrucksmittel zu rechtfertigen. Und all dieses Stürmen und Drängen ist echt, ehrlich, heilig; darum macht es Freude, diese Ausstellung zu durchwandern, deren Grundzug freilich harmonische Ausgeglichenheit dartut. Die Bochumer Künstler sind durch Heinrich Döhmann, E. Max Koch und Richard Sprick vertreten. Döhmann bietet in Oel, Aquarell und Radierung Landschaften, Industriemotive und Interieurs, die zweifellos nicht mehr unter der Schwere der Formgebung leiden und ganz eigene Spuren gehen. Auch Koch hat Handwerksmäßiges längst überwunden und ist von intuitiv beschwingter Pinselführung, ebenso wie Sprick, dessen Bild „Alt-Bochum" uns, nicht allein künstlerisch, interessieren mag. Wundervoll sind die in satten Farben leuchtenden Kopfbildnisse und Landschaften von Hermann Peters, der an der Spitze der Gelsenkirchener steht. Auch die übrigen, Franz Marten, R. Neumann, Josef Arens (dessen wirkungsvolle leichte, breite und weiche Bleistiftzeichnung vor allem gefällt) und W. Nengelken (mit zum Teil gut geschauten Radierungen aus Industrie und Bautechnik) verraten durchweg mehr reife Kunst als bloßes Können. Die Ausstellung ist ein trostfrohes Zeichen dafür, daß in Bochum und Gelsenkirchen, den von Kohle, Eisen und Arbeit beherrschten Städten, sich ein Kreis mutvoller Künstler gebildet hat, die Lichtträger sind im Dämmergrau des Nur-Stofflichen. **Sch.**

Aus dem Gerichtssaal.

Die „kesse Hella" vor Gericht.

Wie noch erinnerlich, hatte sich im Laufe des letzten Sommers die aus Essen gebürtige 24jährige Kontoristin Wilhelmine Hagedorn, eine junge Maid, in der Rolle einer gerissenen Hochstaplerin betätigt und zahlreiche Personen um größere und kleinere Geldsummen betrogen. In den Städten am Rhein trat sie als Freiburger Studentin auf und verschaffte sich Zutritt zu Familien, deren Söhne an der Freiburger Universität studierten, Ueberall brachte sie es fertig, durch schlaue Rednerkünste und liebreizendes Wesen die von ihr aufgesuchten Studentenfamilien um Darlehen zu prellen, worauf die gerissene Hochstaplerin dann schleunigst bei Nacht und Nebel abdampfte. Im Ruhrgebiet tauchte sie zunächst unter der Firma der Gattin eines Chefarztes auf, änderte diese aber je nach Bedarf auf ihren Weiterfahrten. Als sog. Frau eines Chefarztes hat die Hochstaplerin vor allen Dingen auch in Essen Gastrollen gegeben. Wilhelmine Hagedorn hat aber nun auch eine Gastrolle vor dem Essener Strafrichter gegeben. Und zwar handelte es sich hier um Schwindeleien, die sie in Essen als „Frau des Chefarztes H." verübt hat. Die Familien, die der gerissenen Hochstaplerin auf den Leim gegangen sind, haben es vorgezogen, im Dunkel zu bleiben. Sie sind ihr Geld los und wollen mit der ganzen Geschichte und ihrem gerichtlichen Nachspiel nichts zu tun haben. So kam es, daß nur vier in Essen bekannt gewordene Betrugsfälle zur Anklage standen. Für die Gastrolle, die die „Hella" unter der Flagge der Frau eines Chefarztes in der Stadt Essen gegeben hat, erhielt sie jetzt zehn Monate Gefängnis. Am Freitag stand sie vor dem Dorstener Richter, wo sie sich wegen zweier in Dorsten verübter Betrugsfälle und wegen eines dort verübten Diebstahls zu verantworten hatte. Die Angeklagte war geständig. Mit etwas weinerlicher Stimme führte sie ihre Verteidigung selbst. Wegen eines kleinen Vergehens habe man sie von Hause fortgewiesen. Sie sei krank und stellenlos geworden. Dann habe sie sich aus Not strafrechtlich vergangen. Damit sei ihr Schicksal besiegelt gewesen. Immer wieder habe sie versucht, eine ordentliche Lebensbahn einzuschlagen. Das sei ihr jedoch durch die gesellschaftlichen Verhältnisse verwehrt worden. Die Angeklagte wurde wegen des Diebstahls mit zwei Wochen Gefängnis, wegen des einen Betrugsfalles mit vier Monaten Gefängnis bestraft, für den zweiten Betrugsfall erfolgte wegen mangels ausreichender Beweise Freispruch. Die Angeklagte nahm das Urteil an. Sie wurde darauf zum Buerschen Gerichtsgefängnis transportiert, um sich vor dem Buerschen Richter, voraussichtlich in dieser Woche, wegen weiterer, mit ihrer Hochstapelei zusammenhängender Fälle zu verantworten. Unter den Zuhörern sah man eine ganze Anzahl der ehemaligen Dorstener Freunde „Hellas" und solche, die es gern geworden wären.

*

§d **Dortmund**, 10. Dez. Der ehemalige Polizeileutnant Franz Mnich aus Dortmund, der im Jahre 1925 wegen Diebstahls entlassen wurde, betätigte sich später als Vertreter einer Leipziger Tuchfabrik. Hierbei verdiente er allem Anschein nach nicht genug und er kaufte in vielen Fällen auf seinen Ausweis hin Fahrräder, Teeservice, Staubsauger, Kaffeemaschinen usw., auf die er entweder gar keine oder nur eine ganz geringe Anzahlung leistete und die er möglichst noch am selben Tage weit unter Preis verkaufte. Wegen vier Fälle des vollendeten Betruges und einem Fall des versuchten Betruges sowie wegen Urkundenfälschung verurteilte ihn das Gericht zu einer Gesamtgefängnisstrafe von acht Monaten. Außerdem hat er wegen Urkundenfälschung noch eine Gefängnisstrafe von 8½ Monaten abzusitzen. — Im Jahre 1926 gründete der Kaufmann Gerhard Freitag aus Witten in Dortmund zunächst ein Kräuterhaus. Die Waren hierfür bezog er von einer Firma Bleichröder in Berlin. Da er sein Unternehmen aber allem Anschein nach nicht auf die Höhe bringen konnte, gründete er in den Orten Schwerte, Herne, Wanne, Herten, Recklinghausen und Ahlen Filialen, für die er 18 Filialleiter mit Einlage einer Kaution engagierte. Es handelt sich um Kautionen in der Höhe von 200 bis 1000 Mark. Das Geld hat er in seinem Geschäft verwandt. Das Gericht verurteilte Freitag zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr wegen großangelegten Kautionsschwindels.

Letzte Telegramme

Eine Rede des bayrischen Ministerpräsidenten.

Regensburg, 11. Dezember.

Ministerpräsident Dr. Held hielt heute in einer Versammlung der Bayrischen Volkspartei eine Rede über die gegenwärtige politische Lage. Er führte u. a. aus: „Der Vertrag von Locarno ist die größte Selbstentäußerung des deutschen Volkes, doch was geschehen ist, ist geschehen. Die Abrüstungsverhandlungen erwecken nicht die Hoffnung, daß durch den Völkerbund Kriege wirklich verhindert werden können. Die Verschuldung Deutschlands steigt von Jahr zu Jahr. Dennoch wäre es falsch, sich gegen die Anleihepolitik aufzulehnen. Der von Dr. Schacht vor kurzem vertretene Standpunkt geht zu weit. Die Stabilität der gegenwärtigen Reichsregierung, die noch recht lange leben wird, muß gestärkt werden." Ministerpräsident Dr. Held sprach sich sodann für die religiöse Schule und gegen den Einheitsstaatsgedanken aus. Auch Oesterreich werde nur auf dem Wege des Föderalismus zum Reiche kommen können.

Reparationsbetrug.

Paris, 11. Dezember.

Dem „Petit Parisien" wird aus St. Quentin berichtet, daß dort eine Witwe verhaftet wurde unter der Beschuldigung, sich mit Hilfe von zwei Beamten eine hohe Reparationsentschädigung widerrechtlich verschafft zu haben. Man erwarte, daß die Angelegenheit größeren Umfang annehme.

Ein Auto von einem Schnellzug überfahren.

Warschau, 11. Dezember.

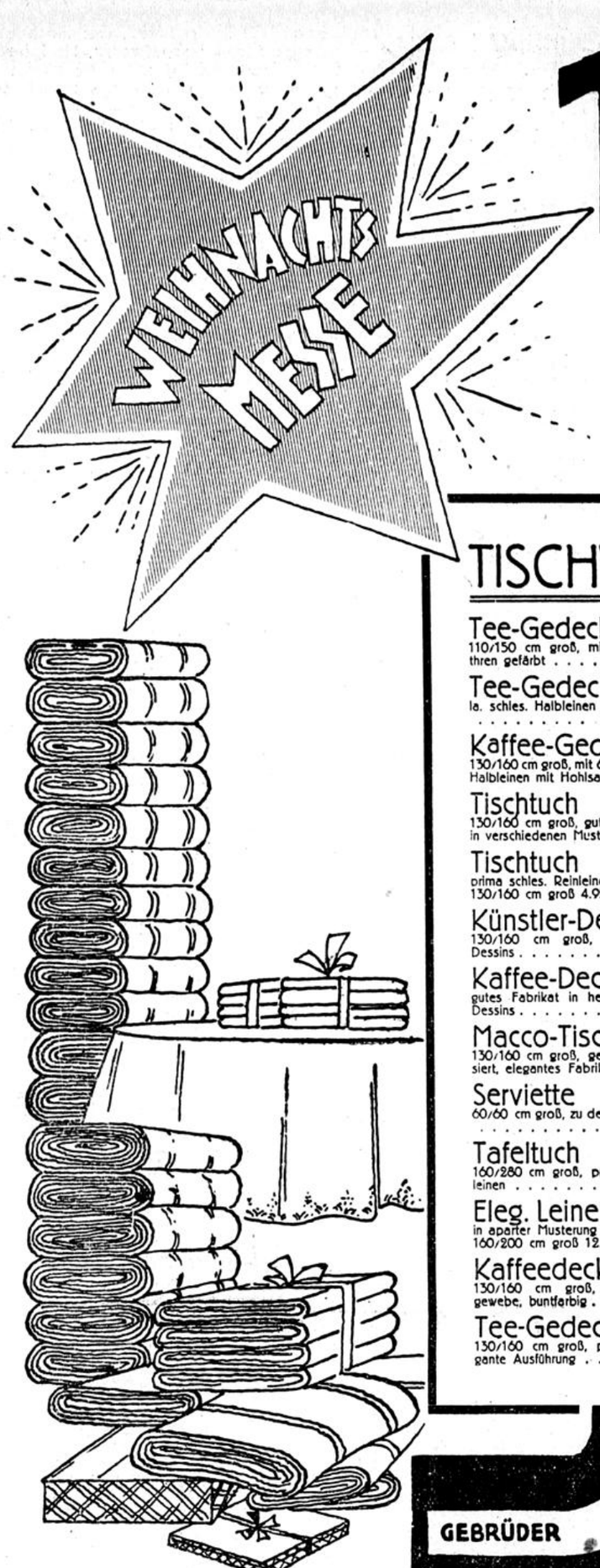
Gestern abend überfuhr in Zyrarotow bei Lodz der aus Kattowitz kommende Schnellzug an einem Bahnübergang ein vollbesetztes Automobil, wobei zwei Personen getötet und 15 Personen schwer verletzt wurden.

Ein Postgebäude auf Sardinien eingestürzt.

Rom, 11. Dezember.

In Cagliari auf der Insel Sardinien stürzte ein neues Postgebäude ein. Sechzehn Personen wurden unter den Trümmern begraben. Bisher wurden drei Tote geborgen.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.



Weißwaren als Geschenk immer willkommen

TISCHWÄSCHE

Tee-Gedeck 110/150 cm groß, mit 6 Servietten, Indanthren gefärbt 1.95

Tee-Gedeck 130/160 cm la. schles. Halbleinen mit 6 Servietten 4.95

Kaffee-Gedeck 130/160 cm groß, mit 6 Servietten, prima Halbleinen mit Hohlsaum 13.50

Tischtuch 130/160 cm groß, gutes Fabrikat in verschiedenen Mustern 2.95

Tischtuch prima schles. Reinleinen, 130/160 cm groß 4.95, 130/130 cm groß 3.95

Künstler-Decke 130/160 cm groß, in vielen hübschen Dessins 3.95, 2.95

Kaffee-Decke gutes Fabrikat in hellen und bedeckten Dessins 3.85, 2.95

Macco-Tischtuch 130/160 cm groß, gebleicht und merzerisiert, elegantes Fabrikat 6.50, 4.95

Serviette 60/60 cm groß, zu den Tischtüchern passend 1.20

Tafeltuch 160/280 cm groß, prima schles. Reinleinen 12.75

Eleg. Leinendecke in aparter Musterung 160/200 cm groß 12.50, 130/160 cm groß 8.75

Kaffeedecke 130/160 cm groß, erstklassiges Hohlgewebe, buntfarbig 7.50, 6.75

Tee-Gedeck 130/160 cm groß, prima Halbleinen, elegante Ausführung 7.90

WEISSWAREN

Wäsche-Tuch 80 cm breit, feinfädiges Gewebe . . . . . 0.85, 58 ₰

Wäsche-Tuch starkfädige Gebrauchs-Qualität . . . . Meter 0.89, 78 ₰

Rein-Macco für elegante Wäsche . . . . . 1.35, 0.95, 78 ₰

Bettuch-Chiffon Fabrikat eigener Ausrüstung . . . . 1.95, 1.75, 160 cm breit 1.35

Streifen - Damast glanzreiche Qualität . . . . 1.65, 1.35, 130 cm breit 1.10

Blumen - Damast bewährte Qualitäten . . . . 1.95, 1.65, 130 cm breit 1.45

Bett-Damast 160 cm brt., Blumen und Streifen, solide Qualitäten 2.25, 1.95, 1.65

Bettuch-Halblein. gute westfälische Fabrikate . . . . 2.25, 1.85, 150 cm breit 1.65

Bleich-Flanell schön gerauhte Qualitäten . . . . . 0.98, 0.78, 58 ₰

Bettuch-Biber mollige, bewährte Qualitäten . . . 1.95, 1.65, ... 150 cm breit 1.45

Wischtuch-Gebild 60 cm breit, erstklassiges Panama-Gewebe . . . . . Meter 68 ₰

Gerstenkorngebild ca. 60 cm brt., schön gekörnte Qualität . . . . . Meter 58 ₰

Indanthren-Gebild 60 cm breit, Gerstenkorn-Qualität . . Meter 0.78

Fertige Handtücher

Jacquard - Handtuch 48/100, ges. u. geb. gutes schles. Halbleinen . . . . . 95 ₰

Wischtücher 60/60, Reinleinen la. Qualität . . . . . 0.95, 75 ₰

Damast - Handtücher 48/100, gesäumt und gebändert, la schlesisch. Reinleinen 1.35

Küchentücher 48/100, la schles. Reinleinen, mit farb. Streifen . . . . . 95 ₰

BETTWÄSCHE

Kissen-Bezug rings languettiert oder mit Hohlsaum . 1.65, ... 1.10

Kissen-Bezug mit Rosenbogen oder Dreizack, eigene Anfertigung 2.25, 1.95

Klöppel-Kissen 4 seitig garniert und mit Einsatz . . 3.95, ... 2.95

Parade-Kissen mit grauem Wickel & Jour-Einsätzen 5.25, 3.75

Kissen-Bezug aus prima Halbleinen mit handgezogenen Hohlsaumen 4.75

Eleg. Parade-Kissen 4 teilig Feston, Feston-Einsatz mit 8 fach. Faltengarnitur 8.50, 7.80

Bettuch prima Halbleinen mit Hohlsaum . . . . 150/225 cm groß 4.95, 4.50

Damast-Bettbezug 130/200 cm groß, hübsche Blumenmuster 8.25, 6.95

Eleg. Bett-Garnitur mit grauer Wickel & jour . . . . Kissen 80/80 cm 4.50, Laken 150/250 cm 10.50

Bett-Garnitur erstklassige Bielefelder Verarbeitung . . Kissen 80/80 cm 2.75, Laken 150/250 cm groß 8.90, Bezug 130/200 cm groß 10.50

Schein-Garnitur mit hübschen Klöppel-Einsätzen, Plumeaux und Kissenplatte 9.75

GEBRÜDER **ALSBERG** A.G. BOCHUM

Keine Schmerzen

beim Bohren u. Plombieren nerverkrankter Zähne. Ein ganz neues Verfahren, welches auf dem Gebiete der modernen Zahnheilkunde eine vollständ. Umwälzung bedeutet.

Deutsches Reichs-Patent.

Durch günstigen Abschluß bin ich in der Lage, künstliche

Zähne . . . . . von 1,50 RM.
an verarbeiten zu können.

Zahnziehen mit Injektion 1.— RM.

Gebe auf alle besseren techn. Arbeiten langjahr. Garantie. LZ2

Zahnpraxis

A. Peters,

Dentist,

Bochum, Kaiserstraße 39, Telefon 4248

Vorsicht nach jeder Krankheit!

Es ist bekannte Tatsche, daß die Nachwirkungen einer Krankheit oft bedeutenden Schaden bringen. Insbesondere sind die nach vielen Leiden auftretenden Schwächezustände durchaus nicht leicht zu nehmen. Das altberühmte „Köstritzer Schwarzbier" bekämpft diese in wirkungsvollster Weise und unterstützt und beschleunigt die Genesung. Man erhält das echte, herbwürzige „Köstritzer Schwarzbier" bei **Generalvertreter Karl Schepp, Bochum, Mauritiusstraße 17, Fernsprecher 2491** und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Das echte Köstritzer Schwarzbier ist nicht zu verwechseln mit den obergärigen, durch Zucker gesüßten Malz- und Weizenbieren.

Sie kaufen bestimmt

wenn Sie meine billigen Preise hören, sowie mein großes Lager von **ca. 200 Apparaten** besichtigt haben.
Keine Weihnachtsstimmung ohne einen Sprech-Apparat.



meine geringe An- u. Abzahl. ermöglicht jedem einen Apparat bei mir zu kaufen.
Tischapparate von **18.-** Mk. an
Tischapparate echt eiche, mit Zweifeder-Schneckenwerk, von **62.-** Mk. an,
Schränke, echt eiche, von **105.-** Mk. an
Wochenraten von **2.50** Mk. an.
Platten in großer Auswahl von **95** Pfg. an.
Stets das Neueste, alle Weihnachtsplatten.

H. Scherzek, Ecke Hattinger- und Ehrenfeldstraße, im Hause Westf. Hof. Ruf 2713. LSch6

PIANOHAUS MARKS

TELEF. 575 **BOCHUM** KAISER-WILHELM-STRASSE 6

PIANOKAUF

ist Vertrauenssache

Besichtigen Sie vor Kauf eines Instrumentes meine renovierten Verkaufsräume.

Ständ. Lager ca. 100 Instrumente.
Firmen von Weltruf.
Verlangen Sie meine neuesten, überaus günstigen Zahlungsbedingungen.

Große Burg, 140 Sold., bill. z. verk. Henriettenstr. 37, 1. Etg., rechts.

Gr. Pumpenanlage, neu, zu verkaufen. 19325 Ferdinandst. Nr. 40, part.

Lindenhonig

1. Auslese. Köstl. Aroma. 10 Pfd.-Dose 12,- 5 Pfd.-D. 7.-, goldkl. Herbsthonig 10 Pfd.-D, 9.50, 5 Pfd.-D. 5.50, alles gar. naturrein, frco. **Mustergeflügelhof Dieckmann, Westbevern 162** Westf.



Ziel 10 Monate

und länger. **Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotore, Staubsauger** kaufen Sie am besten u billigsten im Fabrik-lager der altbekannten Maschinen- und Wassermotorenfabrik **Kampmann.** Kampmanns Patentmaschinen und Wassermotore sind die besten der Welt. **Herde** nur in erstklassiger Qualität mit Schutzleiste D.-R.-G. nur bei Kampmann. Achten Sie auf den Namen Kampmann und die Hausnummer. Größtes Spezialfabrikgeschäft der Branche. In

Bochum, Marienstraße 2.

A. H. 5



Mein **Weihnachtswunsch?**
Nur ein
Photo-Apparat
Komplette
Photo-Ausrüstung
mit Apparat
Mk. 24.–

Photo-Haus Hucklenbroich,
Brückstraße 55.

Elektrolux-Besitzer
Reparaturen werden jetzt auf
Telefon 5063
ausgeführt.

Weihnachtsbäume
auch hundertweise abzugeben.
Carl Ringens, Castroperstr 119

Reisszeuge
Rechenschieber
Zeichen- u. Vermessungsbedarf
Wegener & Hamer
Kortumstraße 8.

Weihnachts-Geschenke

Ueberzeugen Sie sich gütigst von meiner großen Auswahl und Billigkeit in feinen

Offenbacher Lederwaren und Reiseartikeln.

Fr. Mersch,
Hochstraße 20.

Sonderangebot

100 Stück Nürnberger Lebkuchen glasiert, braun und weiß sort. mit klein. Fabr.-Fehlern **nur 6.- Mk.** bei Voreinsendung frko. Nachnahme 50 Pfennig mehr.
Konr. Hirn, Lebkuchen-Großhandlg. Nürnberg, Sperberstraße 44.

Möbel kaufen Sie gutu. billig bei **Wilh. Schrudde** Bochum Roonstraße 37

Gut erh. Plüschsofa bill. zu verk. Grumme, Prattwinkel 20, I. 19340

Gut erh. 19328 ::: Küchenherd ::: zu verk. Blumenstraße 48, 2. Etg.

Pelzwaren!

Teilzahlung, 12–16 Monate Kredit
an Festangestellte, selbständige Kaufleute, Lehrer, Aerzte, Handwerker usw. in sicherer Stellung.

Wiener Pelzhaus
Bochum, Albertstrasse 32.
Ausweis mitbringen.

12 Filialen in verschiedenen Städten Deutschlands.

Bochumer Nachrichten.

Die Gewerkschaften zur Lage.

Im ganzen Industriegebiet bildet der Stand der Dinge in der Eisen- und Hüttenindustrie naturgemäß den Mittelpunkt aller Erörterungen. So schwierig die Lage auch ist, so hofft man doch allerseits, daß es dem Geschick des Reichsarbeitsministers gelingen wird, einen Weg zu finden, der unser ganzes politisches und wirtschaftliches Leben vor folgenschweren Erschütterungen, deren Auswirkungen garnicht abzusehen sind, bewahrt. In zahlreichen Gewerkschaftsversammlungen nahm man gestern Stellung zu den Streitfragen; nirgens verhehlte man sich den Ernst der Lage, nirgends aber auch gab man die Hoffnung auf, daß die Krise doch noch überwunden werde.

Zu größeren Kundgebungen gab die Anwesenheit des Direktors Thomas und des Sekretärs Henseler vom Internationalen Arbeitsamt in Genf in Essen und Bochum (im Gasthof Lueg) Anlaß, es war erklärlich, daß diese ursprünglich zu ganz anderen Zwecken gedachten Kundgebungen unter dem Eindrucke der Vorgänge der letzten Zeit standen.

Christliche Gewerkschaftskundgebung in Bochum.

Gewerkschaftssekretär Koch bewillkommnete die zahlreich erschienen Gäste, insbesondere den Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Henseler, im Namen des Gewerkschaftsbundes. Henseler gab zunächst einen kurzen Bericht über die Kundgebung im städtischen Saalbau zu Essen, die auf den Direktor des Genfer Arbeitsamtes, Albert Thomas, einen tiefen Eindruck gemacht habe. In aufschlußreicher Weise verbreitete sich der Redner über das Internationale Arbeitsamt, seine Aufgaben und seine Organisation, unter Einstellung auf die gegenwärtige sozialwirtschaftliche Krise in Westdeutschland. Eine große Bedeutung spiele

das Washingtoner Arbeitszeitabkommen,

das bisher nur von einigen kleineren Staaten ratifiziert worden sei; Frankreich habe es zwar ratifiziert, aber mit Vorbehalt. Wäre in Deutschland das Abkommen vor 1923, als noch der Achtstundentag bestand, ratifiziert worden, dann stände man nicht vor den schwierigen Fragen der Gegenwart. Das neue Deutschland habe der Arbeiterschaft manches gebracht, das ihre Stellung verbessere (Betriebsrätegesetz, Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, Schlichtungsausschüsse usw.); sie müsse aber verstehen, von ihren Rechten den richtigen Gebrauch zu machen. Das Internationale Arbeitsamt, im Friedensvertrag von Versailles verankert, habe die Aufgabe, das körperliche und sittliche Wohl der Arbeitnehmer in allen Ländern möglichst auf einer Basis des Ausgleichs zu fördern, als erstrebenswertestes Ziel werde in dem von 56 Staaten unterschriebenen Abkommen der Achtstundentag bezeichnet. Die deutsche Arbeiterschaft habe ein starkes Interesse an einer

internationalen Sozialreform.

Die Internationale Arbeitsorganisation sei eine Staatenorganisation neben dem Völkerbund. Ihre Organe seien die Internationale Arbeitskonferenz (aus drei Gruppen bestehend) und das Internationale Arbeitsamt. Die Beschlüsse bedürften einer Zweidrittelmehrheit und der Ratifizierung. Die in Genf gefaßten Beschlüsse müßten innerhalb zwölf Monaten in allen Ländern dem Parlament vorgelegt werden — ohne diese Bestimmung sei der Achtstundentag wohl schon abgetan. Die Arbeiterschaft müsse einen starken Druck auf die Parlamente ausüben in der Richtung, daß die Genfer Beschlüsse auch durchgeführt würden. Die Aufgabe des Internationalen Arbeitsamtes sei die Vorbereitung der Internationalen Arbeitskonferenz und die Sammlung und Verbreitung von Material über die Arbeitsverhältnisse in der Welt. Dadurch sei die Arbeiterschaft in der Lage, sich ebenso zu unterrichten, wie die international zusammengeschlossene Arbeiterschaft. Der instruktive Vortrag begegnete gespannter Aufmerksamkeit und fand lebhaften Beifall.

Die Krisis in der Eisen- und Metallindustrie.

Die äußerst gespannte Lage in der Eisen- und Metallindustrie umriß in scharfen Strichen Gewerkschaftssekretär Kurth. Er begrüßte es, daß Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes Gelegenheit hätten, an Ort und Stelle ein objektives Bild von der Sachlage zu gewinnen. Nach Darlegung des bisherigen Verlaufes der Verhandlungen untersuchte der Redner die Frage, ob die Industrie in der Lage sei, den Forderungen der Arbeiter zu entsprechen. Durch eine Umstellung sei es wohl möglich, die erforderliche Zahl Facharbeiter zu gewinnen, die durch den Uebergang zum Dreischichtensystem benötigt würden. Deutschland sei das einzige Land, das in der Hüttenindustrie noch den Zwölfstundentag kenne. Der von 1918 bis 1923 allgemein eingeführte Achtstundentag sei als Auswirkung des Ruhrkampfes 1923 verloren gegangen.

Die Regierung wolle ihr Versprechen einlösen,

weiteren Gruppen als den Hochofenarbeitern wieder den Achtstundentag zu bringen — die Arbeitgeber drohten nun mit Stillegung. Die Roheisenproduktion sei im jetzigen Deutschland von 910 000 Tonnen monatlich im Jahre 1913 auf 1 141 000 Tonnen im Oktober 1927 gestiegen, die Rohstahlerzeugung von 981 000 Tonnen auf 1 414 00 Tonnen oder je Mann von 3,82 Tonnen im April 1926 auf 5,18 Tonnen gegenwärtig. Da Deutschland die ihm zustehende Quote in der europäischen Rohstahlgemeinschaft überschritten habe, habe es von Oktober 1926 ab bis 1. Juli 1927 an Zubuße in die Ausgleichskasse der Rohstahlgemeinschaft 23,39 Millionen Mark zahlen müssen, wovon 20,79 Millionen Mark die französische Rohstahlindustrie erhalten habe. Der Redner wandte sich dann den differenzierten Forderungen der Gewerkschaften zu und bemerkte, daß der christliche Metallarbeiterverband vor allem auf dem kürzesten Wege den Achtstundentag erreichen wolle; das werde aber durch die Forderungen des Metallarbeiterverbandes erschwert. Man solle die Fragen

nicht auf das politische Gebiet

hinüberspielen, wie es anscheinend die Absicht des Deutschen Metallarbeiterverbandes sei, im Hinblick auf die kommenden Wahlen. Der christliche Metallarbeiterverband werde versuchen, das Beste für die Arbeiterschaft zu erlangen.

Unter Hinweis auf die am Montag auf dem Bochumer Verein stattfindenden Stillegungsverhandlungen und die vorliegenden Kündigungsschreiben mahnte der Redner zur Ruhe und Besonnenheit. Man solle es ablehnen, Reverse zu unterschreiben des Inhalts, daß man nach dem 1. Januar zu den bisherigen Bedingungen weiterarbeiten wolle. Komme es zu einem Kollektivabkommen, dann seien die Reverse doch ungültig. Auf keinen Fall solle man sich von politischen Drahtziehern mißbrauchen lassen.

Der Vorsitzende Koch wies im Schlußwort auf den Ernst der Lage hin, gab aber doch der Hoffnung Ausdruck, daß trotz der vorhandenen Gegensätze ein Ausweg gefunden werde, der die drohende Gefahr abwende. Auch diese Versammlung nahm einen sachlichen Verlauf.

✣

Von der Hauptverwaltung des christlichen Metallarbeiterverbandes geht uns eine Zuschrift zu, die sich gegen die Behauptung in Nr. 577 des „Vorwärts" wendet, die christlichen Gewerkschaften hätten eine gemeinsame Front mit den freien Gewerkschaften abgelehnt und die Vertreter der freiorganisierten Metallarbeiterschaft mit den ehemals gemeinsamen Forderungen allein gelassen. Demgegenüber stellt die Hauptverwaltung fest, daß bereits am 9. November 1927 anläßlich der Besprechung der Organisationsvertreter im Reichsarbeitsministerium vom Vertreter des christlichen Metallarbeiterverbandes angeregt worden sei, die Vertreter der Verbände möchten sich einmal aussprechen über die aufzustellenden Forderungen und die Art des Vorgehens. Nur der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein sei dazu bereit gewesen. Der Deutsche Metallarbeiterverband habe seine Forderungen aufgestellt ohne jedwede Fühlungnahme mit den anderen Organisationen

„Studentenliebe" im Stadttheater.



Unser Bild zeigt eine Szene aus dem am Samstag in unserem Stadttheater zur Erstaufführung gebrachten Drama „Studentenliebe" von Leonid Andrejew. Im Vordergrunde von links nach rechts: Arnold Putz, Gerhard Hinze, Demetrius Galbierz; in der Mitte: Elisabeth Funke, Magda Reichardt, Irma Dierks; im Hintergrunde: Heinz Holthuysen, Horst Beilke, Kurt Trepte.

Die Unfallbekämpfung im preußischen Bergbau.

Ein Preisausschreiben.

Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hielt im Ministerium für Handel und Gewerbe die preußische Grubensicherheitskommission (Hauptkommission) am 7. Dezember unter Vorsitz des Leiters des Grubensicherheitsamts ihre achte Sitzung ab. Der Vorsitzende gab zunächst einen Ueberblick über die Entwicklung der Unfallziffern im preußischen Bergbau in den drei ersten Vierteljahren 1927, die im oberschlesischen Steinkohlenbezirk eine Zunahme der nicht tödlichen Unfälle in gewissem Umfange erkennen lassen.

Anschließend daran wurde der am 24. Juli des Jahres erfolgte Zusammensturz des Schachtes 3 der Zeche „Auguste Viktoria" im Oberbergamtsbezirk Dortmund besprochen. Die Kommission nahm davon Kenntnis, daß das Oberbergamt Dortmund einen besonderen Ausschuß zur Untersuchung der an die Sicherheit der Tübbing-Schächte zu stellenden Anforderungen eingesetzt hat.

Weiter wurde die Frage des Stein- und Kohlenfalls unter besonderer Berücksichtigung des Steinkohlenbergbaus erörtert. Es wurde die Bildung von Fachausschüssen für die wichtigsten Steinkohlenbezirke in Aussicht genommen, die die im Jahre 1905 von der Preußischen Stein- und Kohlenfallkommission aufgestellten „Grundsätze zur Vermeidung von Stein- und Kohlenfall" einer Neubearbeitung unterziehen sollen.

Die Kommission nahm ferner davon Kenntnis, daß auf den Zechen des Ruhrbezirks auch nach Einführung des Gesteinstaubverfahrens die Berieselungsleitungen soweit beibehalten werden sollen, als es für den gesundheitlichen Schutz gegen Staubeinatmung an Betriebspunkten mit starker Kohlenstaubentwicklung sowie für die Bekämpfung der Brandgefahr erforderlich ist.

Endlich wurde die Kommission davon unterrichtet, daß das in der letzten Sitzung erörterte „Preisausschreiben für Vorrichtungen zur Unschädlichmachung des Bohrstaubes" noch in diesem Monat erlassen werden wird, nachdem das zu diesem Zweck gebildete Preisgericht die Bedingungen des Wettbewerbs festgelegt hat.

Städtische Gemäldegalerie.

Das flämische Landschaftsbild des 16. und 17. Jahrhunderts.

Eine Sammlung alter Meister von solcher Fülle und von solch hohem Werte war in Bochum bisher noch nie zu Gaste. Kein Wunder, daß die Eröffnung dieser Gemäldeschau am Sonntag zu einer kleinen Feier wurde, an der die erfreulich wachsende Zahl der Kunstfreunde in heller Begeisterung teilnahm. Vier Wochen werden wir den kostbaren Bilderschatz in unseren Mauern beherbergen. In dieser Zeit werden Stadt und Land ihre andachtsvollen Besucher stellen; denn niemand sollte sich eine Gelegenheit zur stillen Betrachtung und Versenkung in die alten Meister entgehen lassen, der irgendwie ein persönliches Verhältnis zu den Künsten überhaupt sucht. Ist eine solche Spezial-Sammlung selbst für die mit großen Galerien gesegneten Hauptstädte doch eine große Seltenheit. Kein Wunder, daß die großen Kunstzeitschriften dieser Ausstellung ebenfalls ihr Interesse in Wort und Bild zuwenden.

In einem Grußwort an die Erschienenen begründete unser Kunstdezernent Stadtrat Stumpf den Dank an die Beteiligten. Besonders an Dr. Gottschewski und Dr. Schäffer (Berlin), die diese herrliche Sammlung auch in Bochum zeigen wollen, zumal einzelne der alten Meister heute zu noch erschwinglichen Preisen zu haben sein sollen. Privatbesitz, Kunsthandel und Galerien haben ihren Besitz zusammengetragen und diese Sammlung möglich gemacht, die einige Wochen lang künstlerischen Genuß vermitteln soll.

Dr. Reiche (Barmen) ging dann in einer kunsthistorischen Betrachtung auf das ungewöhnliche Ereignis ein, solch eine Schau hier zu bieten, haben wir doch bisher ausschließlich nur Werke zeitgenössischer Kunst hier betrachten dürfen. Der Redner ging kurz auf die niederländische Kunst überhaupt ein, die zuerst einen ganz selbständigen Ausdruck hatte, später aber durch die italienische Malerei stark beeinflußt wurde. Die holländischen Romanisten gebärdeten sich bald ganz italienisch und einige wenige, wie Rubens, Rembrand usw., schufen dann wieder den ganz eigenen Landschaftsstil in höchster Vollendung. (Von Rubens sind zwei Gemälde in der Ausstellung vorhanden.) Die niederländischen Landschafter schlagen impressionistische Klänge an, die vlämischen Künstler bringen dagegen die plastischbewegte Landschaft. Inwieweit sich die neue Kunst den alten Vorbildern in gewissem Sinne wieder nähert, ist eine interessante Betrachtung für sich. In einem der oberen Sälchen hängen zwei Bilder, die ein bäuerliches Fest auf der Wiese darstellen. Man sieht dort die wieder neugewordene Freude an malerischer Buntheit, die Bewegtheit expressionistischer Darstellung und die Nüchternheit der neuen realen Sachlichkeit in der Behandlung der Einzelheiten. Zwei Bilder von Pieter Brueghel dem Jüngeren, die recht klar die obige Gedankenverbindung herstellen könnten. Auch die beiden Dorfstücke von Abel Grimmer können hier genannt sein.

Im übrigen kann jedem Besucher nur geraten werden, viel Zeit mitzunehmen, diese Bilden wollen alle mit der Ehrfurcht vor einer großen künstlerischen Vergangenheit studiert sein.

* **Zollpersonalien.** Im Bezirk des Hauptzollamts in Bochum sind folgende Veränderungen eingetreten. Es wurden versetzt der Oberzollinspektor Nolte in Bochum zum Landesfinanzamt in Münster, der Zollinspektor Lietz vom Zollamt Nordbahnhof zum Hauptzollamt, der Bezirkszollinspektor Könemann von Dortmund nach Bochum als Vorsteher des Zollamts Nordbahnhof, der Zollinspektor v. Kleist vom Zollamt Bahnhof in Gelsenkirchen als Bezirkszollinspektor nach Detmold, der Bezirkszollinspektor Schiller in Wattenscheid nach Gelsenkirchen als Vorsteher des Zollamts Bahnhof, der Zollinspektor Albers von Vreden nach Bochum, die Oberzollsekretäre Kabelitz von Gelsenkirchen nach Lippstadt und Hunold von Lippstadt nach Gelsenkirchen, die Zollassistenten Ziegler von Gelsenkirchen nach Tangermünde, Möller von Wanne-Eickel nach Bocholt, Kalbfleisch von Bielefeld nach Wanne-Eickel und Wagner von Herne nach Hamm. In den Ruhestand versetzt wurde der Oberzollinspektor Pollehn in Bochum.

* **Standesamt Bochum 5.** Durch Verfügung des Regierungspräsidenten ist der Beamtenanwärter Joseph Schriewer zum vierten stellvertretenden Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bochum 5 (Riemke) auf Widerruf ernannt und in sein Amt eingeführt worden.

** **Silberner Sonntag.** Trotz der rauhen, kalten Luft brachte auch der gestrige Sonntag einen außerordentlich starken Verkehr. Der Umsatz der Geschäfte hielt sich im allgemeinen in den Grenzen des vorigen Sonntags, vereinzelt wurden größere Umsätze erzielt. Viele Kauflustige warten erfahrungsgemäß bis kurz vor dem Feste mit ihren Einkäufen. Das Nachrichtenblatt der Vereinigten Kaufmannschaft gibt dem

BOEGELMANNS

ROMAN
VON
HORST BODEMER.

19)

Kam's drauf an, konnte Hannchen auch eine sehr gerissene Evastochter sein. Sie stimmte Muttchen bis zu einem gewissen Grade zu.

„Das sind wohl spätere Sorgen! Die Hauptsache bleibt für den Augenblick, daß der heutige Nachmittag in voller Harmonie verläuft! Muttchen, das versprech ich dir: Ich werde sie nicht stören!"

Mehr war jetzt nicht zu verlangen. Man ging wieder zur Kleiderfrage und Kopfbedeckung über . . .

Anton Bögelmann hatte wieder an der Tür gelauscht. Obgleich er allen Grund hatte, sich mit Nachdruck an den Schreibtisch zu setzen. Denn vom Finanzamt war heute morgen ein Brief gekommen, der den ruhigsten Staatsbürger aus dem mitteleuropäischen Gleichgewicht bringen konnte. Aber so war es immer im Leben, ein Unglück kam nie allein! Es würde auch heute nachmittag manches verkehrt gehen! Zu hoch durfte er seine Hoffnungen keinesfalls schrauben! Wenn er wieder mit heilen Knochen in einem seiner vier Häuser landete, war ihm das Schicksal hinreichend gnädig gewesen! . . . Und wie weit Muttchens Vorhaltungen auf Hannchen wirkten, würde sich ja zeigen!

Auf einmal schrak er zusammen. Ein Heidengebrüll hatte sich erhoben. Ernst war aus der Schule gekommen, hatte sich zwei Stunden freigeben lassen, der edlen Fliegerei wegen. Er verkündete es mit weithin schallender Stimme . . . Anton Bögelmann drückte mit der flachen Hand auf seinen Hinterkopf. Die Frau! Das Hannchen! Der Ernst! Und das nannte Muttchen ein musterhaftes Familienleben! — Ins Irrenhaus brachte ihn noch die liebe Familie!

Wie aus dem Ei gepellt erschien Fritz Loshausen mit strahlendem Gesicht. Trug ein blaues Bordjackett, weiße Hosen, weiße Halbschuhe, Strümpfe mit geradezu wunderbarem Muster. Eine Segelmütze und im Knopfloch eine rote Rosenknospe. Brachte seine gut einchudierte Rede vor.

„Empfehlung von den Eltern! . . . Daß die Herrschaften an mich gedacht haben, bei diesem außerordentlichen Vergnügen, macht mich froh und glücklich! Man muß sich umtun in der Welt, mit dem Fortschritt gehen! Vorwärts — aufwärts, das muß unsere Losung sein!"

Anton Bögelmann nickte. Vorwärts, das ließ sich hören, aufwärts mochten sich andere bemühen! Ihn hatte man noch nie auf eines seiner zahlreichen Dächer gebracht, wenn auf denen etwas schadhaft war. Zu was gab es schwindelfreie Leute auf der Welt? Aber natürlich tat er, als berührten ihn Fritz Loshausens Worte höchst angenehm.

„Ja, die Jugend! Was wird die noch alles Schöne erleben!"

Muttchen seufzte leicht. Legte ihre Hand auf ihres Mannes Unterarm. Sah ihn liebevoll an.

„Lieber Anton, wir waren auch einmal die Jugend — die Zukunft! War das nicht schön?"

„Herrlich", beteuerte er. „Herrlich!"

Ernst leckte sich die Lippen. Man brauchte sich wahrhaftig in der nächsten Zeit kein Lustspiel mehr anzusehen, das erlebte man hier zu Hause.

Hannchen aber dachte bei sich: Wenn der Kurt Waßberg nicht von allen guten Geistern verlassen ist, dann blamiert er heute den Fritz Loshausen bis auf die Knochen. Damit wir beide ihn loswerden für alle Zeit! . . . Wenn es irgend ging, wollte sie das ihrem Schatz sagen.

Muttchen schwelgte schon im Vorgefühl des Sieges. Fritz Loshausen mußte noch einmal mitessen, obgleich er versicherte, schon vollkommen genudelt zu sein. Anton Bögelmann zeigte sehr geringen Appetit. An seiner sichtbaren Not weidete sich die liebende Gattin.

Und dann brach man auf, um sich pünktlich an der Haltestelle der Straßenbahn zu treffen mit den andern Herrschaften . . .

Zwei seiner Flugschüler hatte Kurt Waßberg gebeten, ihm heute nachmittag bei der Unterhaltung der Gäste, vor allem beim Füllen der Gläser, zu helfen. Da ging den beiden übermütigen jungen Menschen ein ganzer Seifensieder auf. Also ihr Lehrer war verliebt und da stimmte noch nicht alles. Natürlich konnten sie den Mund nicht halten. Die andern jungen Anfänger der edlen Fliegerei taten sich zusammen, hielten einen Kriegsrat und beschlossen, heute nachmittag ebenfalls zur Stelle zu sein, ihrer Liebe und Verehrung für ihren Lehrer sichtbaren Ausdruck zu geben, und wenn die Bowle nicht ausgetrunken werden sollte, sie restlos zu vertilgen. Vielleicht bot sich auch sonst noch Gelegenheit, ihre Anhänglichkeit an ihren Lehrer zu beweisen. Und wie die holde Fee aussehen würde, darauf war man ganz besonders gespannt . . .

Der „General" mit seinem Mathildchen war zuerst an der Haltestelle. Dann kamen „Hackepeters", die zusammen fast vier Zentner wogen. Mit denen würde das Flugzeug seine liebe Not haben. Eine Minute später winkte Muttchen schon von weitem den befreundeten Familien zu.

„Ja, wer ist denn der junge Mensch, der da mit Vögelmanns ankommt?" fragte der „General".

Frau „Hackepeter" entsann sich.

„Hab ich mal bei „Kommerzienrats" gesehen vor Jahr und Tag. Aus 'nem Hutgeschäft in der Friedrichstraße! Der Name ist mir entfallen!"

Konkurrenz für Waßberg kam da anmarschiert. Gar kein Zweifel. Der junge Mann redete ja wie toll auf Hannchen ein und machte verliebte Augen. Da wollte man aber aufpassen. Vielleicht dachte man noch bis an sein Lebensende an diesen Nachmittag.

Die Mütze schwenkte der „General". Er hatte sogar einen Sturmriemen aufgesetzt. Brüllte schon von weitem:

„Guten Tag! Herrlicher Tag! Wird das ein Vergnügen!"

Anton Bögelmann stellte den Sohn seines lieben Schulfreundes vor.

„Loshausen?" fragte der „General". „Loshausen? Wohl gar der Sohn aus dem schönen Hutgeschäft in der Friedrichstraße? . . . Stimmt also, dacht' ich mir gleich! Da habe ich auch schon gekauft. Ganz erstklassig dort die Ware! War sehr zufrieden! . . . Ja, liebe Frau Bögelmann, da wären wir vollzählig bis auf den „Propheten". Sollte es der etwa mit der Angst zu tun bekommen haben?"

Ernst's Hand fuhr hoch.

„Da kommt der Herr Rechnungsrat! Den Schirm eingeklemmt unterm Arm!"

Der „Prophete" hatte es nicht eilig. Seine Uhr ging stets genau. In seiner ganzen vorwurfsfreien Dienstzeit war er zweimal zu spät gekommen, nie zu früh. Länger an seinem Schreibtisch sitzen hatte er freilich oft müssen. Bei ihm waren keine Reste geblieben. Die alte Schule war gediegen gewesen! Da konnte man sagen, was man wollte!

Natürlich zog ihn der „General" gleich auf.

„Weshalb hast du eigentlich deine Musspritze mitgebracht?"

Der sah zum Himmel.

„Die drei kleinen weißen Wölkchen da oben kommen mir höchst verdächtig vor!"

„In die wirst du nachher reingejagt mit dem Flugzeug, „Prophete", da kannst du deine Musspritze aufspannen, falls es anfängt zu regnen, wenn du in denen drinne steckst!"

Ein Glück, daß die Straßenbahn kam. Sonst hätte sich der „Prophete" noch lächerlich gemacht und wäre ausgerissen. Auf dieses Nachmittagsvergnügen hätte er von allem Anfang an gern verzichtet! Aber soviel Mut, wie der Kommerzienrat, besaß er noch allemal! Der würde sich schon zu drücken wissen. Und wie der's hielt, hielt er es selbstverständlich auch! Der Jugend gehörte die Zukunft! Die mochte getrost in die hineinfliegen! . . .

Auf dem Flugplatz empfing Kurt Waßberg mit feierlichem Gesicht, unterstützt von seinen beiden Adjutanten, die ganze Karawane. War höchlichst erstaunt, als ihm Fritz Loshausen von Muttchen vorgestellt wurde. Sie machte dazu eine leicht — bissige Bemerkung.

„Sehr flüchtig sind Sie ja neulich an ihm vorbeigestürmt!"

Fritz Loshausen war der vollendete Kavalier. Er hielt Herrn Waßberg mit einem fröhlichen Lachen die Hand hin.

„Naja, in solche Situationen kommt jeder Mensch leicht einmal!"

Dem Flieger war es garnicht lächerlich zumute. Verdammt noch mal, wenn er das Modejournal in

Verschlechterung des Arbeitsmarktes.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe, Münster i. W., Warendorferstraße 25, berichtet: Für die gegenwärtig zu beobachtende Arbeitsmarktverschlechterung kommen verschiedene Einflüsse in Betracht. Zunächst und in der Hauptsache sind es wohl Saisonabschwächungen, die sich in den sogenannten Außenberufen geltend machen. Doch sind diese Abschwächungen auch in anderen Berufsgruppen unverkennbar. Verstärkt wird diese Tendenz in den letzten Wochen durch das plötzlich wechselnde Wetter. Daneben macht sich aber auch eine Verringerung der Nachfrage bemerkbar, die nur zum Teil ihre Ursache in der abflauenden Bautätigkeit finden dürfte. Die geringere Geldflüssigkeit scheint sich zu paaren mit einer gewissen Sättigung des Inlandskonsums und einer Verstärkung der Konkurrenz ausländischer Waren. Diese Einflüsse haben die Verschlechterung des Arbeitsmarktes in beachtlicher Weise beschleunigt. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen-Unterstützungsempfänger hatte sich gemessen am niedrigsten Stand von Mitte Oktober 1927 bis 31. Oktober auf 102,6 Prozent, bis 15. November auf 112,8 Prozent, bis 30. November aber schon auf 157,8 Prozent erhöht. In der Krisenfürsorge war die absolute Zunahme wesentlich geringer (30. Nov. = 108 Prozent des Standes vom 15. Okt.). Demgegenüber ist bei den Notstandsarbeitern eine fortschreitende Abnahme, und zwar bei den Notstandsarbeitern aus der Arbeitslosenversicherung auf 69,3 Prozent und bei denen aus der Krisenfürsorge auf 76,3 Prozent des Standes von Mitte Oktober zu beobachten. Die drei genannten Gruppen (Empfänger von Arbeitslosen-, Krisen-Unterstützung und Notstandsarbeiter) zusammengefaßt ergeben gegenüber dem 15. Oktober eine Steigerung auf 126 Prozent, gegenüber dem 15. Nov. eine solche auf 122,2 Prozent. Diese Entwicklung macht in der Berichtswoche weitere, anscheinend aber etwas langsamere Fortschritte.

Im Einzelnen ist zu bemerken: Die erfolgten Entlassungen von Bergarbeitern waren nicht erheblich und durften durch Neuanlegungen größtenteils wieder ausgeglichen worden sein. Im übrigen waren aber Vermittlungsmöglichkeiten im Ruhrbergbau selbst nur in geringem Maße vorhanden. Daneben erwies sich der Aachener und weiterhin aber noch der Sächsische Steinkohlenbergbau fortlaufend als aufnahmefähig, in der Hauptsache allerdings nur für Fachkräfte. Bemerkenswert ist es, daß in der Woche vom 27. November bis 3. Dezember keine Feierschichten eingelegt zu werden brauchten, weder wegen Absatzmangels noch wegen Betriebsstörung. Die Industrie der Steine und Erden weist die klarste Entwicklung auf. Allenthalben werden Betriebseinstellungen und Entlassungen vermerkt. In Lippe stellen sich immer mehr Rückwanderer aus dem Ziegeleigewerbe ein. Das Holz und Schnitzstoffgewerbe ist durchgängig gut beschäftigt. Nur vereinzelt wurden Entlassungen infolge Auftragsmangels vermerkt. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist die vom Weihnachtskonsum erwartete Belebung der Nachfrage kaum zu bemerken. Eine Mehreinstellung von Bäckern und Konditoren erfolgte nicht. Im Bekleidungsgewerbe waren häufiger Entlassungen — wie häufig um diese Zeit — zu beobachten. Das Metallgewerbe leidet scheinbar etwas unter der verringerten Bautätigkeit. Im Baugewerbe ist die Lage uneinheitlich. Nunmehr werden auch im Tiefbaugewerbe die Entlassungen häufiger.

Wunsche Ausdruck, daß der Konflikt in der Eisenindustrie baldigst beigelegt werde.

* **Anschaffung eines Anhängewagens für die Müllabfuhr.** Die für das Winterhalbjahr erfolgte außerordentliche Nachbestellung an Müllbehältern macht es notwendig, einen weiteren Anhänger zu beschaffen. Der Magistrat beantragt daher, die Stadtverordnetenversammlung möge 3500 Mark aus den Ueberschüssen der Müllabfuhr für den genannten Zweck bewilligen.

× **Kirchensteuern.** Wie die Kirchensteuerabteilung im heutigen Anzeigenteil bekannt macht, ist ein Quittungsblock für Einziehung von Kirchensteuern verloren gegangen. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß von Unberechtigten der Versuch gemacht wird, mit Hilfe dieses Blocks Steuern einzuziehen, ist dieser Block für ungültig erklärt worden. Also Vorsicht!

* **Bezirksanschlüsse für den neuen Schlafwagenzug Frankfurt a. M.—St. Moritz.** Vom 15. Dezember ab fahren Schlafwagenzüge ab Frankfurt a. M. um 23 Uhr 40 nach St. Moritz. Zum Uebergang auf den Schlafwagenzug führt der D 282 Amsterdam über Frankfurt ab Duisburg Hbf. 17 Uhr 35, Frankfurt Hbf. an 22 Uhr 47. Anschluß an den Zug in Duisburg vermittelt der Eilzug Bochum ab 16 Uhr 08. Rückfahrt ab St. Moritz 16 Uhr 25, an Frankfurt 6 Uhr 07, ab Frankfurt 7 Uhr 25, Duisburg an 12 Uhr 53, Bochum an 14 Uhr 04.

* **Die Stadt im Dunkeln.** Am Samstagabend um 11 Uhr 30 setzte plötzlich das elektrische Licht aus; ein großer Teil der Stadt lag im Dunkeln. Erst um 12 Uhr 10 war die Störung, die ihre Ursache in einem Maschinendefekt im Gemeinschaftswerk Hattingen hatte, beseitigt. Bekanntlich erfolgt die Stromlieferung für das städtische Elektrizitätswerk durch das Elektrizitätswerk Westfalen.

---

eine „Situation" bringen konnte, daß dem sein Grinsen verging? Das mußte doch bei einiger Umsicht möglich sein! Er führte die Herrschaften zu einem weißgedeckten, langen Tisch, auf dem eine mächtige Pfirsichbowle stand.

Der „General" schlug die Hände zusammen.

„Nein aber! Da haben Sie sich aber in schöne Unkosten gestürzt, mein Lieber!"

„Ein ganz, ganz leichtes Bowlchen! Der warmen Witterung entsprechend und weil wir den großen Vorzug haben, Damen in unserer Mitte zu sehen!"

Und während man sich's auf Stühlen, Korbsesseln verschiedener Bauart bequem machte und den Willkommensschluck trank, rollten ein paar Flugschüler einen kleinen Eindecker vor, in dem neben dem Führer noch ein einziger Platz war.

Gut, daß Anton Bögelmann in einem sehr bequemen Korbsessel saß. Er reckte sich lang wie ein Erschlagener. Der „Prophete" rückte aufgeregt an seiner goldgeränderten Brille, selbst dem „General" wurde es blümmerant zumute. Ein wenig vorwurfsvoll klang es, als er sagte:

„Das Ding häng ich an meine Uhrkette! Sicherlich sehr interessant so 'ne Fliege, mein lieber Herr Waßberg! Ja, was die Welt nicht fertig bringt! Wir sind Ihnen sehr dankbar, daß Sie uns das Spielzeug vorführen lassen."

„Mit dem gehen wir hoch — einer nach dem andern," sagte der Flieger ernst.

Selbst Muttchen staunte. Staunte über alle Maßen. Rief entsetzt: „Ernst!" Denn der saß bereits in dem Kistchen drin. „Wenn es losgeht!"

Schallendes Gelächter der Flugschüler ... Waßberg überlegte. Ach was, Muttchen einen kleinen Nasenstüber geben! Wenn sie einen Konkurrenten mitbrachte, sollte sie wenigstens im Anfang ein bißchen Blut schwitzen. Vielleicht machte sie das zur Segenerteilung am Schluß bereitwilliger.

„Keine Sorge, gnädige Frau!" Ein Blick nach Hannchen. Der Lümmel von einem Hutverkäufer hatte sich neben die Heißgeliebte gesetzt. Die Unterlippe höllisch zwischen die Zähne gezogen. Erst mußte Herr Bögelmann in die Kiste, da half alles nichts.

(Fortsetzung folgt.)

---

* **Wohltätigkeitskonzert des „Stahlhelm".** Der Kreis Bochum-Stadt des „Stahlhelm", Bundes der Frontsoldaten, veranstaltete Sonntag abend im Parkhaussaal ein Wohltätigkeitskonzert, dessen gesamter Reinertrag für die Armen der Stadt Bochum bestimmt war. Ausgeführt wurde das Konzert von der trefflich geschulten Stahlhelm-Kapelle unter der bewährten Leitung des Obermusikmeisters a. D. W. Baarß bei Mitwirkung des ausgezeichneten Doppelquartetts „Excelsior 06". Nach dem Friedensmarsch aus „Rienzi" begrüßte Kreisführer Major a. D. Donisch die sehr zahlreich erschienenen Besucher und führte aus, daß die Verbundenheit mit dem ganzen deutschen Volke den „Stahlhelm" veranlaßt habe, zur Linderung der Not der Aermsten des Volkes ein Wohltätigkeitskonzert zu veranstalten. Mit ehrenden Worten des Dankes gedachte Major Donisch der Gefallenen. Stehend lauschten die Erschienenen der gedämpften Weise des Liedes vom „guten Kameraden". Die Darbietungsfolge war abwechselungsreich und im besten Sinne unterhaltsam. Armeemärsche, die Wiedergabe klassischer Stücke aus Wagners „Tannhäuser", Mozarts „Zauberflöte" und Gounods „Margarethe" wechselten mit gut vorgetragenen Liedern des genannten Doppelquartetts und mit Potpourris ab. Ein weihnachtliches Tongemälde gab dem Abend die Note des Festes, das mit Tannenduft sich ankündigt. Zwei prächtige, in liebem Lichterglanz strahlende Weihnachtsbäume, die den Saal schmückten, betonten diese Note sinnfällig. Diese Weihnachtsveranstaltung hat dargetan, daß der „Stahlhelm" seine programmatisch festgelegten sozialen Bestrebungen in einer Weise betätigt, die dem Sinne der Volksgemeinschaft wohl entspricht und nur zu begrüßen ist.

my **Wohltätigkeitskonzert im Kosthaus Stahlhausen.** Zum Besten besonders unterstützungsbedürftiger Witwen und Invaliden des Bochumer Vereins und der Bochumer Stahlindustrie gab der Männergesangverein „Gußstahlglocke" am Samstag abend im Saale des Kosthauses Stahlhausen ein Konzert, dessen gesamte Einnahme dem guten Zwecke zur Verfügung gestellt wurde. Der Besuch der Veranstaltung war recht erfreulich zu nennen. Musikdirektor Rudolf Hoffmann, der für die Programmzusammensetzung verantwortlich zeichnete, wußte diesmal durch die Heranziehung des Frauenchores aus seinem Konservatorium eine höchst interessante Note in die Abwicklung der Gesänge zu bringen. Eingangs wurde Franz Schuberts durch die Darbietung des 23. Psalms ehrend gedacht. Dem gleichen Gedanken diente die Veröffentlichung der von G. Obsner stilgewandt für dreistimmigen Frauenchor eingerichteten Lieder „Des Müllers Blumen" und „Das Wandern ist des Müllers Lust". Es war gewiß kein Wunder, wenn jugendlich anmutige Frauenstimmen all die in den Gaben liegende Poesie und deren helle lichte Klangfarben mit Begeisterung duftig herausstellten und zum Nacherleben brachten. Rudolf Hoffmann konnte wirklich innerste Befriedigung haben, als die feinharmonischen Dichtungen in vorbildlicher dynamischer Schattierung die Lauschenden gefangen nahmen und lebhaftem Dank begegneten. Die bei Herrn Barndorf liegende Begleitung am Flügel wurde rhythmisch prägis und anschmiegend ausgeführt. Bergers a capella-Chor „Dämmerung", dessen melodische Fäden wie Herbstnebel einander streiften, kam nicht minder schmerzdurchtränkt heraus, wie Straessers „Ein Vöglein singt im Wald" und von Othegravens „Schwedisches Volkslied" (Es sitzt eine Taub), weil die Singenden den Gefühlsinhalt der Weisen nacherlebt hatten und weiche Tonprägung den Vortrag sehr gewinnend beeinflußte. Wie ganz anders muteten dagegen die von Männerkehlen gebotenen Schöpfungen moderner Meister an! Sie traten infolge des beträchtlichen Farbenunterschiedes wesentlich herber in die Erscheinung und beleuchteten damit intensiv die Tatsache, daß diesen Registern das Dramatisierte besser liegt, als die Tatsache, daß diesen Registern das Dramatisierte besser liegt, als die Tonmalerei, womit natürlich nicht gesagt werden soll, sie wüßten feiner Pastellkunst keine Reize abzugewinnen. Den treffendsten Beweis lieferte die Wiedergabe der Lieder des Dorfpoeten von Schmid. Sie, wie Kompositionen von Lendvai und Hugo Kaun waren Wiederholungen aus früheren hier bereits besprochenen Konzerten, so daß insgesamt nur festgestellt zu werden braucht: „Die Gußstahlglocke" war verläßlich auf dem Posten und machte ihrer Kulturarbeit alle Ehre.

□ **Weihnachtsoratorium in der Petrikirche.** Die Petrikirche in Wiemelhausen erlebte gestern abend eine weihevolle Aufführung, wie sie schöner an dieser reizvollen Stätte wohl noch kaum geboten worden ist. Der gemischte Chor des Petribezirks hatte unter seinem tatkräftigen Leiter, Lehrer Lüttringhaus, das Weihnachtsoratorium „Zu Bethlehem geboren" Op. 39 von Wilhelm Schnippering eingeübt und die Gemeinde zu hohem Genuß geladen. Es handelt sich um ein neuzeitliches Werk von großer musikalischer Innigkeit und Wärme, zwar etwas lang, aber dank seiner wechselvollen melodischen Sprache und regen Rhytmik folgt der Hörer immer aufs neue gefesselt mit wachsender Freude der Führung des Verfassers, der in einer überaus glücklichen Weise altes weihnachtliches Volksgut mitzuverwenden versteht. Mit der Erzählung vom Verlust des Paradieses beginnt das Rezitativ und leitet über zu der Erlösung durch die Geburt des Heilandes, wodurch die Sehnsucht der Menschheit nach innerer Befreiung aus ihrer Sündennot erfüllt wird. Die Engel verkünden der Jungfrau Maria den Willen des Herrn. Es folgt die Offenbarung an die Hirten auf dem Felde, sie gehen das liebliche Kindlein zu schauen. Frl. Käte Schwarz sang die umfangreiche Sopranpartie der Maria mit inniger Beseeltheit. Ihre Stimme füllte die Kirche voll aus, wundersam erklang besonders das Sopransolo mit Zwischenchor „Du liebes Kind, o süßer Knab." Hier schwang sich ihr glockenreines Solo sieghaft durch den Chor „Stille Nacht". Den Engel gab Lotte König mit feiner Farbe, Licht und Leben. Fritz Dreisbach als Joseph zeigte sich als geschmackvoller Baritonist, dessen geschmeidiges, weiches Organ den musikalischen Ausdruck für die Erzählung bestens traf. Studienrat Schneck weihte dem wundervollen Werke, das in Bochum wohl zum ersten Male erklang, seine ganze künstlerische Kraft an der Orgel. Der Chor ist zwar nicht sehr groß, aber er besitzt ein schönes Material in allen Stimmen. Daß er das nicht sehr einfache Werk zu solch hohem Gelingen bringen konnte, ehrt ihn und seinen Leiter. Man muß die ehrliche Arbeit loben, die der Gemeinde eine so wertvolle Weihestunde schuf. Leider hatte die Gemeinde sich nicht so zahlreich eingefunden, wie der Chor es redlich verdient hatte und erwarten konnte. Das ist schade, die Kirche hätte überfüllt sein müssen. Das wäre der beste Lohn für eine solch edle Gabe gewesen.

× **Wie man alte Mütter ehrt.** Der Evangelische Frauenverein Wiemelhausen (Petribezirk) hatte auf vergangenen Donnerstag seine 56 über 70 Jahre alten Mütterchen zu einer Weihnachtsfeier nach Hülsmann in Steinkuhl eingeladen. Wegen Krankheit oder Schwäche konnten nicht alle an der Feier teilnehmen, aber dennoch hatte sich eine große Zahl eingefunden; außerdem waren viele Frauen des Frauenvereins zu dieser Feier erschienen, so daß der Saal fast ganz gefüllt war. Pastor Reckert begrüßte die lieben alten Mütter und wies in seiner Ansprache auf die echte Weihnachtsfreude hin. Dann wurde gemeinsam Kaffee getrunken. Schwester Käthe und einige Vorstandsfrauen hatten den Saal in sinniger Weise mit Tannengrün und Kerzen geschmückt, und als der Tannenbaum mit seinen Lichtern dazu erstrahlte, da wurde das Herz der alten Mütter warm und aus ihren Augen leuchtete reine, heilige Weihnachtsfreude. Nach dem Kaffee erfreuten Gesänge des Frauenchores unter Leitung von Herrn Weimann, Musikstücke der Geschwister Weimann und mancherlei Darbietungen des Jungmädchenvereins unter Aufsicht von Schwester Anna das Herz der lieben, alten Mütter. Besondere Freude machten der Nikolaus, der aus seinem Sack jedem Mütterchen ein kleines Büchlein voll biblischer Wahrheiten überreichte, und der, von Schwester Käthe bestellte, von kleinen Engeln begleitete Weihnachtsmann, der jedem Mütterchen gleichfalls eine Gabe darbrachte. Mit Dank und Gebet schloß diese schöne Weihnachtsfeier, an die die alten Mütter, ja alle Anwesenden, noch lange zurückdenken werden.

(·) **Hänsel und Gretel im Operettentheater.** Nun hat auch die Bühne an der Rottstraße sich der Märchenspiele angenommen. Sophie Hennig hat die Geschichte von Hänsel und Gretel, den armen Besenbinderskindern, in fünf Bildern dargestellt. Das war eine Lust für die Kleinen, die den aufregenden Vorgängen in der Hütte wie am Knusperhäuschen mit klopfendem Herzen folgten. O, diese bitterböse Hexe! Die armen, lieben Kinder. Der Hans im Gänsestall. Und die Engel! Und die Gnomen, wie sie schweben, tanzen, hüpfen und singen konnten. Hu, wie das gewitterte vor dem Hexenhaus. Es roch richtig nach Pech und Schwefel. Aber zum Fürchten war gar keine Zeit. Hatte der gute Zwerg Ratzel doch in Gemeinschaft mit Hänsel und Gretel die böse Hexe schon ins lodernde Feuer gestoßen. Und gleich darauf kamen die Engel und führten die erlösten Kinder heim, wo dann fröhlich Weihnachten gefeiert wurde. Da sang auch gleich alles mit! Anny Sperg und Valerie de Lattre spielten mit Glanz die Titelrollen. Da alles echt kindlich und bühnenwirksam zurechtgemacht war, wollte das Staunen und die Freude schier kein Ende nehmen. Erfreulicherweise waren am Samstag die Waisenkinder zu Gaste geladen worden.

× **Rheinisch-Westfälischer Baugewerbe-Verband.** Am 10. Dezember hielt der Rheinisch-Westfälische Baugewerbe-Verband e. V., Essen, seine sehr gut besuchte diesjährige allgemeine Mitgliederversammlung ab. Vormittags fand eine interne Sitzung des Verbandes statt. Der Nachmittag war ausgefüllt mit einer Tagung, in der Stellung genommen wurde zu aktuellen Fragen der Bauwirtschaft. Der Vorsitzende des Verbandes, Provinziallandtagsabgeordneter Bauunternehmer Ziegler (Wesel) konnte eine stattliche Anzahl Ehrengäste begrüßen. U. a. die Vertreter der Regierungspräsidenten Münster und Düsseldorf, Vertreter des Verbandspräsidiums und des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, der Stadtverwaltung Mülheim, des Langnamvereins zu Düsseldorf, des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes, des Bundes Deutscher Architekten und andere wirtschaftliche Vereinigungen. Als Hauptredner sprachen Regierungspräsident a. D. Brauweiler (Berlin), leitender Geschäftsführer der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, über „Nationale und internationale Sozialpolitik", und der Direktor des Bauhauses Dessau, Professor Gropius, über „Die Anwendung industrieller Methoden im Baugewerbe".

* **Anrechnung der Arbeiterdienstjahre nach dem Kündigungsschutzgesetz.** Am 7. Dezembeer 1927 hat das Reichsarbeitsgericht (A.-Z.: R. A. G. 20/27) in einer vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband für eines seiner Mitglieder durchgeführten Klage entschieden, daß Angestellten, die früher im gleichen Betriebe als Arbeiter tätig gewesen sind, die Arbeiterdienstjahre anzurechnen sind. Demnach treten die längeren Kündigungsfristen des Kündigungsschutzgesetzes auch dann in Kraft, wenn der Angestellte während seiner Dienstzeit nicht ausschließlich als Angestellter beschäftigt worden ist. Die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts ist von außerordentlicher Bedeutung, da diese Frage bisher in der Rechtsprechung sehr umstritten geblieben ist. Die Mehrzahl der Gerichte hat bisher wohl die Auffassung vertreten, daß die Arbeiterdienstjahre nicht einzurechnen sind. Nunmehr dürfte hierin durch die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts eine Aenderung eintreten. Sobald die Entscheidung im Wortlaut vorliegt, kommen wir noch näher darauf zurück.

x. **Ein gerissener Gauner.** Auf einen alten Gaunertrick fiel hier eine Geschäftsfrau herein. Der Betrüger kaufte in dem Geschäft mehrere Zigarren und einige Zigaretten. Dann gab er an, er wolle fünf Mark fortschicken und bat die Geschäftsfrau, doch fünf Mark in Stücken in einen Schein umzutauschen. Als er das gewünschte Geld erhielt, steckte er es in einen Briefumschlag, der schon mit einer Adresse nebst Freimarke versehen war. Für den erhaltenen Fünfmarkschein gab er der Frau fünf Markstücke, wobei ein Fünfzigpfennigstück war. Sofort von der Frau darauf aufmerksam gemacht, nahm er das Geld zurück, um in eine in der Nähe liegende Wirtschaft zu gehen, wo er das Geld so bekommen hatte. Höflichst hinterließ der Gauner den Briefumschlag, den er mit einem anderen Brief, natürlich ohne Geld, inzwischen umgetauscht hatte.

* **Aus der Polizeimappe.** Einem Arbeiter aus Wattenscheid wurde vor der hiesigen Ortskrankenkasse ein Herrenfahrrad, Marke Mifa, Modell 193, Tourenrad Nr. 285 806, mit schwarzem Rahmen, wagerechter Lenkstange, gelb gestrichenen und rot abgesetzten Radfelgen, gestohlen. Das Rad hat einen Wert von etwa 120 Mark. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 35. — Zur Anzeige gelangten eine Person wegen Betruges und eine Person wegen Meineides. — Festgenommen wurden eine Person wegen Gefangenenbefreiung, eine Person wegen Sachbeschädigung und Widerstandes und eine Person wegen Falschspielens.

** **Kleine Tageschronik.** Das Ehepaar August Linders feiert am 12. Dezember das Fest der silbernen Hochzeit. — Am Samstag konnten die Eheleute Heinrich Thöing ihr silbernes Ehejubiläum begehen. Die städtische Gartenbauabteilung hat um den freien Platz am Bahnhof „Präsident" Anpflanzungen von Baum- und Strauchwerk vorgenommen. Die Reichsbahn läßt an den Böschungen weitere Baumanpflanzungen vornehmen. — Die letzten Arbeiten für die neue Eisenbahnbrücke an der Gußstahlstrecke über den Bahnhof Präsident, neben der Fahrendellerhütte, sind jetzt beendet worden. — Das Dienstgebäude am Güterbahnhof Präsident wird mit einer Keßlermauer angegrantzt.

Aus dem Vereinsleben.

hr **Aus katholischen Vereinen.** Die Marianische Jungfrauenkongregation veranstaltet heute, Montag, und Mittwoch abend 8 Uhr im Saale des katholischen Waisenhauses eine Wohltätigkeitsaufführung. Gegeben wird das geistliche Mysterienspiel „Maria Virgo". Der Reinertrag ist bestimmt für die Detmolder Anstalt der Diaspora-Kommunionkinder. — Der Verein katholischer kaufmännischer Gehilfinnen und Beamtinnen begeht am Donnerstag abend im Gesellenhause eine Adventsfeier. — Der St. Josephs-Arbeiterverein der Herz-Jesu-Pfarrei beschloß in seiner letzten Versammlung, die Feier seines Stiftungsfestes am Sonntag, 15. Januar, im Jugendheim an der Gahlenschenstraße zu begehen.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

(:) **Weltreligionen — Vortrag über das Judentum.** In den aus der evangelischen Gemeinde veranstalteten Vorträgen über „Weltreligionen" findet heute (Montag) abend 8 Uhr in der Loge, Humboldtstraße, der Vortrag des früheren Bochumer Pfarrers Schirmacher über „Israel, die Weltzeit der Offenbarung" statt.

(*) **Operetten-Theater.** Die letzte Aufführung von Walter Kollos Operette „Drei arme kleine Mädels" findet übermorgen, Mittwoch, 14. Dezember, statt. Donnerstag, 15. Dezember, geht erstmalig die Operette „Csardasfürstin" von Emmerich Kalman, in Szene. Die nächste Aufführung vom Weihnachtsmärchen „Hänsel und Gretel" findet kommenden Mittwoch, 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr 30.

Die Bergschäden an der Liboriuskirche.

Vor einigen Monaten wurde im „Bochumer Anzeiger" schon auf die bedrohlichen Folgen der Bergschäden, unter denen die katholische Pfarrkirche in Grumme leidet, hingewiesen. Bereits im Jahre 1911 hat die in Frage kommende Zeche umfangreiche Sicherungsmaßnahmen getroffen und wiederholt die Schäden an der Kirche ausgebessert. Diese Maßnahmen haben jedoch nicht verhindert, daß in den letzten Jahren an der Kirche Schäden in erheblichem Umfange aufgetreten sind. Wie wir seinerzeit schon meldeten, ist die Kirche von 1908 bis 1927 zwischen 3,50 bis 4 Meter gesunken, sodaß sie vom Turm bis zum Chor etwa 40 Zentimeter schief steht. Anfangs hatte sich der Turm nach Norden geneigt, jetzt hängt die Helmspitze etwa einen halben Meter nach Süden. Infolge dieser ungleichen Senkung sind die Umfassungsmauern der Kirche in fast allen Feldern vom Boden bis zum Dach durchgehend gerissen. Die Fenstergewände sind zum Teil so abgetrennt, daß man durch die Risse sehen kann. Durch die Rißspalten pfeift der Wind so stark, daß es in der Kirche, besonders in der jetzigen Jahreszeit vor Zug und Kälte kaum auszuhalten ist. Durch die Spalten wird die Feuchtigkeit in das Innere geleitet, wodurch der Verputz und die Malerei zerstört ist. Am meisten sind die Gewölbe beschädigt, namentlich über der Orgelbühne, in der Vierung und den anschließenden Kreuzflügeln. Infolge der Verdrückungen und Verschiebungen in diesen Teilen fielen andauernd Stücke der Gewölbe herab, wodurch für die Kirchenbesucher Gefahren entstanden. Letzthin wurde bei näherer Untersuchung festgestellt, daß sich Steine im Gewölbe gelockert hatten; diese mußten zur Vermeidung des Herabfallens herausgenommen werden. Auch zeigten sich hierbei größere Putzlockerungen und starke Rißbildungen, ferner Verdrückungen in den Gewölbefeldern, sowie ein Ablösen der Rippen von den Gewölben.

Mit Rücksicht auf die hierdurch bestehende Gefährdung mußte ein Teil der Kirche für die Besucher gesperrt werden. Da der Kirchenvorstand auf Grund fachmännischer Beratung die Verantwortung für etwaiges weiteres Herabstürzen von Gewölbeteilen nicht übernehmen konnte, blieb ihm nur die Wahl, entweder die Kirche zu schließen oder durch Sicherheitsmaßnahmen die Kirchenbesucher zu schützen. Er hat sich zu letzterer Maßnahme entschlossen. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, ein Schutzgerüst in der Kirche einzubauen, das so konstruiert und mit starken Bohlen abgedeckt ist, daß den Kirchenbesuchern wohl nichts passieren und die Kirche wieder im ganzen Umfange benutzt werden kann. Wegen der Beseitigung der Schäden haben mit der Zeche Verhandlungen stattgefunden, die aber zu keinem Ergebnis geführt haben. Der Kirchenvorstand hat daher den Klageweg beschritten. Im Interesse der Erhaltung der Kirche wird in der Liboriuspfarrei allgemein der Erwartung Ausdruck gegeben, daß es trotzdem alsbald zwischen der Kirchengemeinde und der Zeche zu einer Einigung kommt.

Aus und mit dem Publikum.

Die Unsicherheit im südlichen Stadtbezirk.

Der Südbezirk Bochums wird in letzter Zeit sehr vernachlässigt, insbesondere dadurch, daß dem Publikum und den Geschäftsleuten keinerlei polizeilicher Schutz, besonders des Sonntags in den Abend- und Nachtstunden gewährt wird. Es macht sich in der letzten Zeit sehr bemerkbar, daß dort das Polizeirevier fortgenommen worden ist, denn es mehren sich Streitigkeiten, die lediglich darauf zurückzuführen, da keine Polizei zur Stelle ist. Es empfiehlt sich, genau wie an anderen Stellen, Polizeiposten zu stellen, z. B. wäre es angebracht, wenn an der Brenschederstraße ein solcher Posten stände, es würde bestimmt manche Schlägerei verhütet werden. Bekanntlich hat vor einiger Zeit noch bei einer solchen Schlägerei ein junger Mann den Tod gefunden. Dieses Unheil wäre bestimmt nicht eingetreten, wenn in der Brenschederstraße, wie früher regelmäßig ein Polizeiposten gestanden hätte. Der Polizei-Direktion Bochum wäre besonders zu danken, wenn in Zukunft so gehandelt würde.

Einer für mehrere.

*

Autogefahren.

Ich gestatte mir, Ihnen zu der Frage „Autogefahren" eine Begebenheit mitzuteilen, deren Veröffentlichung im allgemeinen Interesse liegen dürfte: Am Dienstag, 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr 5, fuhr ich mit meinem Personenwagen die Herner Straße in der Richtung nach Herne zu. An der Unterführung an der Vödestraße beobachtete ich einen Straßenbahnwagen der Linie 2, der an der Haltestelle der Wirtschaft Strauch in der Richtung nach Bochum stand. Ich befand mich etwa in einer Entfernung von zehn Meter von dem Straßenbahnwagen, als der Straßenbahnführer, ohne das geringste Zeichen dafür zu geben, nach links in das Straßenbahn-Depot einbog und so in wenigen Sekunden die Durchfahrt der Straße vollständig versperrte. Nur der Geistesgegenwart meines Kraftwagenführers, der das Auto sofort nach links steuerte, habe ich es zu verdanken, daß ein Zusammenprall mit der elektrischen Bahn vermieden wurde. Hier muß unbedingt Abhilfe geschaffen werden. Weder die in der Richtung nach Herne fahrenden, noch die von Herne kommenden Wagen und Fuhrwerke sind vor Zusammenstößen in derartigen Fällen geschützt, wenn nicht von Seiten der Straßenbahn-Verwaltung an dieser gefährlichen Stelle Schaffner beauftragt werden, Warnungssignale zu geben. In dem vorliegenden Fall hielt es weder der Führer des Straßenbahnwagens noch der Schaffner, der mit Umstellen der Weiche beschäftigt war, für geboten, den herannahenden Fuhrwerken irgend ein Zeichen zu geben. -e-



* Vereins-Kalender *

Vereinigung evangelischer Männer. Das Mitglied der Vereinigung evangelischer Männer im 6. Pfarrbezirk, Herr A. Kratel, Ehrenfeldstraße 19, ist gestorben. Beerdigung, Montag, 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause. Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder erbeten. a 3632

Dr. Fritz König
Käthe König
geb Nau
VERMÄHLTE

Bochum, den 12. Dezember 1927
Hotel Kaiserhof.

Ich möchte d. Zeugen, die gesehen haben, wie ich am 26. 10. a. der Essener Straße, Wirtschaft Fischer, von der Straßenbahn angefahren wurde, bitten, sich zu melden. 19854 Wilhelm Deckers, An der Landwehr Nr. 49.

Statt besonderer Anzeige!

Plötzlich und unerwartet verschied heute vormittag nach langem, mit heldenhafter Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Braut, unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante,

Herta Eichhorn

im blühenden Alter von 25 Jahren. Sie starb nach erfolgter Operation infolge Herzschwäche, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche.

Im Namen aller trauernden Angehörigen

Hans Stelling
Geschw. Eichhorn.

Bochum, den 10. Dezember 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. 12. 1927, vorm, 9 Uhr, vom Trauerhause, Yorkstr. 19 aus, das feierliche Seelenamt um 8¼ Uhr in der St. Meinolphuskirche.
Wir bitten höfl. von Beileidsbesuchen abzusehen.

Verloren

Inval. verlor a. Samst. 20 M. von Herner St. b. Kais. Friedr.-Pl. B. abz. Lindenstraße 4a, I.

Von Kortländer bis Schwanenmarkt **Gebiß.** Oberkiefer verloren. Wiederbringer erhält hoh. Belohnung. Abzugeben Langestr. 23, Bochum.

Vermischtes

Kein Kauf von **Tapeten** bevor Sie meine Auslagen gesehen haben. Ich biete Ihnen große Vorteile. Billige Restposten.
Carl Bohlmann
Bochum, Kortumst. 4.
— Fernruf 826. —

Kaufe gebr. Herrenkleider u. Schuhe, wie auch andere Sachen. — Zahle hohe Preise. Jäckel, Große Beckstraße 8, Fernsprecher 2526.

1 Herren-Rad, fast neu, billig abzugeben. Rottstr. Nr. 25, 1. Etage.



Vom Boden bis zum Keller ist Arbeit für VIM, das alles — Tische und Gestelle, Spülstein und Herd, Bad, Türen, Treppen und Fenster schmuck und rein macht.

Lassen auch Sie sich den Hausputz durch VIM erleichtern. So leuchtet im Nu das ganze Heim von Sauberkeit.

„Sunlicht" Mannheim



Du warst so gut, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen meinen lieben guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den

Monteur
August Lohmann

infolge eines Unglücksfalles im Alter von fast 47 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Frau Mimmi Lohmann
geb. Vogelsang
Alfred Lohmann,
Walter Lohmann

Bochum V, Riemke, Sodingen-Börnig, Hordel, Wattenscheid u: Gerthe, 9.12. 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 13. Dez. nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause, Kruppstr. 1, aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.

P. Schrader
Juwelier
Ecke ABC- u. Humboldtstraße
Gegr. 1891.

Brillantschmuck
Steinmaterial von Klasse
Schönheit der Fassungen
Erschwingliche, billigste Preise.
Lassen Sie sich von einem Fachmann beraten.



Wecker
von Mk. **2.95** an.
Schriftliche Garantie!
Großes Lager. Riesige Auswahl.
Uhren-Rave
gelernter Uhrmacher
Bochum, Bongardstraße 28.
Reparatur-Werkstatt mit elektrisch. Antrieb.



Geringe Anzahlung
Rudolf Bohle & Co., Komm.-Ges.
Filialen Bochum: Hattinger Straße 49
Herner Straße 111a.

Nach Gottes heiligem Willen verschied am Freitag nachmittag 1 Uhr sanft und gottergeben unsere liebe Mutter und Schwester

Frau Franziska Geyer
geb. Fieseler

nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der heiligen Sakramente.

Wir bitten um ein stilles Gebet.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Bürgermeister **Dr. Franz Geyer,**
Emilie Bigge geb. Geyer,
Wilhelm Bigge.

Bochum, Essen, Scherfede i. W., den 10. 12. 1927.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 13. Dezember 1927, um 10½ Uhr von der Friedhofs-Kapelle des Ostenfriedhofes zu Dortmund. Vorher um 9 Uhr ist das feierliche Seelen-Amt in der Propstei-Kirche zu Dortmund. Das Seelen-Amt in Bochum findet Mittwoch, den 14. Dezember 1927, vormittags 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Grumme statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen und anstelle der Kranzspenden der Waisenhäuser zu gedenken.



.....und für die Mutter den gediegenen guten
Skunks-Kragen
68.— Mk. von
Offszanka
Hochstraße 5.

Habe **Montag,** den 12. Dez, einen Waggon
Weihnachtsbäume
im Bochumer Hbhf. Treffpunkt mit den Käufern in der **Reichshof-Klause.** Abgabe im Ganzen od. auch in Teilmengen zu mäßigem Preise.
Josef Feldmann.



a3336
Für den Weihnachtstisch
empfehle
Photo-Apparate
in jeder Preislage zu Original-Fabrikpreisen.
Zahlungs-Erleichterung.
Entwickeln,
Kopieren, Vergrößern.
Carl Balkenhol
Germania-Drogerie
am Kaiser Friedrichplatz.

Musikalische Veranstaltungen Bochum
Vormlete 4. Konzert.
Donnerstag, den 15. Dezember 1927, abends 8 Uhr im Parkhaus

Kammermusik

Johann Sebastian Bach: Sonate für Flöte und Klavier, e-moll
Wolfgang Amadeus Mozart: Divertimento für Streichquintett und 2 Hörner, D-dur
Theodor Blumer: Sextett für Klavier und 5 Blasinstrumente.
Ausführende: **Das Treichler-Quartett:** H. Treichler, O. Wünsche, F. Geistfeld, K. Fränkle; **Die städtische Bläservereinigung:** O. Schneeberg, J. Berg, A. Fischer, M. Uhlein, Cl. Voß; **A. Schütze** (Klavier), **H. Block** (Kontrabaß), **K. Burkhardt** (Horn).
Bechsteinflügel von J. Marks, Bochum.

Eintrittspreise: 1.—, 1.50, 2.—, 3.— Mk. Vorverkauf an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags 10—3 Uhr sowie in den Vorverkaufsstellen Musikalienhandlung Wicharz, Kortumstraße 6, Verkehrsverein, Markt 1, Gebr. Alsberg, Hochstraße. Für Mitglieder des Städtischen Musikvereins, des Bühnenvolksbundes und der Volksbühne findet der Vorverkauf an den bekannten Stellen statt.

Vereinigte Stadttheater
Bochum Duisburg
Montag, 12. Dez., 8 bis gegen 10.30. Bühnenvolksbund Serie A:
Der Kronprinz.
Drama in 5 Akten von Arthur Ernst Rutra.
Dienstag, 13. Dez., 7 bis gegen 11. B. 10:
Louis Ferdinand, Prinz von Preußen.
Ein Drama von Fritz von Unruh.

Weltreligionen
Montag, den 12. 12.
spricht über
Israel
P. Schirmacher,
früher, Bochum,
in der **Loge,** Humboldtstraße,
abends 8 Uhr.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Größter deutscher Übersee-Passagierdienst
einzige deutsche Linie
mit regelmäßigen direkt. Abfahrten
m. Doppelschraubendampfern
für Reisende und Auswanderer von Bremen nach
CANADA
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
Bochum: Aug. Dörpinghaus, Kaiserstr. 26

Schreib- u. Rechen-Maschinen
Hesse
Fachgeschäft für Büro-Einrichtung
Bochum-Dortmund

Bei Le Claire
Uhren und Goldwaren
Beachten Sie unsere **Weihnachtsschlager**
Tula-Armbanduhr mit Schweizer Werk . . Mk. **8.75**
Gold. Armbanduhr 14 karat 0.585 gest. . . Mk. **26,50**



Allergrößte Auswahl in Armbanduhren. Ring echt 14 Karat Gold, massiv, mit echtem Brillant Mk. 19.75.

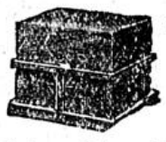
Verlobungsringe
fugenlos, in allen Preislagen.
Nur Friedrichstrasse 3.
Telephon 2396.

Pianos
nur gute Marken, Qualitätsware,
v. Mk. **850.**— an
langjähr. Garantie.
Vieth,
Bochum, Königstr. 24
Teilzahlung gestatt.

Verkaufe billig:
Graues Seidenkleid, graues Jackenkleid für starke Damen, eine Herren-Piquéweste, 2 größere Bildrahmen mit Glas, groß. Album für Ansichtskarten.
Alleestraße 8, 4. Etg.

Flügel, Pianos, Harmoniums,
erstkl. Fabr., stets am billigst. z. hab.
A. Jünemann,
Brückstraße 41.

Bochumer Krieger u. Landw.-Verein
II. Bezirk
Dienstag, den 13. Dezember 1927:
Beerdigung
des Kameraden
Heinrich Bahnschulte.
Antreten 8 Uhr vorm. am Sterbehause Wilhelmsplatz Nr. 6. 2919
Der Vorsitzende.



Sprech-Apparate
Platten: Odeon, Parlophon, Stalope, Derby, Beka usw.
zu Ausnahmepreisen,
Wochenrate 3,— Mk.
Mehrmonatlichen Kredit an Jedermann.
Göbel & Glufke,
Brückstraße 38.
Unser Schlager: **Haubenapparat** mit 3 Platten, Eiche, ... nur **Mk. 37.-**

Statt Karten.

Freitag mittag nahm der liebe Gott unser liebes Söhnchen und herzensgutes Brüderchen

Fränzchen

im zarten Alter von 9 Jahren zu sich in den Himmel. Er starb nach kurzem schwerem Krankenlager, nachdem er 8 Tage aus dem Erholungsheim Heimenkirch-Allgäu zurück war.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:
Johannes Säcker, Wirt u. Frau
Clara geb. Triquart,
nebst Kindern,

Bochum, den 9. Dezember 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 13. Dezbr, nachm. 3 Uhr, v. Trauerhause, Castroperstr. 17. aus statt.

Privat-Auto
Vermietung
Ruf 6001. Roonstr. 79

Operetten-Theater Rottstr. 29.
Nur noch **3** Aufführungen
Drei arme kleine Mädels
Operette von W. Kollo.
Mittwoch
Hänsel und Gretel
Anfang 3½ Uhr.
Operetten-Theater Telefon 534

Städt. Musikverein Bochum.
Bis auf weiteres **jeden Montag**
Chorprobe
im Haus Rechen.
Damen 7½ Uhr
Herren 9 Uhr

Extra billig!



Elegante
Puppenwagen, Spielwaren, Korbmöbel.
Sehen!! Staunen!
Korbhaus Dietrich
Markt 3, Alt. Markt.
Zahlungs-Erleichterung bis Weihnachten.

Schirme schenken heißt an **Gompertz** denken!
das Sondergeschäft für Gut und Billig
Friedrichstraße 5.

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 des Ortsgesetzes betr. die Abfuhr der Hausabfälle in der Stadt Wattenscheid vom 9. September 1927 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Abfuhr der Hausabfälle derjenigen Straßen, in denen die staubfreie Müllabfuhr eingeführt ist, ab 12. d. Mts. an folgenden Tagen erfolgt:

Montag: Bochumer Straße, Am Bänksgen. **Dienstag:** Hardenberg-, Harkort-, Johannes-, Elisabeth-, Quer-, Sedan-, Stein-, Bahnhof-, Schiller- und Goethestraße. **Mittwoch:** Braugasse, Kamp, Catharinen-, Ost-, Hoch-, Graf-Adolf-, Scharenhorst- und Albertstraße. **Donnerstag:** Wasser-, Nicolai-, Heriberti-, Voedestraße, Bebelplatz, Park-, Swidbert- und Moritzstraße. **Freitag:** Graben-, Rosen-, Freiheit-, Gertrudisstraße, Gertrudisplatz, Rathaus-, Westenfelder-, Lyren- und Weststraße. **Samstag:** Hüller-, Hagenstraße, An der Papenburg bis Propstei, Römereigasse, Steeler- und Brinkstraße.

In den übrigen Stadtteilen erfolgt die wöchentliche Abfuhr nach dem alten System wie folgt:

Stadtteil Günnigfeld: Montag und Donnerstag: Moltke-, Blücher-, Steinhaus-, Ullrich-, Alfred-, Goethen-, Karl-, Wilhelm-, Friedrich-, Rudolf- und Holzstraße. Dienstag und Freitag: Allee-, Monstadt-, Birkenfeld-, Markt-, Aschenbruch-, Hordeler- und Glückauf-Straße. Mittwoch und Samstag: Günnigfelder-, Parallel-, Kirch-, Mittel-, Luisen-, Lotterie- und Kruppstraße.

Stadtteil Hönnop: Mittwoch und Samstag.

Stadtteil Leithe: Dienstag und Freitag.

Stadtteil Westenfeld: Montag und Donnerstag: Heinrich-, Wibbelt-, Westenfelder- bis Fritz-Reuter-Straße, Fritz Reuter-, Droste-Hülshoff-, Friedens-, Grün-, Düderweg-, Heide-, Walzwerk- und Georgstraße. Dienstag und Freitag: Im Vogelspoth, Winkel-, Dörpfeld-, Lohacker-, Berg-, Westenfelder-, hinter der Fritz Reuterstraße, Ridder-, Jung-Stillingstraße, Sevinghausenweg, Hellweg, Ferdinand- und Stefanstraße.

Altstadtbezirk: Montag und Donnerstag: Hammer-, Freiligrath-, Dickebank-, Hammerstraße, Bismarckplatz, Bismarck-, Achtermann-, Moltke- und Sommerdellenstraße. **Mittwoch und Samstag:** Aschenbruch-, Beisenkampstr., Am Beisenkamp, Watermannsweg, Marien-, Helenen-, Vorstadt-, Kolonie-Weit-, Hohenstein-, Leither-, Hermann-, Steeler-, Ottostraße, An der Papenburg von Propstei bis Schluß und Lorheidestraße. Ferner wird bekannt gemacht, daß in der Zeit vom 12 bis 17. Dezember neben der staubfreien Abfuhr noch einmal die Abfuhr nach dem alten System geschieht, um alle etwa rückständigen Hausabfälle mitzunehmen. Die Anlieger derjenigen Straßen, in denen die staubfreie Müllabfuhr eingeführt ist, werden daher ersucht, außer den neuen Mülleimern auch die alten Gefäße an den betreffenden Abholertagen herauszustellen. Nach Ablauf dieser Zeit erfolgt die Abfuhr nur nach dem neuen System. Uebertretungen werden strafrechtlich verfolgt.

Wattenscheid, den 9. Dezember 1927.
Der Oberbürgermeister.

Eich. Schreibtisch z. kauf. ges. Ang. A. W. 19197 Geschst.

Kanarienvögel, Hähne, zu verkauf. 19057 Wittener Str. 219, I. E., I.

Weihnachtsanzeigen im Bochumer Anzeiger sind der beste Ratgeber für die Tätigung von Weihnachtseinkäufen.

Offene Stellen

Männlich

Landbewohner

tätig, in landwirtschaftlichen Mittelpunkten an Bauern und Züchtern Saatkartoffeln von direkter holländischer Importation, zu verkaufen. Gemäß Tätigkeit 250—500 Mk. monatliches Einkommen. Schreiben **DENYS,** Suermondtplatz 12 Aachen.

Kolonialwaren - Großhandlung verbunden mit **Kaffee-Großrösterei** sucht per sofort tüchtigen, eingeführten

Reisenden

Es wollen sich nur Herren mit prima Zeugnissen und Empfehlungen melden unter Z. A. 3340 an die Geschäfts. d. Ztg

Generalvertreter

gesucht für Bochum mit Auslieferungsbüro, Stadtpropaganda, Abonnenten und Inseratenwerbung mit Untervertreter und Händler. Erforderlich 500—1000 Mk. Gute Verdienstmöglichkeit. Propaganda-Abteilung des „Junggesellen" Wochenschrift für Humor und Kunst Berlin W. 35, Schönebergerufer 25 II. a 3394

Vertreter
gesucht
f. Massenartikel m. populärer Reklame. Derselbe muß bei der Kolonialwar., Konfitüren-, sowie gleichart. Branchen eingeführt sein und Nachweis über erfolgreiche Tätigkeit beibring. könn. Artikel eignet sich zur Mitnahme m. and. ähnl. Erzeugnissen. Beuthien & Schultz, G. m. b. H., Berlin N. 39, Pankstr. 13/14.

Ges. f. uns. hervorrag. Neuh. ser. General-Vertreter wie Architekt., Bauingen. v. Kaufl., d. enge Fühlung m. d. Behörd. haben und üb. etw. Kapit. für ein klein. Lag. verfüg. Eilangeb. m. Refer. erb. „Ossha" G. m. b. H., Spez.-Fabr. v. Tür-Zugluftschütz., Hannover, Haller Str. 10.

Geeignete Herren, d. gute Beziehg. zu Brauereien unterh., i. d. Brauereibed.-Branche geg. hohe Provision als :::: Vertreter :::: ges. Gefl. Zuschrift. a. Brauereiart.-Fabrik H. Duhme jr., Barmen, Geg. 1880

Weiblich

Tüchtige Friseuse f. ein, neu zu eröffnend. Salon z. 1. Jan. 28 gesucht. K. auch auf eigene Rechng. übern. w. Daf. a. ein Lehrlg. ges. W. Weyerstraß, Klosterstr. 4.

Küchen- und Landmädchen
sofort gesucht.
Frau Wilhelmine Märker, gewerbsm. Stellenvermittlerin, Pariser Str. 6. — Teleph. 1617. —

Mädchen
f. ¼ Tage gesucht. 19343 Pawlak, Amtsstraße 22.

Weiblich

Mehrere
Erst-Verkäuferinnen u. Filial-Leiterinnen
nicht unter 20 Jahren nur aus der Lebensmittelbranche zum sofortigen Eintritt gesucht. Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschriften unter L. H. 21 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für unsere neu einzurichtende umfangreiche Abteilung

Damen-Putz

suchen wir zum Eintritt per 1. Februar 1928 eine erste Kraft als

Direktrice.

Es kommen nur Damen in Frage, die in ersten Häusern ein Atelier selbständig und mit Erfolg geführt haben.
Schriftl. Bewerbungen an

Modenhaus
Georg Blank,
Witten-Ruhr

Stellen-Gesuche

Männlich

:: Koch, ::
Konditor,
i. beid. Fach, perf., n. Aush. a. Ang. u. Stückenchef 19350 a. die Geschäftsst.

Jg. intell. Mann, 24 J. alt, sucht
Beschäftigung
gleich welch. Art g. geringen Lohn. — Angeb. unt. E. H. 19348 an d. Geschst.

Gärtnergehilfe
(nation. Gesinng.)
sucht Stellung.
Angeb. unt. G. L. 19347 an d. Geschst.

Weiblich

Suche f. m. Tocht., 18 Jahre, (19234
Lehrstelle als
: Friseuse :
in od. in d. Nähe Bochums. Angeb. sind z. richt. u. H. S. 1 Postlagerkarte Harpen.

Weihnachtswunsch!
J. anstehnl., ehrl. Mädchen sucht zum 1. Jan. 1928
:: Stellung :: am Büfett.
Angeb. unt. A. M. 19327 an d. Geschst.

: Friseuse :
Suche für meine Tochter geeignete
Stellung
zur Weiterausbild.
Theodor Link, Bochum 5, Nebenst. 15.

Für lebhaftes Kolonialwarengeschäft in Bochum wird zu baldigstem Eintritt bestempfohlene

Verkäuferin

gesucht. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes unter L. L. 12.

: Schneiderin :
noch außer dem Hause frei. Ang. u. H. P. 19358 an die Geschäftsstelle.

Zu vermieten

möbl. Zimmer

Sch. heizb. Schlafzimm. m. 2 Bett. a. 2 beff. Herr. m. od. ohne Pens. z. verm. 19209) Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ord. ig. Mann z. Mitbew. e. Zimm. gesucht. 2 Betten vorhd. Diberstr. Nr. 11, 1. Etage.

Schlafstelle frei
Brüderstr. 12, 2. E.

Heizbar, g. möbl. Frontzimm. a. einz. Hrn. z. verm. Näh. Geschst. 19326

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer i. Einfamil.-Haus, Königsallee 165, el. Licht, Zentralheiz., Badben., 15. 12. o. 1. Jan. zu vermiet. Besicht. 1 b. 3 od. abends 8 U. a3397

Gut möbl. Zimm. zu verm. 19353 Klosterstr. 3, II.

G. möbl. Zimm. zu vm. Bahnhofst. 30, 3. Et., lk. Aufgang.

E. möbl. Zimmer sof. o. 15. Dez. zu verm. Kronenstraße Nr. 43, 4. Etage.

Schlafstellen
frei. Adolfstr. 6.

Gewerbliche
RÄUME
passend für Arzt, Rechtsanwalt oder Engrosgeschäft, I. Etage, Friedrichstraße 2 zum 1. Januar ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres Wilhelmsplatz 1.

Mietsgesuche

Größeres Werk in Bochum sucht für Beamte mehrere 3-4 u. 5-6 Zimmer-

Wohnungen

Angebote unter A. E. 3 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungen

3- b. 4-Zimm.-Wohnung
möglichst Bez. Ehrenfeld
gesucht.
Angeb. unt. M. R. 3355 an d. Geschst.

Geräumige
Parterre-Wohnung
zu mieten gesucht. Angeb. unt. P. H. 19351 an d. Geschst.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
mögl. Wohn- und Schlafzimmer, mit Morgenk., N. Castroper Str., Stadtpark, Badben. erw., von gebild. Herrn sof. od. 1. Jan. 28 gesucht. Angeb. mit Preis unt. J. F. 19321 an d. Geschst.

Jung. Kaufmann sucht z. 1. Jan. 28 möbliertes
Zimmer
mit Morgenkaffee, Nähe Bahnhof-Alleestraße. Ang. unt. R. S. 3627 an die Geschäftsstelle.

Suche gemütl. möbl. Zimmer,
Preis bis 45 Mark monatlich. — Ang. unt. F. W. 19329 a. die Geschäftsstelle.

Jg. anstdg. Herr sucht z. 15. d. M. 1
möbl. Zimmer
m. elektr. Licht. — Gefl. Angeb. mit Preis unt. U. B. 19355 an d. Geschst.

Alleinsteh. Mädch. sucht e. kl. Mans.-Zimm., a. z. Mitbew. Hausarb. w. ev. mit übernomm. Angeb. unt. M. H. 19359 an d. Geschst.

Gut möbliertes
Zimmer
in nur best. Gegend u. gutem Hause — mögl. m. Klavier — v. Kfm. a. Dauermieter a. sof. ges. Evtl. Wohn- und Schlafzimm. Ang. u. C. D. 3398 an die Geschäftsst.

Zu verkaufen

Gut erhaltener
Ausziehtisch
zu verk. Wrangelstraße 38, part.

Ein
Verdeckwagen
(weil überflüssig) bill. z. verk. Ratte, Wittener Str. 48.

2 mannfeste Hofhunde zu verkaufen.
Angeb. unt. A. B. 3396 an d. Geschst.

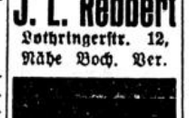
Junger
Zwerg-Teckel-
Rüde zu verkaufen. Maarbrückerstr. 46 I

Ein neues 19336
Dogcart
ein gebr. Gig u. e. Tafelklavier z. verkaufen. Wilh. Hirschmann, Gerthe, Bergstraße 35b.

Pianos Flügel Harmoniums
erste Weltmarken wie gute Mittelfabrikate.
Weitgehendste Zahlungserleichterung
J. L. Rebbert
Lothringerstr. 12
(Nähe Bochumer Verein)



Pianos, Flügel, Harmoniums
erste Weltmarken wie gute Mittelfabrikate.
Weitgehende Zahlungserleichtrg.
J. L. Rebbert
Lothringerstr. 12, Nähe Boch. Ver.



Miet-Pianos
zu günstigen Bedingungen.
J. L. Rebbert,
Lothringer Str. 12.

Sprechapparate
Sch. Schrankappar. bill. z. verk. Klosterstraße 39,2, 2. Etg.

Nähmaschinen
gebr., v. 20 M. an. Reuter, Kanalstr. 8, a. Schwanenmarkt.



Dürkopp, Diamant, Opel Fahrräder
Dürkopp u. Köhler Nähmaschinen
sowie
Sprechapparate u. Platten
ferner
Waschmaschinen u. Wringer
empfiehlt bei günstigen Zahlungsbedingungen
Gerhard Paetgen
Bochum, Maarbrückestraße 9, Ecke Humboldstraße Telefon 2832



Fahrräder Nähmaschinen Waschmaschinen
Wring. u. Mangeln
Herde usw.
empf. in 1. Markenfabrikaten u. großer Auswahl zu sehr billigen Preisen u. günst. Zahlungsbedingungen.
Mich. Paetgen,
Bochum, A. Kaiser-Friedrich-Platz.
Tel. 2567. Geg. 1893.

Verdingung.

In der Gemeinde **Gerthe** sollen für den Neubau einer Schule an der Kantstraße die elektrischen Installationsarbeiten vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen Entrichtung einer Gebühr von 1 - Mk. bezogen werden Zusendung durch die Post erfolgt nicht. Zeichnungen und Bedingungen liegen im Amtshause Zimmer Nr. 21, zur Einsicht auf.

Verschlossene mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 19. Dezember 1927, vormittags 11 Uhr, auf dem Amtsbauamte, Zimmer 21, einzureichen.

Die Oeffnung der Angebote erfolgt zum gleichen Termin im Beisein etwa erschienener Bieter.

Gerthe, den 9. Dezember 1927.

Der Amtmann:
Ibing.

Stadtverordnetensitzung

am **Freitag, den 16. Dezember 1927,** nachmittags 5 Uhr, im kleinen Konzertsaal des Parkhauses.

1. Einführung des unbesoldeten Magistratsmitgliedes Redakteur Garbe
2. Neuwahl der Mitglieder des Sparkassenvorstandes für die Wahlperiode 1928/30.
3. Wahl der Beisitzer und Beisitzerstellvertreter des Mieteinigungsamtes für das Geschäftsjahr 1928.
4. Bericht über die Prüfung
   a) der städtischen Hinterlegungsstelle am 19. 9 1927
   b) der Schlachthofkasse am 23. 9. 1927
   c) der Theater- und Orchesterkasse am 23. 9. 1927
   d) der Stadthauptkasse am 4. 10. 1927
   e) der Leihamtskasse am 11. 10. 27
5. Verwendung der Aufnahmegebühren der Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen zur Einrichtung der Kochküche in der Schule an der Fahrendeller Str.
6. Umbau des Hildegardislyzeums.
7. Verbreiterung der Humboldtstr. zwischen Schiller- und Abc-Str.
8. Verbreiterung des Vorgartens auf dem Grundstück des St. Josephs-Hospitals an der Gudrunstraße von 5 m auf 8 m.
9. Fluchtlinienfestsetzung der Hordeler Straße.
10. Bewilligung von weiteren 7500 *RM* für die Errichtung einer Gedenkhalle auf dem neuen israelitischen Friedhof an der Wasserstr.
11. Antrag der Zentrumsfraktion auf Herabsetzung der Gebühr für die Ausstellung von Ausweiskarten für Privatgärtner zum Zwecke der Zulassung zu Friedhofsarbeiten auf 5 *RM*.
12. Anschaffung eines Anhängewagens für die Müllabfuhr.
13. Anträge der kommunistischen Fraktion zur Eingemeindungsfrage.
14. Antrag der kommunistischen Fraktion auf Bewilligung einer Weihnachtsgabe an Hilfsbedürftige und Erwerbslose.

Geheime Sitzung 6 Punkte.

Bochum, den 6. Dezember 1927.

Der Stadtverordnetenvorsteher.
LW6 Nientimp.

Standesamt Bochum V.

Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg vom 29. Nov. 1927 — I 5 Nr. 1366 — ist der Beamtenanwärter Joseph Schriewer zum 4 stellvertretenden Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Bochum V (Riemke) auf Widerruf ernannt und in sein Amt eingeführt worden.

Bochum, den 9. Dezember 1927.

Der Oberbürgermeister.

Große Versteigerung

Am Dienstag, den 13. Dezember, morgens 10 Uhr, werde ich im Saale des Herrn Morjan, Alleestraße 54

1 hochfeine moder. Küche, mehrere Küchenschränke, Anrichten, Kleiderschränke, Bettstellen, Tische, Herde, große und kleine Oefen, Gasofen, Nähmaschinen, Fahrräder, Grammophone, Bilder, Spiegel, Damenschreibtische, Diwan, Ledersofa, Bettstellen, Vertiko, Kommoden, Kinderwagen und viele andere Möbel, Hausgerät, Mäntel, Kleider, Ueberzieher und vieles andere mehr

meistbietend gegen bar freiwillig versteigern. Die Sachen sind gebraucht. 1 Stunde vorher zu besichtigen.

Louis Stoppelmann,
Auktionator und Taxator,
Vidumestraße 11. Telephon 610.

Aufträge für Versteigerungen werden jederzeit angenommen. Auf Wunsch unverbindliche Besprechung.
D. O.

Legt
Kleiderstoffe
auf den Weihnachtstisch!

In der jetzigen geldknappen Zeit, wo nur praktische Geschenke für die eigenen Angehörigen, wie auch für Angestellte in Frage kommen, bilden Bekleidungsstoffe eine besonders gern gesehene und beliebte Weihnachts-Gabe.

Ich empfehle aus meinem großen Lager:

Reinwollene Schotten in ganz aparten Stellungen . . . . . Meter **2.75**

Waschsamt gute Qualitäten für Kleider und Morgenröcke in ca. 40 Farben . . . . . Meter 2.40, **1.95**

Reinwollener Epinglé 100 cm breit, für gute Geschenkkleider, in allen Farben . . . . . Meter **3.90**

Cöper-Samt 70 cm breit beste Lindener Ware, **rot,** bleu, grün lila mandel marine, braun . . Meter 8.75, **7.50**

Woll-Rips 130 cm breit, reine Wolle, in vielen Farben, für beste Kleider . . . . . Meter 6.90, **4.90**

Crêpe de chine 100 cm breit, reine Seide, meine bekannt guten Qualitäten in vielen Modefarben Mtr. 6.90, **4.90**

Woll-Velourine 100 cm breit, reine Wolle, das neue Gewebe, in nur mod. Farben . . . . . Meter **6.90**

Taffet 90 cm breit, reine Seide für elegante Stilkleider **rot,** bleu, lachs, marine, braun, nil . . . . . Mtr. **6.90**

Crep-Caid 130 cm breit, reine Wolle, für allerbeste Kleider, schwarz, marine, bleu, **rot,** Kakao Mtr. **8.50**

Velourine 100 cm br. Wolle mit Seide hervorragende Qualitäten **rot,** bleu, mandel, grau sand, himbeer, braun, marine, schwarz . . . . . Meter 9.75, **8.90**

Reinwollener Ottoman-Rips 140 cm breit, für den elegant. Mantel, schwarz, marine, grau, weinrot, grün, braun, platin, ... Mtr. 12.50, 11.50, **9.50**

Meine beliebte Qualität Hemdentuch-Coup. 80 cm breit 10 Meter . . Coupon **7.75**

Taschentücher für Damen und Herren in einer Riesenauswahl.

Schlafdecken uni, kariert und Jacquardmuster.

Ein Posten Besatz-Felle Seal-Eltr, extra groß, sehr bill g. ein Fell genügt zum Mantelkragen **6.90**

Bettdamast in allen Breiten weiß und rot.

Schon wieder große Sendungen

Krawattenseiden

eingetroffen, darunter **ganz schwere Qualitäten, ganz neue Dessins.**

Auf Wunsch schnellste Anfertigung oder Schnittmuster gratis.

Gustav **Kaufmann** Bochum Kortumstr. 7 Eingang Stargardstraße

Blinden-Verein Bochum.

Die Vereinsanschriften sind folgende 1. Vorsitzender: Winkler, Bochum, Humboldtstraße 32, Klavierstimmer; 1. Kassierer: Hamblock, Bochum, Rottstraße 12; 1. Schriftführerin Frl Hermann, Bochum, Hattingerstraße 75.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken: Korbflechter: Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a: Aug. Fucken, Altenbochum, Altenbochumerstraße 78, Telefon Nr. 2117; Stuhlflechter: Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 12, Waga, Bochum, Elsaßstraße 17. Frl. Schulte, Bochum, Meierstraße 2, Hamblock, Bochum, Rottstraße 12, Lischewski, Bochum, Rottmannstr. 13; Handarbeiterinnen: Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11. Frl. Koch Bochum, Alleestr. 108a.

Kino mit Filme u. Hintergrund, wie neu, billig zu verkaufen. Christstraße 6

Weihnachtsbitte!

Aus Himmelsfernen grüßt hernieder
Der Wunderschein der Weihenacht;
In Kinderaugen strahlt er wieder,
Und heimlich Wünschen ist erwacht.

Und Kinderherzen stehen offen
Dem Glanz, der Licht ins Dunkel trägt.
O, hilf Du mit, daß ihrem Hoffen
Die Stunde der Erfüllung schlägt!

Ja, wer hilft uns, unsern 300 Zöglingen den Weihnachtstisch zu decken? Für alles, was Kindern Freude macht, sind wir von Herzen dankbar. Geldgaben werden erbeten auf das Postscheckkonto 14 127 Hannover des Evang. kirchl. Erziehungsvereins in Schweicheln unter der Bezeichnung „Weihnachtsgabe".

Schweicheln (Kr. Herford), im November 1927.

Der Anstaltsleiter:
Pastor Bellingrodt.

2x9 oder 18 bis **20** große Harz. Brustkaramellen enth. e. Originaltüte für 35 Pfg. (gelbe Tüte m. blauer Schrift), die in jed. Apoth., Drogerie und wo Plakate sichtbar, zu haben ist. Geg. Husten, Heiserk., Verschleimg., Katarrh, rauhem Hals usw. und zur Desinfekt. des Mundes gibt es nichts Besseres als [illegible] fach erprbt. u. ärztlich empfohl. Harzer Brustkaramellen. Vertr.: Walther Robert, Hattinger Str. 18. — Tel. 3667. a3395

Bekanntmachung.

Der für die Einziehung von Kirchensteuern verwendete Quittungsblock Nr. 18651—18700 ist am 9. ds. Mts. verloren gegangen. Da dieser Block nur in den Nr. 18651—18655 für eine vollgültige Quittung benutzt wurde, besteht die Gefahr, daß unberechtigte Personen den Quittungsblock zu unrechtmäßigen Steuereinziehungen benutzen. **Alle auf dem Quittungsblock Nr. 18656—18700 etwa geleisteten Zahlungen sind ungültig.**

Sofern eine Einziehung von Steuern auf Grund des Quittungsblocks Nr. 18656—18700 versucht werden sollte, wird unter Hinweis auf diese Bekanntmachung um schleunige Anzeige gebeten.

Kirchensteuerabteilung des Finanzamts Bochum.

Weihnachten in Bethel!

In Leid und Dunkelheit der Erde hinein scheint das Licht des Kindes von Bethlehem. Auf dieses Licht, das Weihnachten aufs neue bringen soll, warten viele in unseren Häusern des Elends und der Liebe. Fast 5000 Fallsüchtige, Gemütskranke und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands beherbergen wir bei uns. Ihnen allen möchten wir gern eine kleine Freude bereiten.

Wer hilft uns dabei mit? Jede kleinste Gabe ist uns willkommen, besonders Lebensmittel, Kleidungsstücke, vor allem solche für Männer, sodann Spielzeug, Bücher und Bilder. Auch Geldgeschenke, durch die wir Gaben der Liebe kaufen können, nehmen wir dankbar an. Je eher die Gaben in unsere Hände gelangen, desto willkommener sind sie uns!

Allen Freunden von Bethel wünscht einen hellen Strahl des ewigen Weihnachtslichtes

Bethel bei Bielefeld, im Advent 1927.

F. v. Bodelschwingh, P.

Postscheckkonto Hannover 1904. LG3

Unterhaltung / Wissen / Leben

Berliner Tagebuch.

Einmal bei den Nichtberlinern. — Die Nichtakklimatisierten. — Der Selbstmord des Müllkönigs. — Ein Philantrop der Tierwelt. — „Das Schwein ist kein Schwein." — Auf der Suche nach dem Einheitsgewand. — Hinter den Kulissen des Rundfunks. — Man sendet die „Rheinischen Rebellen". — Die akustische Kulisse. — Wie der Rundfunk finanziert wurde. — Ein Millionengeschäft für 60 000 Mark.

Berlin, im Dezember.

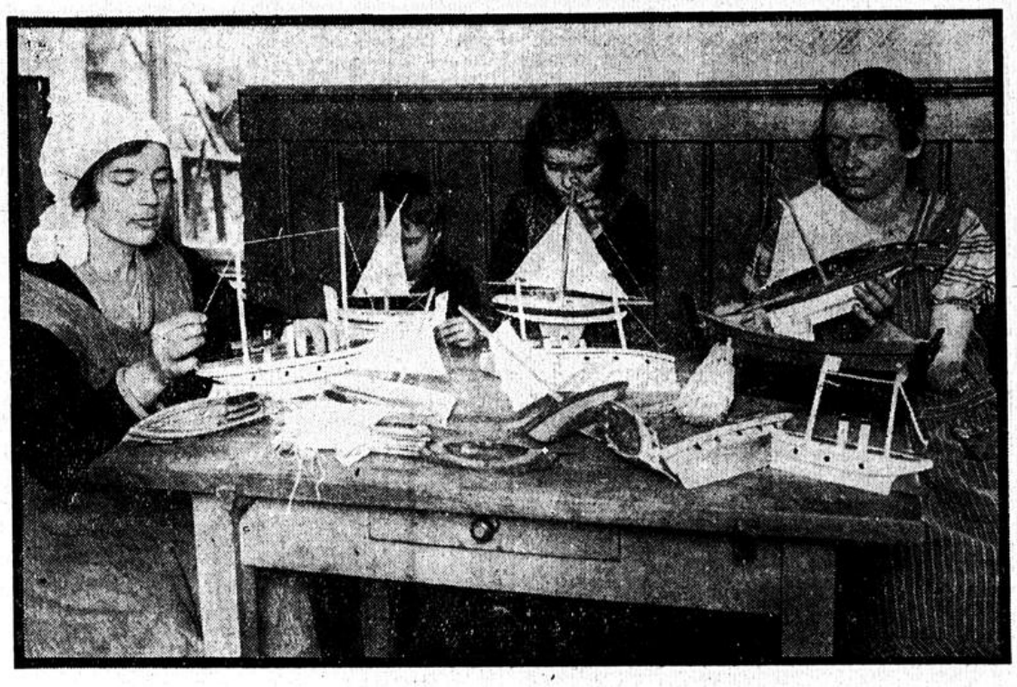
Mal ein Abend bei den Nichtberlinern... Die in Berlin wohnenden Badenser laden ein zu einem Trachtenfest: „Ein Schellenmarkt im Schwarzwald". „Eintritt nur in deutscher Tracht, Sommer- oder Sportanzug" steht auf der Einladung. Wie wir kommen, ist der große Saal des „Orpheum" in der Hasenheide schon knallvoll von Dirndlkleidern, Kniehosen und altväterischen Gehröcken. Schellenmarkt — so erklärt uns ein „Einheimischer" — das ist das Glockenfest, zu dem die Hirten von den Bergen niedersteigen mit den Glocken ihrer Herden. Das schönste Schellengeläut wird preisgekrönt. So marschieren sie nun auch in der Berliner Hasenheide auf, die Hirtenbuben und Maidli, die „Herre Burgemeischter, Gemeinderät und Schrieber". Die Feuerwehr zieht auf, die Maidliröcke wehen in bunten Tänzen, an der Theke steht der badische Gesandte leibhaftig und trinkt ein Gläschen offenen badischen Wein, setzt ein Stück „Schwartenmagen" hinterdrein und gießt ein Kirschwasser hinterher. Der eingefleischte Berliner fühlt sich hier in einer ganz anderen Welt. Was da rings herum auf eine harmlos hübsche Art fröhlich ist, das sind andere Profile, Typen, Menschen, als sie uns tagein, tagaus begegnen. Berlin ist ja eine Einwandererstadt. „Jeder richtige Berliner stammt aus Breslau oder ist mindestens auf dem schlesischen Bahnhof angekommen." Von den führenden Männern in Berlin stammt zum Beispiel einzig und allein Dr. Stresemann von der Spree. Was aber aus dem Osten und Norden zu uns strömt, akklimatisiert sich schnell und nimmt das uniforme Berliner Gesicht an — dieses nüchterne, sachliche Betriebsgesicht, das keine Zeit hat. Aber in den Süddeutschen, die nach Berlin einwandern, scheint sich die heimische Eigenart länger zu erhalten. Sie widersetzt sich dem Berliner Tempounfug und wahrt sich ihren Sinn für die Idylle. Das Kindliche im Menschen bleibt ihnen länger. Die Enklaven der süddeutschen Landsmannschaften in Berlin wirken wie Naturschutzparks eines gesünderen Menschentums. Und das heitere Fest, das sie vor uns aufführen, wirkt auf uns wie eine Sommerfrische...

✣

Ein Begräbnis: der Berliner Müllkönig hat sich erschossen. Robert Könneke hieß er und war der originellste Unternehmertyp, den Berlin in neuerer Zeit hatte. Er hatte lange Zeit vor dem Kriege die Idee, die Berliner Müllabfuhr zu pachten. Das erwies sich als glänzendes Geschäft und trug Könneke automatisch Millionen ein. Nun zeigte er, daß er auch ein Talent des Besitzes war. Er legte seine Millionen in Oedländereien an, die er dann veredelte und zu ertragreichen Rittergütern machte. Seine besondere Neigung gehörte der Viehzucht — er war ein Philantrop der Tierwelt. So hatte er ein „Pferdesanatorium" eingerichtet, wohin er die in Berlin pflastermüde gewordenen alten Gäule hinbringen und wieder „aufpäppeln" ließ. Von ihm stammt auch die These, daß das Schwein gar kein Schwein sei, sondern wenn es nur richtig gezüchtet würde, ein Vorbild von Sauberkeit. Und so erbaute er eine Schweinezuchtanstalt mit Badebassins und voller architektonischer Schönheiten... Aber er hatte auch ein Herz für die Menschen. Während des Krieges schenkte er den ganzen Getreide- und Kartoffelnertrag seiner Güter den Armen. Fünfzig Lungenkranke siedelte er kostenlos an. Persönlich war er ein Riese mit dem ausdrucksvollen Kopf und der Mähne eines Schauspielers. Weil er stolz auf diesen Kopf war, trug er nie einen Hut, selbst nicht im strengsten Winter. Es machte ihm nichts aus, mit seinem Eber zu ringen oder die Turmtreppe seines Gutsschlosses zu Pferde hinaufzureiten. Oder er trieb eine Herde von fünfhundert Gänsen auf seine Schloßterrasse, ohne daß eine abseits blieb oder entwich. Eine seiner letzten Launen war die „deutsche Einheitstracht". Die Farbe sollte braun sein — wir alle sollten braune Hosen, braune Seidenhemden, braune Kravatte, braune Hüte tragen. Er hatte schon dreihundert Mann dermaßen eingekleidet und zu einem Reklamefeldzug durch Berlin verpflichtet. Leider hat die Polizei kein Organ für originelle Einfälle und hat den Umzug verboten. Mehr Freude hätte ihr vielleicht der neue Müllabfuhrwagen gemacht, den sich Könneke eben noch hatte patentieren lassen. Es war ein Auto mit einem Baggerbetrieb im Innern, wo der Müll bereits auf der Fahrt zum Acker sortiert und gesiebt wurde. Immer war Könneke ein spekulativer Kopf. Am liebsten hätte er die Müllabfuhr der ganzen Welt in seiner Hand vertrustet. Ansätze dazu hat er gemacht. Er hatte mit ausländischen Städten und Ländern großzügige Müll-Pachtverträge geschlossen — Verträge, bei denen er sich aber verrechnet hatte. Sein ganzes Vermögen ging darauf. Und als er jetzt gezwungen war, auch das Schönste seiner Güter zu verkaufen, da griff er zum Revolver. Wenn er nicht mehr aus dem Vollen schöpfen konnte, hatte er genug von dieser Welt. Sie interessierte ihn nicht mehr. Sie war Müll für ihn geworden.

✣

Thüringer Spielzeugindustrie.



Frauen und Kinder bei der Herstellung von Segelbooten.

Berlin hat jetzt an die 600000 Rundfunkteilnehmer. Radiowunder zieht immer neue Heere an. Mich hat es gereizt, einmal hinter seine Kulissen zu sehen. Als sie jetzt Arnold Bronnens „Rheinische Rebellen" gaben, stieg ich hinauf in den Aufnahmeraum. Der liegt an der Potsdamer Straße, hoch im vierten Stock. Ein kleiner Saal. Rechts ist ein Orchester aufgebaut von mindestens vierzig Mann. Es spielt die Begleit- und Untermalmusik, die Bronnen für den Rundfunk vorgesehen hat, um den fernen Hörern das zu ersetzen, was ihnen durch den Ausfall der optischen Eindrücke entgeht. Die Begleitmusik hat Dr. Giuseppe Becce geschrieben — er dirigiert sie auch. Und zwar in Hemdsärmeln. Das ist das Schöne am Rundfunk, daß der Künstler nicht von seinem Publikum gesehen wird und sich daher von Hemmungen befreien kann, die ihm sonst das Arbeiten erschweren. Alfred Braun, der die Regie führt, arbeitet im Sweater und Lothar Mithel, der die Hauptrolle spielt, hat sich den Kragen abgebunden. Man braucht die Rolle auch nicht zu lernen, man kann sie vor dem Mikrophon ablesen. Und Rose Lichtenstein, die die Geliebte des zweifelhaften Helden spielt, kann, als unerwartet der mächtige Intendant der Staatstheater, Leopold Jeßner, im Aufnahmeraum erscheint, um als Gast der Aufführung des Sendespiels beizuwohnen, sich schnell noch mit einen kleinen Kognak Mut antrinken. Und dann gehts los, ganz einfach, ohne Förmlichkeiten. In der Mitte des Saales hängt ein roter Ballon von der Decke. Jetzt leuchtet er auf, das heißt: „Ruhe — es wird gesendet. Draußen an den Kopfhörern hört jetzt die ganze Welt den kleinsten Laut, der hier zwischen den vier Wänden zustandekommt!" Dr. Becce hebt den Stab — die Ouverture beginnt, die die Stimmung des Rheinlands nach Kriegsende malt: Verzweiflung, Hunger, Inflation. Haß gegen Berlin, das nicht helfen kann, weil es selber hilflos ist. Die Musik bringt ein paar Mal das Motiv der „Wacht am Rhein" — zerbrochen, verstümmelt, wie diese Wacht zerbrochen ist. Dann setzen die Dialoge ein. Alfred Braun leitet die Aufführung als Regisseur mit großen, weit ausholenden, eindringlichen Gesten, die außerordentliche Wegweiser für den Schauspieler sind. Rose Lichtenstein, die der kleine Lampenfieberkognak vorhin etwas unsicher gemacht hat, faßt er am Puls und suggeriert ihr so Sicherheit und Intensität. Hier im Rundfunk kann der Regisseur noch mitten in der Aufführung an den Darstellern arbeiten, während er auf der Schaubühne ohnmächtig sein Werk allein laufen lassen muß, wenn der Vorhang hochgegangen ist.

Arnold Bronnen, der, sein traditionelles kleines Pfeifchen im Munde, dem Schauspiel folgt, hat für die Radiobearbeitung möglichst viel akustische Momente konzentriert. Da marschiert unter den Fenstern der Separatisten ein französisches Regiment vorbei, man hört die Tritte der Bataillone näher und näher kommen und dann wieder abschwellen. Das wird für die Wiedergabe am Mikrophon ganz realistisch dargestellt. Vierzig Statisten marschieren in den Aufnahmeraum, immer vier Mann hinter vier Mann. Das Tempo ihrer Schritte wird von einem Chorführer geleitet, der auf einem Stuhle steht. Da der Holzboden des Aufnahmeraums den Klang der Schritte nicht getreu genug gestalten würde, hat man schnell ein paar Bogen graues Packpapier darüber gelegt, das nun mit seinem Rascheln den Hall der Schritte genau so wiedergibt, als würde auf dem Asphalt marschiert.

Von solchen Kunstgriffen hat man schon viele gesammelt. Wenn das Rauschen eines Aeroplans wiedergegeben werden soll, läßt man draußen auf dem Korridor vor dem Aufnahmeraum ein Motorrad knattern. Und die vielen Schüsse des Stückes vollziehen sich ganz realistisch durch Platzpatronen.

Neben dem Aufnahmeraum befinden sich schalldicht abgedichtete Zellen. Da stehen Radioapparate mit Kopfhörern und Lautsprechern. Hier kehrt nun das von nebenan gefunkte Sendespiel wieder zurück — man kann es auffangen und kontrollieren wie die Millionen von Rundfunkhörern draußen. Von Zeit zu Zeit begibt sich Alfred Braun in diese Zellen, setzt den Kopfhörer auf und überzeugt sich, ob die Aufführung richtig gesendet wird und wie am Kopfhörer wirkt. Und je nachdem korrigiert er seine Darsteller...

Die Mutterrolle des Stückes spielt Amanda Lindner, die einstige Trogödin des Berliner Hoftheaters. Sie ist lange schon von der Bühne abgegangen. Aber heute hat sie nochmal ein Publikum, das größer ist als die ausverkauften Häuser. Selbst die Gründer des Berliner Rundfunks haben es sich bei der Gründung nicht träumen lassen, welche ungeheure Ausdehnung er nehmen würde. Ja, beinahe war es so, daß gar niemand den Rundfunk wagen wollte. Es ging ihm ungefähr wie dem Telephon. Als der alte Rathenau den damaligen Reichspostmeister Stefan für die Einrichtung des Telephons zu interessieren suchte, stieß er auf größten Widerstand. „Wieviel Abonnenten glauben Sie für Ihr Telephon zu bekommen? Ich sage Ihnen, keine zwanzig werden Sie kriegen!" sagte Stefan. Und als 1923 die Reichspost die Senderechte vergab, mußte der Staatssekretär von Bredow lange vergeblich von Tür zu Tür laufen, ehe er eine Gruppe fand, die die ganzen 60 000 Mark riskierte, die für die Einrichtung des heutigen Millionengeschäftes des Rundfunks nötig waren. Dieses Geschäft wird derart betrieben, daß der Reichspost 51 Prozent der Anteile gehören und das Aufsichtsrecht. Die restlichen 49 Prozent gehören dem Voxkonzern, der den Rundfunk sozusagen als Privatunternehmen betreibt. Mit jenen 60 000 Mark ist er zu einer goldenen Stulle gekommen, die ihn noch bis 1939 ernähren wird — so lange hat nämlich der Konzern mit der Reichspost seinen Vertrag zu schließen gewußt. Und so lange wird man auch mit den Mißständen zu kämpfen haben, die oft am Rundfunk gerügt werden und zu denen vor allem der Mangel an Aktualität und die Schwerfälligkeit des Programmapparates gehören. Die Männer, an denen man Kritik üben müßte, sitzen eben fest im Sattel. Oft trifft die Kritik auch nicht die richtigen Stellen. Dem populären Rundfunksprecher Alfred Braun wirft man den Onkelton vor, den er in den Rundfunk getragen hat und der damit verwandt ist, daß er seine Volkstümlichkeit benutzt, um dann Schmachtrollen in Alt-Heidelberg und in „Wie einst im Mai" zu spielen. Aber es scheinen zwei Seelen in seiner Brust zu wohnen. Er ist gleichzeitig ein Mann von erlesenster Bildung, von Geschmack und Kultur, und würde, wenn er nicht Rundfunkmann wäre, einen erstklassigen Feuilletonisten abgeben. Und er hat das, was immer die große Voraussetzung des Erfolges ist: er ist besessen von der besonderen Leidenschaft für das besondere Wunder des Rundfunks und die ungeheuren Möglichkeiten, die in ihm schlummern...

Der Berliner Bär.

Zwei Nüsse.

Von
Paul Schurek.

Der Weihnachtsteller war fast leer, nur zwei Nüsse lagen noch darauf, eine große vergoldete und eine kleine.

„Ich," begann die große Nuß zu reden, „saß ganz oben im Baum. Ich konnte über die ganze Wiese wegsehen bis zum andern Knick hin. Ich habe viel erlebt und konnte manches Jahr davon reden, aber wem sollte ich es wohl erzählen? Als der Mann kam und die Nüsse abpflückte, ließ er mich sitzen, ich sei zu schade zum Abpflücken. Aber der Förster ging vorbei, sah mich und sagte „Donnerwetter" und pflückte mich mit dem Zweig ab und steckte mich an seinen Hut. Und die Leute staunten mich an und lobten mich: „Das ist ja eine herrliche Nuß!"

Die kleine Nuß drückte sich immer mehr zusammen. „Ach, wenn doch einer kommen und mich essen wollte!"

„Ich," sagte die große Nuß und machte sich recht breit, „bin dann oft mit dem Förster zur Jagd gewesen. „Die soll mir Glück bringen," sagte er. Dann ging einmal der Graf mit zur Jagd und der sah mich. „Das ist ja eine Prachtnuß," wunderte er sich, da wurde ich dem Grafen geschenkt. Dann habe ich lange in einer Vase gestanden auf des Grafen Schreibtisch. Nun hatte der König Geburtstag, da schenkte der Graf mich dem König zum Geburtstag. „Nur diese Nuß schenke ich Eurer Majestät," sagte er. Und der König jubelte: „Was für eine großmächtige Herrgottsnuß!"

Die kleine Nuß drückte sich immer mehr zusammen und seufzte: „Ach, wenn doch einer kommen und mich essen wollte, sonst verfaule ich noch."

„Ich," sagte die große Nuß, und versuchte auf der spitzen Kante zu stehen, „war nun lange beim König. Und da hatte er ein Mädchen, die war schöner als die schönste Prinzessin. Nun kam die Weihnachtszeit, und er ließ mich vergolden mit echtem Gold und schenkte mich dem Mädchen. „Der Papst sollte sie eigentlich haben," sagte er, „aber du, mein Kind, stehst über dem Papst, du bist ein Engel!" Und das Mädchen pflegte mich sehr und ich stand in ihrer Schlafkammer. Dann — — —"

Da kam ein Junge ins Zimmer, die Nuß verstummte. Der Junge nahm die kleine Nuß, knackte sie auf und aß sie. „Ei," sagte er dabei und freute sich, denn die Nuß hatte einen festen, süßen Kern. Da freute die kleine Nuß sich auch.

Dann nahm der Junge die große Nuß, knackte sie, da sagte es puff und stank.

„Pfui," schimpfte der Junge, „die großen sind meist schlecht, draußen fix, drinnen nix," und er warf die Schale in den Ascheneimer.

Heitere Ecke.



„Die blauen Augen habe ich von meinem Vater geerbt."

„So?"

„Ja, er war Boxer!" („Cornell Widow".)

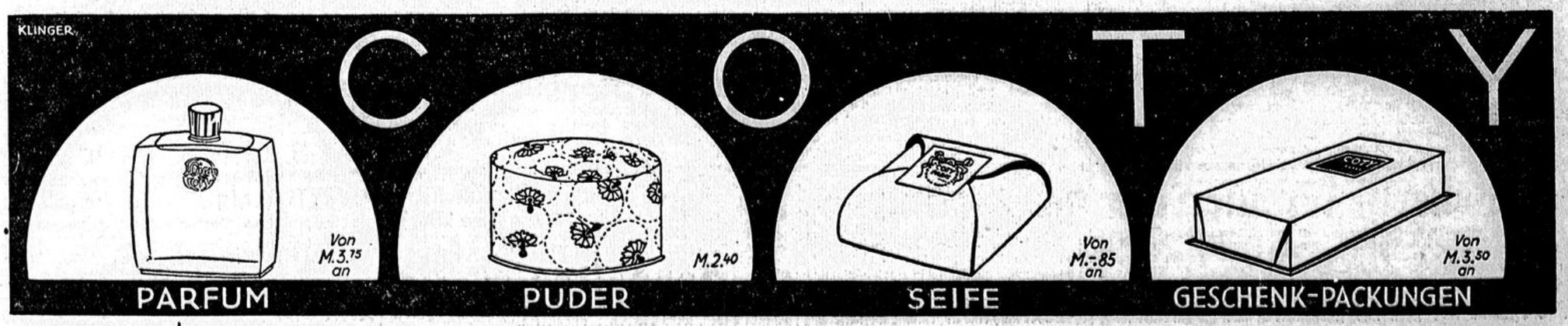
✣

Auf der Bimmelbahn.... Die Filmdiva Evelyn Holt weilte kürzlich in einem kleinen Seebade auf der Insel Rügen, als ein Telegramm sie zu den Aufnahmen des Fußball-Films „Die elf Teufel" rief. Sie war gezwungen, die berühmte Kleinbahn über Putbus zu benutzen, die im schönsten Schneckentempo ihres Weges zog. Nervös lehnte sie aus dem Wagenfenster und hörte wie ein Fahrgast des ersten Wagens dem Lokomotivführer ungeduldig zurief: „Können Sie denn nicht schneller vorwärts kommen?" — „Ich allein schon," war die unerwartete Antwort, „aber ich darf doch meine Maschine nicht im Stich lassen."

Die Rachenhöhle

ist die Eingangspforte für Erkrankungen der Luftwege. Wollen Sie sich vor Ansteckungen schützen, so nehmen Sie die ärztlich anerkannten Panflavin-Pastillen. Sie hemmen das Wachstum eindringender Krankheitserreger, sind angenehm von Geschmack und unschädlich für den Magen. Von ersten Fachgelehrten bestens empfohlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Panflavin-Pastillen: Acridiniumchlorid



Turnen und Sport.

TuS Bochum abermals geschlagen. — Bochumer Siege in der Gauvormeisterschaft. — Schluß der westdeutschen Tradersaison. — Breitensträter unterliegt Diener durch k. o.

Der Fußball des Sonntags.

Ruhr-Bezirk:

Gruppe I:

T. u. S. Bochum — Essener S. V. 99 0:2.
B. V. Stoppenberg — M. B. V. Linden 1:2.
„Schwarz-Weiß" Essen — „Preußen" Essen 2:1.

Gruppe II:

„Union" Gelsenkirchen — Schalke 04 1:1.
V. f. B. „Alemannia" Dortmund — Erle 08 1:1.
Gelsenkirchen 07 — Dortmund 95 4:1.

Gesellschaftsspiele:

Düsseldorfer S. C. 99 — Rheydter Sp. V. 2:2.
„Arminia" Bielefeld — B. V. Altenessen 0:3.

2. Bezirksklasse:

1. Gruppe:

S. T. V. Werne — Lütgendortmund 7:2.
Merklinde — Castrop 1911 1:1.

2. Gruppe:

S. C. Dahlhausen — „Phönix" Bochum 2:2.

3. Gruppe:

V. f. L. Hörde — S. Fr. Dortmund 1:2.
Westerfilde — Dortmund 08 3:3.
Dorstfeld — S. C. Hörde 3:2.

4. Gruppe:

„Westfalia" Herne — T. V. Eickel 1:2.
Wattenscheid 09 — „Germania" Herne 3:1.
Höntrop — Sodingen 3:1.
„Preußen" Wanne — Günnigfeld 1:1.

Gesellschaftsspiele:

„Concordia" — „Rasensport" Bochum 1:1.
„Borussia" Dortmund — L. F. C. Laer 2:2.
Witten 92 — Schalke 96 3:1.
„Hertha" Duisburg — „Preußen 07" Bochum 1:4.

1. Gauklasse:

„Teutonia" Bochum-Riemke — Harpen 7:3.
Gerthe — Langendreer 07 2:0.
Altenbochum — Langendreerholz 1:2.
Dahlhausen 16 — Herbede 4:1.
Weitmar 09 — V. f. B. Bochum 3:2.
Sprockhövel — Hattingen 1:0.

2. Gauklasse:

„Germania 06" II. — Hiltrop 3:4.
Holthausen — Postsportverein Bochum 3:1.
Hordel — Polizei Bochum 11:1.
Wilhelmshöh — Bommern 2:2.

Bergisch-Märkischer Bezirk:

„Fortuna" Düsseldorf — B. C. 05 Düsseldorf 4:1.
S. C. Elberfeld-Sonnborn — Ratingen 04 2:0.
Sp.-Vg. Solingen-Gräfrath — Solingen 95 0:0.
B. V. 04 Düsseldorf — „Germania" Elberfeld 0:1.
Gerresheim 08 — Eller 04 3:6.
„Schwarz-Weiß" Barmen — T. R. U. Düsseldorf 3:2.

Rhein-Bezirk:

Köln-Mülheimer S. V. — „Alemannia" Aachen 5:2.
S. C. M.-Gladbach — „Jugend" Kalk 5:0.
Odenkirchen 07 — „Blau-Weiß" Köln-Lindenthal 5:2.
Kölner B. C. — Sp.-Vg. Köln-Sülz 07 0:5.
„Viktoria" Rheydt — V. f. R. Köln 5:3.
Köln-Pingst 05 — V. f. B. 08 Aachen 2:2.

Niederrhein-Bezirk:

T. f. B. Ruhrort — Duisburger Sp. V. 2:4.
Sp.-Vg. Oberhausen-Styrum — Graffschafter Sp.-V. Mörs 5:2.
Sp. C. Osterfeld — Meiderich 06 4:1.
„Union" Krefeld — Duisburg 99 6:4.
F. V. Duisburg 08 — Homberger Sp. V. 2:1.
Meidericher Sp. V. — „Preußen" Krefeld 0:3 (abgebr.).
Hamborn 07 — Sp. C. Sterkrade 1:3.

Süddeutschland:

A. S. V. Nürnberg — F. C. Fürth 3:1.
V. f. R. Fürth — F. S. V. Nürnberg 4:3.
F. C. Bayreuth — Sp. Vg. Fürth 0:2.
Würzburg 04 — 1. F. C. Nürnberg 0:1.
München 1860 — „Bayern" München 5:4.

Brandenburg:

„Hertha"-B. S. C. — Sportverein 02 5:0.
„Blau-Weiß" — Norden-Nordwest 1:6.
„Union" Oberschöneweide — „Union" Potsdam 3:0.
„Tennis-Borussia" — „Alemannia" 7:1.

Mitteldeutschland:

„Guts Muts" Dresden — Dresdener S. C. 0:1.
„Brandenburg" Dresden — V. f. B. Dresden 3:3.
Sp.-Vg. Dresden — „Ring" Dresden 2:4.
Chemnitzer B. C. — Harthau 7:0.
„Fortuna" Leipzig — „Eintracht" Leipzig 5:0.
„Viktoria" Leipzig — Sp.-Vg. Leipzig 2:2.
„Arminia" Leipzig — V. f. B. Leipzig 2:3.
„Sportfreunde" Leipzig — „Wacker" Leipzig 1:1.
T. u. V. Leipzig — Markranstädt 1:1.

✣

Die „Märker" knappe Sieger.

B. V. Stoppenberg — M. B. V. Linden 1:2 (1:0).

Essen, 11. Dezember.

Auch im Rückspiel zwischen den beiden Mannschaften gab es ein 2:1 zu Gunsten der „Märker". Die Gastgeber boten zwar nicht die Leistungen des Vorsonntages. In der ersten Halbzeit waren die Gastgeber überlegen, hatten aber vor dem gegnerischen Tore mit ihren Schüssen reichlich Pech.

Gleich zu Beginn mußte Lindens Hüter in Aktion treten, vorerst aber brachten die vielen Angriffe dem Platzverein nichts ein. In der 15. Minute erst gelang Stoppenberg der Führungstreffer. Nach einem Vorstoß der linken Flanke prallte ein scharfer Ball vom Gästehüter ab, den Stoppenbergs Linksaußen abfangen und einsenden konnte. Ein Strafstoß für Stoppenberg wurde vom Verteidiger Vieth über das Tor gelenkt. Die Gastgeber blieben weiter in Front und erzielten auch drei Ecken. Nach Wiederanstoß waren zunächst die Lindener in Front. Schließlich kamen sie nach 15 Minuten durch ihren Halblinken zum Ausgleichstor, und in der 28. Minute stellte der Mittelstürmer der „Märker" das Ergebnis auf 2:1. Gegen Schluß des Spieles waren die Stoppenberger wieder tonangebend. Auf der Gegenseite verstand es die Hintermannschaft ausgezeichnet, alle gefährlichen Momente zu bannen.

Aus den Sportverbänden.

Herrenabend des Schwimmvereins „Blau-Weiß" 96 Bochum. Der Schwimmverein „Blau-Weiß" 06 beging am Samstag abend im Saale seines Mitbegründers Fritz Velten einen weiteren Herrenabend, der bereits zu einer ständigen Einrichtung geworden ist. Echte Sportkameradschaft und vornehme Geselligkeit waren die Note des Abends, der von fröhlichen Vorträgen einzelner Mitglieder ausgeschmückt wurde. Im Verlauf der ungetrübten Stunden, die zweifellos auch dazu angetan sind, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken, wurden der verdienstvolle frühere erste Vorsitzende Dr. Julius Withake und das langjährige Vereinsmitglied Paul Rohrmoser wegen ihrer Verdienste um den Schwimmsport und den S.-V. „Blau-Weiß" 96 zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Mehr Zusammenschluß und Gemeinschaftsarbeit!

Bochum, 10. Dezember.

Die am Samstag abend im Schützenhof abgehaltene Saalveranstaltung des Stadtverbandes für Leibesübungen, die die gelegentlich der großen Herbstkundgebung vorgesehenen, aber wegen des schlechten Wetters ausgefallenen turnerischen und sportlichen Vorführungen brachte, fand bedauerlicherweise nicht das große Interesse, das man erwartet hatte. Der große Saal war nur bis zur Hälfte besetzt. Wenn auch die Turnerschaft nicht vollzählig vertreten war, so stellte sie doch den größten Teil der Besucher.

Nach einigen einleitenden Musikvorträgen der Kapelle der Bochum-Gelsenkirchener Polizei, die sich in den Dienst der Volkssache gestellt hatte, richtete Oberturnlehrer Klingenberg, der Vorsitzende des Stadtverbandes für Leibesübungen, herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen. In seinen Ausführungen brachte der Redner seine Freude und den Dank an die Stadtverwaltung zum Ausdruck, daß sie nun endlich

ein Stadtamt für Leibesübungen eingerichtet

habe. Wenn auch das Amt noch nicht in allen Teilen den Wünschen der Turner und Sportler entspreche, so sei doch mit seiner verwaltungstechnischen Einrichtung ein guter Anfang gemacht worden und es sei zu hoffen, daß nicht in allzuferner Zeit das Stadtamt seinen fachmännischen Leiter erhalte, der vertraut sei mit den Zielen und Bestrebungen der Vereine, der Anregungen gebe, der das Stadtamt mit seinen Ideen beseelt und berufen sei, den Turn- und Sportgedanken, der in der Einstellung von Körper — Geist — Seele liege, zu vertiefen. Körper — Geist — Seele, dieser Dreiklang berge das Geheimnis des Menschentums und der Menschenbildung. Die Turner und Sportler ersuchte der Redner zu zeigen, daß sie die Einrichtung des Stadtamtes zu würdigen wissen und forderte sie auf, alles zu tun, was ein herzliches, vertrauens- und verständnisvolles Zusammenarbeiten zwischen dem Stadtamt und ihnen herbeiführen kann. Dazu gehöre, die Uebungsstätten als kostbares, anvertrautes Gut zu betrachten, in besonderen Fällen selbst die besserne Hand anzulegen, kleinliche und unberechtigte Anträge zu vermeiden und vom Stadtamt nicht Unmögliches zu verlangen. Ein persönlicher Wunsch des Redners ging dahin, die immer wieder in Erscheinung tretende Neugründung von kleinen Vereinen zu unterlassen und sich dafür den großen und leistungsfähigen Vereinen anzuschließen, damit die Uebungsstätten besser und intensiver ausgenützt würden. Nur im Zusammenschluß der Kräfte liege unsere Stärke und Bedeutung. Den städtischen Körperschaften rief er am Schlusse seiner Rede zu:

„Fahrt fort in der Einrichtung von Spiel- und Sportplätzen, von Schwimm- und Turnhallen — das sind wertvolle produktive Einrichtungen. Unser deutsches Volk muß sich erholen, muß kräftig und gesund werden, unsere Jugend muß sich zu freien, deutschen Menschen, zu tüchtigen Bürgern eines einigen Volkes und wohlgegründeten Staates entwickeln."

Namens der Stadt antwortete hierauf Verwaltungsinspektor Surhoff, Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen, der folgende Erklärung abgab:

„Die Stadtverwaltung ist sich der Bedeutung der Leibesübungen und Jugendpflege für Volk und Staat bewußt und wird gerne alles tun, was im Rahmen des Möglichen liegt. Dabei darf man nicht aus dem Auge lassen, daß die städtischen Finanzen ganz außerordentlich angestrengt sind. Wenn sie jetzt zur besseren Erfüllung der vielen gemeindlichen Aufgaben auf dem Gebiete der Leibesübungen und Jugendpflege dazu übergegangen ist, eine besondere städtische Dienststelle, Stadtamt für Leibesübungen, einzurichten — eine schon lange gehegte Absicht —, so ist das nicht eine Geste, sondern ein Beweis des Interesses der Stadt an den hier in Frage kommenden Dingen. Die neugeschaffene Einrichtung befindet sich noch in der Entwickelung; an ihrem Aufbau wird noch gearbeitet. Hierbei wird die Stadtverwaltung gerne auf die Anregungen der Verbände, Vereine und der sonst noch berufenen Stellen eingehen und auch versuchen, etwaige Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen. In gemeinsamer Arbeit muß versucht werden, das Notwendige zu erreichen, um unserer Stadt auch auf dem Gebiete der Leibesübungen einen guten Ruf zu erobern. Die Stadtverwaltung begrüßt deshalb auch die

Mitarbeit des Stadtverbandes für Leibesübungen

und erhofft von der anzustrebenden Zusammenarbeit mit dem Verbande, der, wie es in den Satzungen heißt, Mittelpunkt aller Bestrebungen, die der Förderung der Leibesübungen dienen, sein will, recht Ersprießliches. Der Stadtverband für Leibesübungen soll sein das Organ der freiwilligen Selbstverwaltung der Vereine. Dieses Organ kann seine Aufgaben restlos aber nur dann erfüllen, wenn es alle Vereine der Leibesübungen, also jede Art von Organisation, die die Pflege der Leibesübungen sich angelegen sein läßt, in sich schließt. Es ist dringend notwendig, daß alle berufenen Stellen miteinander arbeiten und sich bemühen, Sonderinteressen hintan zu stellen. Die Sache der Leibesübungen und Jugendpflege darf nicht unter der Unverbundenheit der wirkenden Kräfte leiden. Der heutigen zweiten Kundgebung möge der erhoffte Erfolg nicht versagt bleiben. Sie möge auch dazu beitragen, daß unsere Bürgerschaft stärkeren Anteil an den Bestrebungen zur Förderung der Leibesübungen und Jugendpflege nimmt; denn die Zahl derer, die begriffen haben, warum es eigentlich im deutschen Turn- und Sportleben geht, ist immer noch klein."

Die Darbietungen der Verbände.

Die nun folgenden Darbietungen brachten herrliche Bilder turnerischen und sportlichen Könnens. Jede Sportart kam, soweit es der Saal zuließ, zu seinem Recht. Die Deutsche Turnerschaft zeigte Sprünge am Tisch, Volkstänze und eine Körperschule der Turnerinnen, die Deutsche Jugendkraft Einzelfreiübungen, Stabwindübungen und Barrenturnen, die Eichenkreuzler boten Bodenturnen, die Amateurboxer Schaukämpfe, die Schwerathleten Jonglieren mit Gewichten und der Bund deutscher Radfahrer Kunst-Radfahren. Alles in allem jeder gab sein Bestes zum guten Gelingen der Veranstaltung, die hoffentlich auch innerhalb der örtlichen Turn- und Sportvereine das Streben nach gemeinsamer Arbeit verstärkt hat.

Das Fest der Sportpresse.

Hervorragende sportliche Darbietungen. — Oszmella siegt im Fliegerkriterium. — Jokisch-Bernhard Sieger der „100 Runden". — Große Turn- und Sportschau.

Dortmund, 10. Dezember.

Das zweite Hallensportfest des Verbandes westdeutsche Sportpresse, das am Samstag abend in der Westfalenhalle ausgerichtet wurde, war in jeder Beziehung ein ganzer Erfolg für die Veranstalter. Innerhalb von gut vier Stunden entrollte sich Schlag auf Schlag eine großzügige Sportschau, die man wohl noch nie im Westen in derartiger Vielseitigkeit zu sehen bekommen hat. Das sehr gut besetzte Haus kam voll auf seine Kosten und zollte allen Darbietungen ehrenden Beifall.

Dem Fest war am Nachmittag die Jahreshauptversammlung des Verbandes westdeutsche Sportpresse vorausgegangen, in der man einmütig den Entschluß des Westdeutschen Spielverbandes geißelte, der bekanntlich durch sein Startverbot den leichtathletischen Teil des Programms illusorisch gemacht hatte, da er es aus grundsätzlichen Erwägungen heraus nicht zuließ, daß Amateure in einer auch von Berufssportlern bestrittenen Veranstaltung mitwirkten. Wir haben unsere Meinung bereits in der Ausgabe vom Freitag zum Ausdruck gebracht und haben ihr nichts mehr hinzuzufügen.

Ein eindrucksvoller Aufmarsch

aller Teilnehmer — etwa 200 an der Zahl — eröffnete den Abend. Während die schneidigen Gestalten sportgestählter Körper in der geräumigen Innenbahn Aufstellung nahmen, gedachte man zweier aus dem Leben geschiedener Sportler, die noch im Vorjahre beim ersten Hallensportfest des V. W. S. am 27. November ihren Anteil am Gelingen der Veranstaltung gehabt haben: Franz Krupkat und Paul Mühlhoff, jener zwei Rennfahrer, die in der Ausübung ihres Sports, der ihnen als Berufsfahrer Lebensinhalt war, in Leipzig bezw. Blankenberghe jäh aus ihrer erfolgreichen Laufbahn gerissen wurden. Weihevoll erklang die ergreifende Weise vom guten Kameraden durch den weiten Raum...

Und nun folgte in buntem Wechsel das hervorragend zusammengestellte Programm, das zu groß ist, als daß man es eingehend würdigen könnte. Von besonderem Interesse war das Fliegeromnium der Berufsfahrer Oszmella (Köln), Lorenz (Berlin), Ehmer (Berlin) und Fritz Schamberg (Krefeld), das in sechs Läufen Jeder gegen Jeden, einem Rundenzeitfahren und einem Lauf des ganzen Feldes ausgetragen wurde. Der ehemalige Amateurmeister Paul Oszmella stellte sich in glänzender Verfassung vor, gab keinen seiner Läufe aus der Hand und siegte im Gesamtergebnis mit 13 Punkten vor dem nach ihm besten Fahrer des Feldes, Lothar Ehmer, der sich im Zweierlauf nur Oszmella knapp beugen mußte.

Der Städteringkampf Dortmund-Hörde

gegen Köln wurde naturgemäß eine Beute der starken Westfalen, die im Gesamtergebnis 18:10 (10:4, 8:6) siegreich blieben. Hervorragendes Können bewiesen wieder einmal die besten Turner Dortmunds am Reck und Barren unter Leitung Felsings, der mit Platzek („Eintracht") wohl am besten gefiel. Ein Höhepunkt am Reck war Platzeks Abgang mit Ueberschlag und halber Umdrehung. Viel Beifall fand auch der Tennis-Schaukampf der deutschen Meisterin Cilly Außem (Köln) mit ihrem Lehrmeister Willy Hannemann (Köln), westdeutscher Meister, die erst die einzelnen Arten der üblichen Schläge demonstrierten und sich im Spiel 2:2 (abgebr.) trennten. Europameister im Halbschwergewicht, Max Schmeling (Köln), führte zunächst ein kurzes Trainingspensum des Boxers aus und ging dann mit Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen (Köln) im verschärften Schaukampf über zwei Runden, die die vielseitige technische Schulung dieses Klassenboxers in Abwehr und Angriff erkennen ließen. In zwei eingelegten Berufsringkämpfen siegte Kunst (Elberfeld) nach zwei Minuten über Bela Weicz (Ungarn), während der riesige Pientzki (Berlin) den Holländer Wandenboom in gleicher Zeit durch Doppelnelson legte. Der sehr spannende Dreier-Radballkampf des deutschen Meisters Essen-Rüttenscheid gegen R.-V. Essen 84 endete überraschenderweise 2:1 (0:1) für Essen 84. Sehr stark applaudiert wurde der mit vorbildlicher Exaktheit ausgeführte

Damen-Sechserreigen des R.-V. „Pfeil" Bochum

aufgenommen. Die schwierigsten Touren wurden mit meisterhafter Genauigkeit und Eleganz hingelegt, daß es eine wahre Pracht war. Die Besetzung war: Luise Möllig, Elfriede Drewes, Grete Hüwe, Agnes Hüwe, Jette Joppich und Paula Brand. Den Abschluß des Programms bildete ein 100 Runden-Mannschaftsfahren der Amateure, das überaus lebhaft verlief und schon in seiner ersten Hälfte Ueberrundungsjagden brachte. Der Sieg fiel an das favorisierte Paar Jokisch-Bernhard, das wieder eine Klasse für sich war. Die starken Neumann-Dülberg (Dortmund) waren das einzige nicht überrundete Paar des 14 Paare umfassenden Feldes. Das gute Paar Pütz-Benninghoff (Bochum-Dortmund), das sich eine Runde zurückerobert hatte, fiel leider infolge einer Strafrunde wegen schlechter Ablösung (die Strafe war hart!) wieder zurück, sonst wäre ihm der dritte Platz sicher gewesen. Drohtem (Essen) war auffallend schwach, sodaß er für Bremer (Bochum) leider wieder nicht der rechte Partner war. Flach- und Hindernisläufe der Jockeys und Jockeylehrlinge sowie Windhundrennen allererster Klassetiere aus dem ganzen Reich (die Rolle des in England üblichen elektrischen Hasen spielte die Weltrekordinhaberin Gazella von Königsforst, Besitzer Schnieber, Münster) füllten das Programm aus, das den denkbar besten Eindruck hinterließ.

Den Ausgang des Festes bildete

„Die Nacht der Sportpresse",

in dessen Verlauf die Sieger der Wettbewerbe aus der Hand des Dortmunder Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff die wertvollen Ehrenpreise in Empfang nahmen. Erlesene Darbietungen namhafter Kabarett- und Varietekünstler (u. a. auch des gegenwärtigen Programms in „Groß-Bochum") sorgten ebenso wie eine fleißige moderne Tanzkapelle für stilvolle Unterhaltung, die die Stunden zu einem Hochgenuß werden ließen. Auch in diesen Stunden merkte man etwas von der echten Lebensfreude, die nirgends wohl mehr als im Sport ihren Ausdruck findet... F. C.

Die Ergebnisse:

Flieger-Omnium für Berufsfahrer: Gesamtergebnis: 1. Oszmella 13 Punkte, 2. Ehmer 11 Punkte, 3. Lorenz 7 Punkte, 4. Schamberg 7 Punkte.

60 Meter Flachlauf der Jockeys: 1. W. Maeßig, 2. H. Kreutzer, 3. K. Schmidt. 200 Meter Hürdenlauf der Jockeylehrlinge: 1. Hans Hoffrohne, 2. K. Buge, 3. W. Schramm.

60 Meter Flachlauf für Jockeys und Lehrlinge: 1. E. Maeßig, 2. K. Schmidt, 3. W. Behnke.

100 Runden-Mannschaftsfahren: 1. Jokisch (Dortmund) — Bernhardt (Hannover) 28 Punkte 27:38,6 Min., 2. Neumann — Fr. Dülberg (Dortmund) 11 Punkte, eine Runde zurück; 3. Paulus — Pützfeld (Dortmund 13. Punkte, 4. Harbecke — Kilian (Dort-

Unverdiente Niederlage des TuS Bochum.

TuS Bochum unterliegt Essen 99 mit 0:2. — Ein erbitterter Kampf. — Trotz Ueberlegenheit in der zweiten Halbzeit keine Tore.

Bochum, 11. Dezember.

Es ist, als schwebe in dieser Saison ein unabwendbarer Unstern über der ersten Elf der alten Bochumer Bezirksligakämpen, um deren Schicksal man bangen möchte. Wie oft hat die Elf in trotziger Behauptung in den Spielen dieser Serie gegen Schicksalswiderwärtigkeiten angekämpft, immer wieder die Zähne zusammengebissen mit der geringen Hoffnung, die Wende erzwingen zu können. Vergebens: man könnte Fatalist werden.....

Man kann der Elf trotz geringer Selbstschuld in manchen verlorenen Treffen nicht

die Achtung vor dem Kampfgeist

versagen, der sie immer wieder von neuem beseelt, wenn es in den sonntäglichen, nervenanspannenden Punktekampf der Meisterschaftsserie geht. Gewiß ist ein mehr oder weniger gewonnenes Meisterspiel, überhaupt die Meisterschaft an sich nicht das Wesentliche des Sports. Aber der Kampf um die Klasse ist nicht bedeutungslos für die Existenz eines Vereins, der zu der Erfüllung seiner großen Aufgaben auf dem Gebiete moderner, vielseitiger Leibesübungen die breite Basis starker Mitgliederschaft nicht entbehren kann. Nicht alle Mitglieder gehen wohl mit durch dick und dünn, wenn es einmal brenzlich wird; denn dazu gehört wahrer Sportidealismus, der mit Klasseneinteilung nichts zu tun hat, aber desto rarer in der breiten Allgemeinheit verankert ist. . . .

Der T. u. S. ging mit ernster Auffassung an seine Aufgabe gegen den an zweiter Stelle stehenden Essener Sportverein 1899 heran, der zur Erfüllung seines Dranges zur Spitze ebenso nötig der Punkte bedarf wie der T. u. S., um sich vom Tabellenende zu lösen. Die zuversichtliche Hoffnung der Bochumer Mannschaft, die man auf Grund der in den letzten Spielen gewonnenen Eindrücke ihrem aufsteigenden

spielerischen Können und ihren moralischen Qualitäten

bei strenger Abschätzung des Kräftevergleichs nur teilen und stärken konnte, wurde auch dieses Mal wieder in einer Art enttäuscht, wie sie selbst in krassen Fällen des bekannten „Sportpechs" immerhin selten ist. Gewiß war der Essener Sportverein, der immer ein achtunggebietender tapferer Kämpfer in seiner ehrenvollen Laufbahn gewesen ist, ein Gegner von Können, der über eine junge, elastische und einheitliche Elf verfügt; aber niemand wird sagen, daß er besser als der Platzverein, geschweige denn überragend gewesen sei. Er hatte zweifellos das Glück auf seiner Seite, wenn auch zugegeben sei, daß in vereinzelten Fällen taktische Schnitzer den Erfolg auf Bochumer Seite versagten. Doch das trifft keineswegs für das gesamte Spiel zu, das bei normalem Ausgang mit einem Sieg der Einheimischen, im geringsten Falle aber mit einem Unentschieden hätte enden müssen.

Die erste Halbzeit sah die im Sturm sehr flotten Gäste in geringem Vorteil. Sie gaben das Tempo an und drückten auch dem Spiel vorwiegend den Stempel auf, ohne daß man jedoch von sehr deutlicher Ueberlegenheit hätte sprechen können; denn die Bochumer Hintermannschaft wußte in den meisten Fällen mit Kraft zu entgegnen, sodaß das Pendel auch nach der Gegenseite oft genug gefahrvoll ausschlug. Die besondere Gefährlichkeit der Gäste lag in der Art ihrer

urplötzlich erfolgenden Angriffe,

die zumeist Ueberrumpelungscharakter trugen und vollste Aufmerksamkeit der Bochumer Deckung und Verteidigung forderten. Nur diese Art ermöglichte kurz nach dem Beginn den ersten Treffer für Essen, als ein steil innen durch die Verteidigung durchgegebener Ball von dem schnell startenden Halblinken aufgenommen und schräg eingeschossen wurde.

Ecken sagen nicht immer den wahren Verlauf eines Spiels. Aber wenn hier das Eckenverhältnis von 6:2 für den T. u. S. in der zweiten Hälfte besonders festgestellt wird, dann nur aus dem Grunde, um auch einen zahlenkräftigen Beweis für die offensichtliche Ueberlegenheit des T. u. S. anzuführen. Aber Ecken sind leider noch keine Tore, besonders, wenn sie nicht gut getreten werden. Bei den süddeutschen Klassenvereinen ist eine Ecke „ein halbes Tor". Der T. u. S. warf sich mit ganzer Kraft und hingebendem Eifer ins Gefecht, um wenigstens den Gleichstand zu erzwingen, aber Essens Abwehr stand prachtvoll durch, und wenn es gar zu gefährlich wurde,

verteidigte Essen mit ganzer Mannschaft.

Daß es dann natürlich besonders schwer war, die Bresche in die gegnerische Mauer zu legen, ist ohne weiteres ersichtlich. Dazu gehört raffinierte Angriffstaktik, die es versteht, die Deckung zu zerreißen und im gegebenen Moment den Keil in die Oeffnung zu treiben. Daß das dem Bochumer Angriff nicht oder nur selten gelang, ist verständlich. Aber es hätte besser geklappt, wenn der Sturm einheitlicher dirigiert worden wäre. Einmal schien es, als wenn der Erfolg da wäre: die rechte Bochumer Seite hatte sich sehr gut durchgespielt, Wegener flankte sehr sauber ein, Rau köpfte den Ball zweimal aus nächster Nähe aufs Tor, doch Essens Hüter war sicher im Fang. Und gelegentlich konnte Essens Torwart einen Nachschuß Longerichs, der Raus Werk vollenden sollte, neu zur Ecke lenken. Und so ging es fort bis kurz vor Schluß. Ein plötzliches Vorspiel des linken Essener Angriffs führte zu einer Ecke rechts, die gut eingeschossen wurde und im Gedränge auf fast unerklärliche Weise zum zweiten Tor für Essen führte: Der Ball rollte langsam über die Linie. Das war knapp vier Minuten vor Schluß. Unmittelbar darauf gab es noch einen Elfer für Essen, da ein Bochumer Verteidiger etwas zu derb wurde. Doch das Leder wurde dameben gesetzt.

Die Leistungen bezw.

Qualitäten der Mannschaften

sind schon aus dem Spielverlauf ersichtlich. Zusammengefaßt hatte Essen vorne vielleicht die geschlossenere Phalanx, deren höchster Wert die Schnelligkeit und die Schußfreudigkeit in den relativ wenigen Momenten der Schußmöglichkeit war. Weites Flügelspiel herrschte vor enger Innenkombination. Der Lauf war gut, besonders links. Die Sicherheit des Schlußdreiecks verdient ebenfalls Anerkennung. In dieser Beziehung hätte man an der Bochumer Elf nichts auszusetzen, Hundts Handikaps sind erklärlich. Die Läuferreihe leistete viel körperliche Arbeit, zumal sie manches Minus des Stellungsspiels auszugleichen hatte. Auf Augenblicke guter Zusammenarbeit, folgte im Sturm oft Zerrissenheit. Dennoch war die Gesamtleistung annehmbar.

Der Schiedsrichter hatte eine gewinnende Art, Schärfen auszugleichen. Seine Leistung war nie zu beanstanden. F. C.

Eine Weltreise für alle Leser des Bochumer Anzeiger.

Sämtliche Unkosten nur 30 Pfg. pro Woche.

Wer möchte nicht erfahren, wie die weite Welt mit all den Wundern der Natur aussieht und wie die Menschen darauf leben. Aber zum Reisen gehört Zeit und Geld. Soll darum der Wunsch, die fremden Länder und Völker kennen zu lernen, für weite Kreise auf immer unerfüllbar bleiben? — — Nein! Reisende und Künstler sind deshalb hinausgegangen, um in die entlegensten Länder hinein, um uns in Wort und Bild von dem zu berichten, was schön und sehenswert ist. Sie werden mit uns von Land zu Land, von Ort zu Ort reisen. Wir versprechen unseren Lesern genußreiche Stunden und wollen ihnen ein freundlicher aufmerksamer Führer sein. Trete jeder mit uns getrost die Weltreise an und lerne durch unsere Zeitschrift „Durch alle Welt", die Pracht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen ohne Reisebeschwerden, teure Ausrüstungen und Reisegelder kennen. — Zu einer Reise gehört aber auch eine allgemeine Orientierung über Länder, Städte, Gebirge, Ströme, Seen, die besucht werden. Es erhalten daher alle Abonnenten in Lieferungen einen großen **Handatlas gratis!**

Sobald Sie den angefügten Bestellschein ausgefüllt und eingesandt haben, wird die Reise angetreten.

Bestellschein für die Leser des Bochumer Anzeiger.

An die Expedition „Durch alle Welt", Berlin-Schöneberg 6

Ich abonniere hiermit „Durch alle Welt" auf ¼ Jahr, jede Woche ein Heft für 30 Pfg. frei ins Haus.

Name: _____

Ort und Straße: _____

Eine bittere Niederlage des „blonden Hans".

Diener schlägt Breitensträter k. o.

Leipzig, 11. Dezember.

Die kurze Zeitspanne, die sich Hans Breitensträter wieder ernsthaft auf größere Aufgaben vorbereiten ließ, genügte nicht, um aus ihm wieder den gefürchteten Kämpfe von einst zu machen. Das zeigte sich am Sonntag im Leipziger „Achilleion" in seinem Kampf gegen den deutschen Meister Franz Diener, der einen Beweis ungebrochener Schlagkraft gab. Diener brachte 176, Breitensträter 160 Pfund in den Ring. Der Meister diktierte von Beginn an das Tempo und hatte in den ersten vier Runden ein klares Plus. Ein langer rechter Haken warf Breitensträter in der folgenden Runde bis „acht" zu Boden, kaum wieder hoch, mußte der Exmeister abermals bis „acht" auf die Bretter. Ein schwerer Treffer am Kinn machte dann dem Kampf ein Ende. Etwa 9000 Zuschauer spendeten spontanen Beifall. Im Weltergewicht siegte Sahm (Hamburg) über Karlos (Köln), da der Ringrichter den Kampf kurz vor Schluß abbrach. Der Kampf der Bantamgewichte Ziemdorf (Berlin) — Allmeroth (Kassel) wurde von Allmeroth gewonnen, da Ziemdorf wegen Tiefschlags in der ersten Runde disqualifiziert wurde. Fliegengewichtsmeister Stein und Kühn (Berlin) fochten unentschieden.

*

Bochumer Siege in der Box-Gaumeisterschaft.

V. S. K. 19 Bochum drei, „Astoria" zwei Gaumeister.

Vor vollem Hause wurden im Saalbau in Recklinghausen die diesjährigen Box-Gaumeisterschaften des Hellweg-Emscher-Gaues ausgetragen. Daß von acht, fünf Meisterschaften nach Bochum kamen, stellt den beteiligten Bochumer Vereinen das beste Zeugnis aus. Im Fliegengewicht kämpften Jestätt (V. S. K. 19) und Wienkotte (Astoria). Nach drei flotten Runden wurde der Astorianer knapper Punktsieger, Piotrowsky 2 (V. S. K. 19) siegte im Bantamgewicht hoch über Neidkowski (Wattenscheid), Zwei Klubkameraden standen sich im Federgewicht gegenüber, Müller und Stange (beide V. S. K. 19). Die erste und dritte Runde waren ausgeglichen. Das Plus der zweiten Runde gab Stange den knappen Sieg. Kurzen Prozeß machte Wieser 2 im Leichtgewicht mit Adamzik (Bottrop), indem er ihm nach zweimaligem Niederschlag auf die Bretter brachte. Im Weltergewicht unterlag Piotrowski 1 (V. S. K. 19) gegen Mosse (Wattenscheid) Im Mittelgewicht feierte Skibinski (Astoria) über den harten Berger (Lütgendortmund) einen hohen Punktsieg. Einen dramatischen Verlauf nahm der Kampf im Halbschwergewicht. Thomas (V. S. K. 19) und Heidling (Recklinghausen) waren die Gegner. Thomas mußte in der ersten Runde bis drei und sieben zu Boden, erholte sich aber sehr schnell. Ein wuchtiger rechter Haken warf Heidling zu Boden, Thomas begab sich vorschriftsmäßig in die neutrale Ecke. Beim Zählen schrien die meisten Zuschauer, sodaß der Ringrichter das Zählen unterbrach (!) In der zweiten Runde mußten beide Kämpfer zu Boden, ebenso in der dritten Runde. Zur großen Ueberraschung wurde Heidling zum Punktsieger erklärt. Im Schwergewicht war Neusel (Wanne) seinem Gegner Barwulf in jeder Beziehung überlegen. In der zweiten Runde stoppte der Ringrichter den Kampf wegen zu großer Ueberlegenheit des Wanners.

*

Berlenbach knock-out.

Neuyork, 10. Dezember.

Mit Paul Berlenbach, dem noch vor gar nicht allzu langer Zeit der Titel eines Weltmeisters im Halbschwergewichtsboxen gehörte, scheint es bergab zu gehen. Nach seiner kürzlichen Niederlage durch den Mittelgewichtler Mickey Walker traf er jetzt in Chicago mit Jack Delaney, seinem Nachfolger in der Halbschwergewichts-Meisterschaft, zusammen und wurde von diesem in der sechsten Runde entscheidend besiegt.

mund) 10 Punkte, 5. Rausch — Dornbach (Köln) 6 Punkte, 6. Braun — Stadermann (Dortmund) 4 Punkte.

Städteringkampf Dortmund-Hörde — Köln: 1. Gang 5:2 für Dortmund-Hörde, 2. Gang 4:3 für Dortmund-Hörde; Gesamtergebnis: 9:5 für Dortmund-Hörde.

Dreier-Radballkampf: Essen 84 — Essen-Rüttenscheid 2:1.

Handball und Fußball der Turnerschaft.

Der Sonntag brachte fast durchweg die erwarteten Ergebnisse. In der Handball-Meisterklasse spielten Turnvereinigung „Eintracht" Bochum und Turnklub Herne 0:0 unentschieden. In der Gauklasse A konnten die beiden Tabellenmeister ihre führende Stellung weiter behaupten. Bei den Meisterschaftsspielen im Fußball konzentrierte sich das Hauptinteresse auf die Begegnung in der ersten Gaugruppe zwischen „Fortuna" und Eintracht Dortmund, das Fortuna 4:0 gewann.

Die Ergebnisse im Handball:

Kreisklasse: Tv. Röhlinghausen — Tv. Wanne 0:3, Tvg. „Eintracht" Bochum — Tkb. Herne 0:0 abgebrochen, Tv. Jahn Minden — Tgmde. Minden 4:0, Mtv. Minden — Tv. Bünde 1:2, Tgmde. Bielefeld — Tgmde. Herford 4:5, Tgmde. Schötmar — Tgmde Lage 0:7, Tv. Detmold 1860 — Tv. Bahnfrei Detmold 3:2, Tv. Dorstfeld — Tvg. Hamm 1877 5:1, Tv. Germania Lütgendortmund — Tv. Herringen 2:1, T. u. Sportv. Hagen-Eilpe — Tv. Jahn Lüdenscheid 3:2, V. f. L. Hagen — Tv. Sundwig 11:2.

Gauklasse A: Tkb. Wanne — Tgmde. Bochum 0:4 (0:1), Evgl. Gesellenverein Bochum — Tkb. Herne 3:0 (3:0).

Gauklasse C: T. u. Sportvg. Laer — Bochumer Verein 2:5, Tv. Bochum 48 — Tv. Jahn Günnigfeld 1:8.

Gesellschaftsspiele: Evgl. Gesellenverein Bochum II — Tv. Horst-Ruhr 1:0, Evgl. Gesellenv. Bochum III — Tvg. Eintracht Bochum 2:1, Tv. Bochum-Hamme 85 — Tgmde. Bochum II 5:0.

Die Ergebnisse im Fußball:

Kreisklasse: Tv. Bergen-Hiltrop — Sportfr. Wattenscheid 2:7, Fortuna Dortmund — Tv. Eintracht Dortmund 4:0, Tgmde. Dortmund — Tura Eppendorf 0:2, Germania Höntrop — Tura Günnigfeld 0:2, Tv. Kornharpen — Tv. Bochum 48 5:5 (3:3), Tv. Brenschede — Tvg. Eintracht Bochum 0:1, Tv. Castrop — Dortmunder Spielverein 4:0.

Gauklasse: Sportfr. Wattenscheid III — Sportfr. Wattenscheid II 4:5, Germania Höntrop — Tura Eppendorf 1:1, Sportvg. Bochum-West — Bochumer Verein 1:2, Tgmde. Dortmund — Tgmde. Witten 5:0, Fortuna Dortmund — Tv. Eintracht Dortmund 1:1, Spielverein Dortmund — Tv. Castrop 1:2.

Gesellschaftsspiele: 1. Jugend des Bochumer Vereins — Tgmde. Dortmund 1:0, 2. Jugend des Bochumer Vereins — Bergen-Hiltrop 7:0.

Möller siegt in großem Stil.

Dortmund, 11. Dezember.

Die Dortmunder Hallenrennen, in deren Mittelpunkt das 100 Km.-Dauerrennen um das „Goldene Rad von Dortmund" stand, boten dem ausgezeichneten Besuch besten Sport. Das Hauptrennen bestand aus fünf Läufen zu je 20 Kilometer, von denen jeder der fünf Fahrer vier zu bestreiten hatte. Der weitaus beste Fahrer war Erich Möller (Hannover), der den ersten, zweiten und dritten Lauf gewann und im fünften Lauf hinter dem Kölner Dederichs, der ebenfalls sehr gut gefiel, Zweiter wurde. Rosellen und Saldow enttäuschten, während sich der Franzose Miquel recht gut hielt. In den Fliegerrennen konnte Bernhard (Hannover) den Dortmunder Lokalmatador Jokisch schlagen. Die Ergebnisse:

Goldenes Rad: 1. Lauf: 1. Möller 20:45,53, 2. Miquel 245, 3. Dederichs 1240, 4. Rosellen 1520 Meter zurück. 2. Lauf: 1. Möller 21:06, 2. Rosellen 760, 3. Miquel 1410, 4. Saldow 1495 Meter zurück. 3. Lauf: 1. Möller 20:41,2, 2. Dederichs 3 Meter (!), 3. Rosellen 1177, 4. Saldow 2080 Meter zurück. 4. Lauf: 1. Dederichs 20:45,4, 2. Miquel 200, 3. Saldow 1050, Rosellen 1370 Meter zurück. 5. Lauf: 1. Dederichs 20:55, 20:55, 2. Möller 160, 3. Miquel 1070, 4. Saldow 1540 Meter zurück. Endergebnis: 1. Möller 79,840 Km., 2. Dederichs 78,757 Km., 3. Miquel 77,544 Km., 4. Rosellen 77,153 Km., 5. Saldow 72,420 Km.

Malfahren 1000 Meter: 1. Bernhard (Hannover), 2. Jokisch (Dortmund), 3. Drohten (Essen), 4. Neumann (Dortmund).

Punktefahren 6000 Meter: 1. Dülberg (Dortmund), 2. Neumann, 3. Jokisch (Dortmund), 4. Haeffs (Bochum).

Kehraus auf der Gelsenkirchener Trabrennbahn.

Gelsenkirchen, 11. Dezember.

Mit einem durch gutes Wetter begünstigten und sportlich hochinteressanten Renntag fand heute die westdeutsche Trabrennsaison ihren Abschluß. Die Bahn hatte sehr guten Besuch aufzuweisen. Große Felder waren an der Tagesordnung. Gleich das einleitende Rennen, der Entschädigungspreis brachte eine große Ueberraschung. Der dreijährige Brigant, der in diesem Jahre noch nichts gezeigt hatte, gewann sein erstes Rennen in einem zwölfköpfigen Felde. Der Toto zahlte für den Sieger 470 : 10. Das schönste Rennen war der Weihnachtsmann-Preis der internationalen Klasse. Nach äußerst erbittertem Kampf konnte Matador 2 unter der Hand seines Trainers A. Skerhut das Rennen mit knappem Vorsprung an sich bringen. Die Ergebnisse:

1. **Rennen.** 1. G. Engelhardts Brigant (Gillar), 2. Prachtkerl, 3. Bello (o. W.). 11 Pferde liefen. Toto: 470, Platz: 50, 14, 22.

2. **Rennen.** 1. H. Peschkens Augenstern B. (K. Gillar), 2. Puppentanz, 3. Mary L. 7 Pferde liefen. Toto: 142, Platz: 39, 47, 48.

3. **Rennen.** 1. Totes Rennen zwischen A. Gottschalks Direktor (J. Schleyer) und J. Middeldorfs Hilda Kuser), 3. Elfenjunge. 19 Pferde liefen. Toto: (Dir. u. Jos.) S. 20, Platz 20; Hilde K. Sieg: 50, Platz: 31, (Elfenjunge) 28.

4. **Rennen.** 1. H. Hönningers Matador II (Skerhut), 2. Livius, 3. Immerfort. 15 Pferde liefen. Tot: 78, Platz: 20, 62, 22.

5. **Rennen.** 1. W. Langensiepens Elfenjunge (A. Teßmann), 2. Palmetto, 3. Freiweg. 6 Pferde liefen. Toto: 60, Platz: 21, 18.

6. **Rennen.** 1. Stall Industries Puppentanz (Jansen), 2. Rosie Watts, 3. Long Kätchen. 17 Pferde liefen. Toto: 31, Platz: 20, 26, 60.

7. **Rennen.** 1. J. Bolzens Siebenschläfer (Gütz), 2. Kassier, 3. Benardus. 17 Pferde liefen. Toto: 131, Platz: 26, 27, 16.

Die deutsche B-Wasserball-Mannschaft siegreich.

Wasserball-Länderkampf Deutschland B — Holland.

Magdeburg, 11. Dezember.

Am Samstag stieg im Magdeburger Wilhelmsbade der erste der beiden Wasserball-Länderkampfe Deutschland — Holland, in dem sich die holländische Olympia-Auswahlmannschaft und die deutsche B-Auswahlmannschaft gegenüberstanden. Die Deutschen zeigten sich ihren Gästen weit überlegen und legten in der ersten Spielhälfte durch Schedel (2), Atmer und Schumburg 4 Treffer vor, während die Holländer nur zu einem Tore kamen. In der zweiten Spielhälfte kamen die Holländer etwas auf, mußten sich aber schließlich mit 8:1 Toren geschlagen bekennen.

In einem zweiten Spiele stellte die deutsche A-Auswahlmannschaft ihr großes Können gegen eine Magdeburger Städtemannschaft unter Beweis, indem sie mit 6:1 gewann. Hervorragend war u. a. der Weltrekordmann Erich Rademacher als Torwart der A-Auswahlmannschaft.

Gewerbe / Handel / Industrie

Die Ruhrkohlenförderung.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 27. November bis 3. Dezember im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 407 273 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 421 108 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls sechs Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 573 301 Tonnen gegen 565 091 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 69 378 Tonnen gegen 68 314 Tonnen in sechs Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 27. November bis 3. Dezember 401 212 Tonnen gegen 403 518 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 81 900 (80 727) Tonnen, die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 11 563 (11 386) Tonnen.

J. G. Farbenindustrie:

Sitzung des Aufsichtsrates.

In der Aufsichtsratssitzung der J. G. Farbenindustrie A.-G. (Frankfurt a. M.) wurde beschlossen, einer auf den 14. Januar 1928 einzuberufenden Generalversammlung die Ausgabe von nom. 250 Millionen Mark Teilschuldverschreibungen zur Genehmigung zu unterbreiten. Die Mittel sind für den Ausbau neu erschlossener Gebiete bestimmt. Den Stammaktionären soll ein Bezugsrecht im Verhältnis von 4 : 1 auf diese Teilschuldverschreibungen zum Nennwerte eingeräumt werden. Ihre Verzinsung erfolgt mit dem halben Satze der jeweilig auf die Stammaktien gezahlten Dividende, mindestens aber mit 6 %. Sie sind überdies mit einem jederzeit ausübbaren Bezugsrecht auf Stammaktien in Höhe der Hälfte des Nominalbetrages ausgestattet. Zum Zwecke der Durchführung dieser Transaktion wird gleichzeitig die Umwandlung von 60 Millionen Mark Vorzugsaktien Serie A in Stammaktien vorgeschlagen.

Es wurde berichtet, daß der Geschäftsgang nach wie vor gut ist und mit einer Dividende von 12 % gerechnet werden darf. Die Arbeiten auf dem Oelgebiet sind programmgemäß verlaufen. Die Produktion ist fortlaufend steigend und es ist zu erwarten, daß Ende nächsten Jahres die vorgesehene Leistung erreicht wird. Auf dem Kautschukgebiet sind weitere Fortschritte erzielt worden. Eine großtechnische Lösung des Problems steht jedoch für die nächste Zeit noch nicht in Aussicht.

Auf dem Farbengebiet steht ein Abkommen mit der französischen chemischen Industrie dicht vor dem Abschluß. Dagegen sind die Verhandlungen mit der chemischen Industrie Englands bisher noch nicht zu einem greifbaren Ergebnis gediehen. Das Verhalten der englischen chemischen Industrie erschwert einstweilen den Abschluß eines Abkommens auf rein wirtschaftlicher Grundlage. Gegenüber den von einem Teil der Auslandspresse geäußerten Bedenken wurde betont, daß keine Abmachungen getroffen werden, die sich gegen die Industrie anderer Länder richten.

Internationale Rohstahlgemeinschaft.

Die internationale Rohstahlgemeinschaft setzte im weiteren Verlauf ihrer Beratungen in Brüssel die Prüfung der Frage der Errichtung internationaler Verkaufsstellen für Halbprodukte und kleine Balken fort. Die französisch - belgisch - luxemburgische Gußeisen-Gemeinschaft wurde für ein Jahr erneuert. Alle Fragen, die das Internationale Walzdrahtkartell betreffen, wurden endgültig geregelt. Diese Gruppe ist jetzt in Tätigkeit getreten und alle seit dem 1. Oktober eingegangenen Bestellungen sind ihr schon überwiesen worden. Die von den Produzenten amtlich festgesetzten Preise sind bis 500 Tonnen Pfund 5,10 fob Antwerpen, zwischen 500 und 1000 Tonnen Pfund 5, 9, 6, zwischen 1000 und 2000 Pfund 5, 8, 6, über 2000 Tonnen Pfund 5, 7, 6 fob Antwerpen, für rein niederländische Gulden 65,50 für 1000 Kilo auf Schiff.

Die nächste Tagung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft wird am 22. März 1928 in Paris stattfinden.

Börsenberichte.

* **Berliner Börse fest.** Die Berliner Börse verkehrte am Samstag bis zum Schluß in fester Haltung. Anregung gab wieder die zuversichtlichere Beurteilung der Gesamtlage. Weiter wurde die Tendenz von Käufen des Auslandes sowie zweier Großbanken getragen. Anträgen auf mäßige Erhöhung der Reportgelder wurde entsprochen. Die Börse schloß mit kaum veränderten Kursen, doch nicht ganz einheitlich An der Nachbörse blieb es fest.

Geldmarkt.

* **Der Stand der preußischen Sparkassen im Oktober.** Wie der amtliche preußische Pressedienst einer Uebersicht der „Deutschen Sparkassenzeitung" entnimmt, betrug der gesamte Bestand der Spareinlagen bei den preußischen Sparkassen Ende Oktober 2840,7 Millionen Mark, der Zuwachs belief sich im gleichen Monat auf 58,6 Millionen Mark, die Einzahlungen betrugen 292,2 Millionen Mark und die Auszahlungen 233,6 Millionen Mark. An Giro- usw. Einlagen betrugen die Einzahlungen im gleichen Monat 1901,4 Millionen Mark, die Auszahlungen 1927,5 Millionen Mark, die Guthaben beliefen sich Ende Oktober auf 761,8 Millionen Mark.

Banken.

* **Ausweis der Reichsbank.** Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Dezember hat die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 133,2 auf 2528,0 Millionen Mark abgenommen. Im einzelnen haben sich verringert der Bestand an Wechseln und Schecks um 90,6 Millionen auf 2392,2 Millionen Mark, der an Lombard um 44,0 Millionen auf 42,3 Millionen Mark. Die Anlage in Effekten weist mit 93,4 Millionen Mark eine Zunahme um 1,4 Millionen Mark auf. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 168,3 Millionen Mark in die Kassen zurückgeflossen, und zwar hat der Umlauf an Reichsbanknoten um 137,6 Millionen auf 4043,7 Millionen Mark, derjenige an Rentenbankscheinen um 30,7 Millionen auf 749,9 Millionen Mark abgenommen. Dementsprechend und unter Berücksichtigung, daß von dem auf Rentenmarktilgungsfonds noch stehenden Betrag weitere 18,5 Millionen Mark zur Vernichtung von Rentenbankscheinen verwendet wurden, hat sich der Bestand der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 29,5 Millionen Mark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 500,1 Millionen Mark einn Zunahme um 15,5 Millionen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um den Betrag von 113 000 Reichsmark auf 2139,5 Millionen Mark zugenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Devisen allein stellen sich auf 278,5 Millionen Mark, diejenigen an Gold auf 1861,0 Millionen Mark. Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 44,4 % in der Vorwoche auf 46,0 %, die durch Gohd und deckungsfähige Devisen von 51,2 % auf 52,9 %.

Aus den Industrie-Gesellschaften.

* **Brauerei W. Isenbeck & Co. A.-G. in Hamm.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr kommt eine Dividende von 6 % auf die Vorzugsaktien und 7 % auf die Stammaktien zur Verteilung.

* **Aktien-Bierbrauerei in Essen.** In dem Geschäftsbericht der Aktien-Bierbrauerei für das Geschäftsjahr 1926/27 wird Klage geführt über die übermäßig hohen Steuerlasten, die im abgelaufenen Geschäftsjahr über 2 Millionen Mark Staats- und Gemeindesteuern, das sind 500 000 Mark mehr als im Geschäftsjahr 1925/26, betrugen. Der Rohgewinn des Geschäftsjahres beträgt einschließlich 17 742,64 Mark Vortrag aus dem Vorjahre 741 667 Mark, hiervon entfallen auf Abschreibungen 222 894 Mark, sodaß ein Gesamtüberschuß von 518 772 Mark verbleibt. Hiervon werden 13 % Dividende verteilt, macht 390 000 Mark, Zuweisung auf Rücklage für schlechte Außenstände 76 194 Mark, Gewinnanteile für den Aufsichtsrat 45 725 Mark. 6851 Mark sollen auf neue Rechnung vorgetragen werden. Für Grundstücke und Gebäude sind 3 855 000 Mark angeführt, für Brauereieinrichtungen 1 385 000 Mark, grundpfandmäßige und sonstige Darlehen 2 241 431 Mark. Die Jahresrechnung schließt mit einem Betrage von 9 848 294 Mark. Auf der Habenseite sind für Darlehnsrechnung 2 517 000 Mark, für grundpfandmäßige Belastung der eigenen Wirtschaften und Wohnhäuser 1 129 000 Mark und für Gläubiger 1 460 836 Mark angegeben.

* **Maschinenfabrik Meer A.-G. in M.-Gladbach.** Die Generalversammlung, in der der erste Geschäftsbericht 1926/27 zur Vorlage gelangte und in der das gesamte Aktienkapital vertreten war, genehmigte den Rechnungsabschluß auf den 30. Juni 1927 und beschloß, den Reingewinn von 3548 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

Von den Warenmärkten.

* **Altenessener Schweinemarkt vom 10. Dezember.** Aufgetrieben waren 2656 Stück. Es kosteten im Großhandel Ferkel (Durchschnittsqualität) im Alter von 6 bis 8 Wochen 7 bis 12 Mark, von 8 bis 12 Wochen 12 bis 18 Mark, Läuferschweine von 3 bis 4 Monaten 18 bis 28 Mark, von 4 bis 6 Monaten 28 bis 60 Mark. Tendenz: langsam.



Das Geheimnis von Buenos Aires.

Der Chef der Kriminalpolizei verhaftet.

Seit dem 10. September 1926 spielt der Mordprozeß Ray in der argentinischen Oeffentlichkeit eine Rolle.

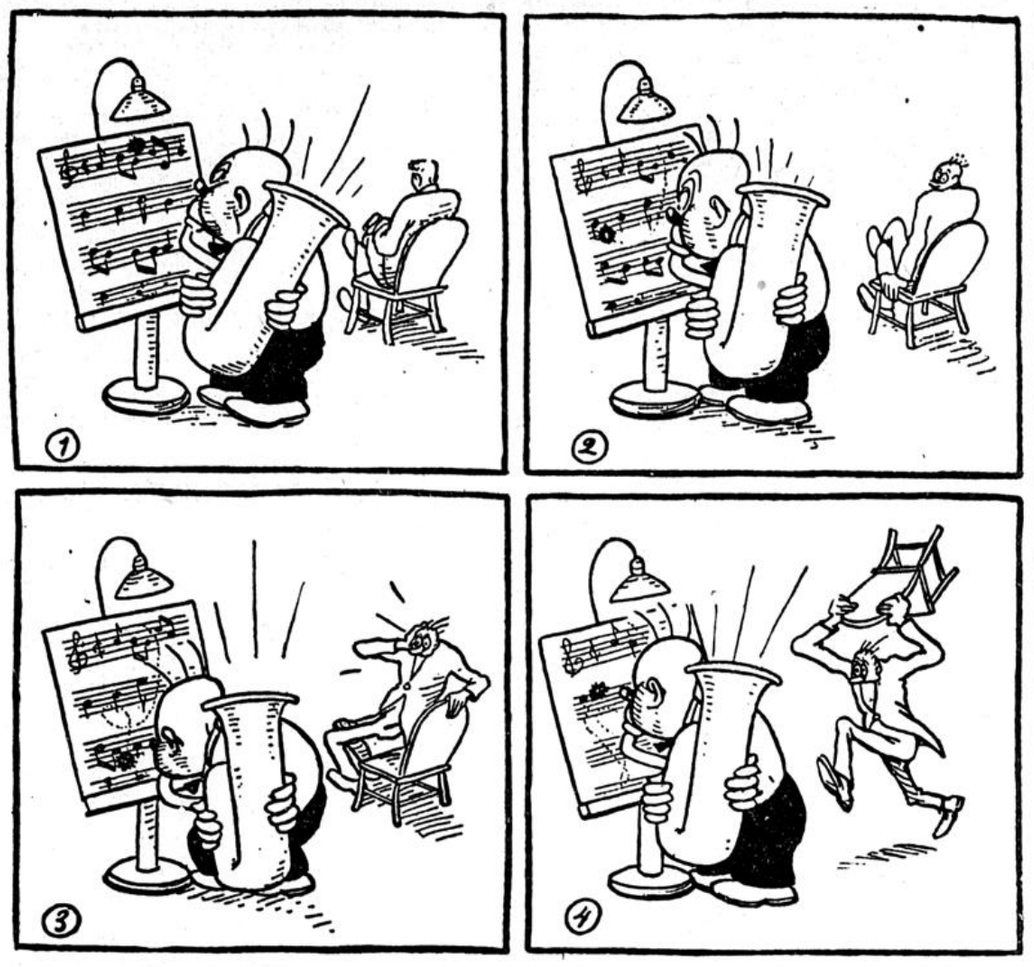
In dem idyllischen Vorort von Buenos Aires, Vicente Lopez, wurde die Nachbarschaft durch Revolverschüsse alarmiert. Es stellte sich heraus, daß der Stadtrat, Carlos A. Ray, in der Villa, die er zusammen mit Maria Poey de Canelo bewohnte, ermordet worden war. Er hatte noch wenige Stunden vor dem Verbrechen mit Maria und seinem intimen Freund und Kollegen, dem Stadtrat José Pereira, zu Abend gegessen. Maria gab an, zwei maskierte Räuber seien in den Morgenstunden in das Schlafzimmer eingedrungen, hätten Ray, als er erwachte, durch Revolverschüsse niedergestreckt und dann das Weite gesucht. Sie hätten vor dem Eindringen in das Schlafzimmer bereits das Haus nach Wertsachen durchsucht und verschiedene Pelzsachen sowie aus einem Geldschrank eine Reihe von Schmucksachen gestohlen. Der Verdacht richteten sich jedoch bald gegen Maria und Pereira. Es stellte sich heraus, daß Maria eine Frau schlechtesten Lebenswandels mit anormalen Neigungen war, die auch mit Pereira und sehr vielen anderen Umgang gehabt und sich bereichert hat. Erschwerend fiel namentlich ins Gewicht, daß Pereira der Maria eine andere Villa nach deren Angaben hatte bauen lassen, nachdem vorher Ray seiner Geliebten ein Fünftel seines beträchtlichen Privatvermögens testamentarisch vermacht hatte. Während Maria und Pereira in Haft saßen, begann eine Reihe höchst merkwürdiger Dinge. Zunächst konnten sich die verschiedenen Polizeiorgane nicht über die Voruntersuchung einigen. Vielmehr verfolgte der damalige Chef der Kriminalpolizei der Hauptstadt, Eduardo L. Santiago, mit seinen Beamten eine eigene Spur und war von der Unschuld der beiden Verhafteten überzeugt. Das wäre an sich sein gutes Recht gewesen. Aber es stellte sich heraus, daß in dem Schlafzimmer Versuche angestellt worden waren, um einen Kugeleinschlag in der Wand und den Schußkanal so zu verwischen, daß die genaue Schußrichtung nicht mehr festgestellt werden konnte. Auch bei der gerichtsärztlichen Untersuchung der Leiche des Ermordeten ergaben sich Unstimmigkeiten, die unmöglich allein auf sachliche Meinungsverschiedenheiten zurückgehen konnten. Ein einziger Gerichtsarzt nämlich behauptete, in den Eingeweiden des Ermordeten, dessen Leiche auf richterliche Anordnung exhumiert worden war, Spuren von Zyankali zu finden. Seine Kollegen widersprachen diesem Befunde und es entspann sich darüber eine Debatte, die nicht völlig aufgeklärt werden konnte.

Im Februar 1927 wurde auf Betreiben des Chefs der Kriminalpolizei von Buenos Aires in dem entlegenen Territorium Rio Negro nach aufregender Jagd zwei für andere Straftaten gesuchte Schwerverbrecher Antia und Llacoy festgenommen. Nach Angaben der Kriminalpolizei legten diese beiden kurz darauf das Geständnis ab, den Stadtrat Ray ohne fremden Antrieb ermordet zu haben, als sie bei einem Einbruchsdiebstahl in dessen Villa eingedrungen waren. Diese Angaben wurden dadurch erhärtet, daß im Besitze einer von ihnen bezeichneten Frauensperson tatsächlich Pelze und sonstige Damengarderobe gefunden wurde, die der Maria Poey gehört haben und nach deren Angabe bei dem Einbruch zusammen mit andern Wertgegenständen gestohlen worden waren. Auf diese Verhaftung und die Herbeischaffung der Garderobenstücke hin wurden Maria und Pereira nach fünfmonatlicher Haft entlassen und das Hauptverfahren gegen Antia und Llacoy eröffnet.

Der Untersuchungsrichter Dr. Facio jedoch blieb unbeirrt bei seinem Verdacht gegen Maria und Pereira. Er wurde darin bestärkt, als es ihm nach weiteren Monaten angestrengtester Untersuchung gelang, den Beweis zu erbringen, daß das Geständnis der beiden Schwerverbrecher von untergeordneten Organen der Bonairenser Kriminalpolizei erpreßt worden war. Es konnten Zeugen dafür aufgetrieben werden, daß die beiden Verbrecher im Untersuchungsgefängnis gefoltert (!) worden waren, bis sie die ihnen vorgelegten Erklärungen unterschrieben. Ferner stellte sich heraus, daß einige wichtige, für die Herkunft der Pelzsachen und ihren Weiterverkauf an Dritte bedeutsame Zeugenaussagen ebenfalls von Organen der Kriminalpolizei gefälscht worden waren.

Daraufhin ordnete der unermüdliche und vor keinerlei politischen Komplikationen zurückschreckende Dr. Facio Anfang dieses Monats die Wiederverhaftung der Maria und des Stadtrats Pereira an und erwirkte Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Verschleierung, Urkundenfälschung und Erpressung gegen den Chef der Bonairenser Kriminalpolizei, einen Kriminalkommissar und eine ganze Reihe unterer Kriminalbeamter. Nach der „Prensa" ist der Chef der Kriminalpolizei bereits verhaftet worden.

Der falsche Ton.



Neues aus aller Welt.

Magistratsbaurat mit gefälschten Zeugnissen.

Eine Aufsehen erregende Urkundenfälschung ist dieser Tage in Beelitz in der Mark aufgedeckt worden. Der dort mit dem Bau der Wasserleitung betraute „Magistratsbaurat" Hans Bauer, der von 1919 bis 1924 im Bezirk Lichtenberg in der Tiefbauverwaltung beschäftigt war, hat diesen Posten, wie jetzt festgestellt wurde, auf Grund gefälschter Zeugnisse und Urkunden erhalten. Die Staatsanwaltschaft hat sofort ein Verfahren gegen den falschen Magistratsbaurat eingeleitet, der sowohl in Lichtenberg wie in Beelitz zur vollsten Zufriedenheit gearbeitet hatte.

Bauer, der 1884 geboren ist und das Darmstädter Gymnasium nur bis zur Obersekunda besuchte, hörte an der Darmstädter Technischen Hochschule, wo er aber keine Prüfungen ablegte, da er nicht die notwendige Abiturreife hatte. Auf Grund anscheinend gefälschter Zeugnisse bekleidete er in Opladen, Kiel und in Oberstein-Idar leitende Stellungen in den städtischen Tiefbauverwaltungen. Nach der Revolution wurde er, vom Militär entlassen, als Magistratsbaurat im Bezirk Lichtenberg angestellt, und zwar ebenfalls auf Grund seiner Zeugnisse, die so meisterhaft gefälscht sein müssen, daß keiner der städtischen Verwaltungen irgend welche Zweifel aufstiegen, um so weniger, als Bauer, wie beispielsweise der jetzige Bezirksbürgermeister von Lichtenberg, Dr. Siggel, auf Anfrage mitteilt, in seinem Fache recht tüchtig war und sich auch zweifellos die nötigen fachtechnischen Kenntnisse angeeignet hatte.

Die Fälschungen seiner Zeugnisse kamen dadurch ans Tageslicht, daß Bauer sich beim Magistrat Bernau beworben hatte, wo man einen Tiefbaufachmann suchte. Auf die Auskünfte des dortigen Bürgermeisters gingen auch von allen Stellen, wo Bauer früher beschäftigt war, günstige Nachrichten ein. Bei eingehender Prüfung der von Bauer vorgelegten zwölf Zeugnisse stellte sich heraus, daß sechs Urkunden gefälscht waren, und zwar das Abiturzeugnis des Maizer Gymnasiums, die Zeugnisse der Technischen Hochschule, die Fachprüfungsbescheinigung, ein Ingenieurdiplom, ein Dienstzeugnis der Stadt Kiel sowie Urkunden aus Opladen und des Bezirks Lichtenberg. Die Sache ist dadurch ins Rollen gekommen, daß Bauer von einer durchaus großen Titelsucht befallen war und sich „Regierungsbaumeister", „Diplom-Ingenieur", „Obermagistratsbaurat" usw. nannte, was schließlich Argwohn erregte. Das Eigenartige an dem Fall ist die Tatsache, daß die Beelitzer Verwaltung Bauer trotz des schwebenden Verfahrens nicht entlassen hat, weil die dortigen Arbeiten, soweit bisher bekannt, zur vollen Zufriedenheit ausgeführt worden sind, aber auch ein Wechsel in der Bauleitung für die Stadt sehr große Kosten und Nachteile zur Folge haben würde.

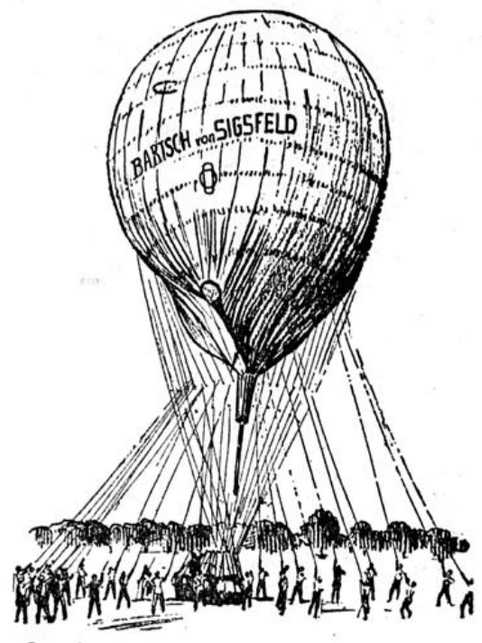
*

Der Polizeipräsident gratuliert der ältesten Berlinerin. Frau Auguste Richter feierte bei ihrer Tochter, Frau Helene Wendler, an der Birkenstraße 28 in Moabit, ihren 100. Geburtstag. Frau Richter ist die älteste Berlinerin. Als Gratulant erschien bei ihr Polizeipräsident Zörgiebel in Begleitung des Regierungsrats Schöny und überreichte ihr eine Erinnerungstasse aus der staatlichen Porzellan-Manufaktur als Geschenk des Staatsministeriums. Die Tasse trägt das Monogramm A. R. und die Jahreszahl 1827—1927. Außerdem überbrachte der Polizeipräsident der alten Dame ein Ehrengeschenk von 100 Mark in schönen, neuen 20-Markscheinen. Auch sonst hat man dem „Geburtstagskinde" von allen Seiten Glückwünsche und Geschenke zugehen lassen, die der alten Dame, die zwar geistig noch sehr rege ist, aber seit Jahren das Bett nicht mehr verlassen kann, große Freude machten.

Einweihung der neuen Hamburger Elbbrücke. Am Samstag wurde nach einem feierlichen Einweihungsakt der zweite und letzte Teil der neuen, neben der Freihafen-Elbbrücke befindlichen großen Eisenbahnbrücke über die Norderelbe in Hamburg in Anwesenheit des Hamburger Bürgermeisters Dr. Petersen in Betrieb genommen. Ueber die neue Brücke bewegt sich jetzt mehr als die Hälfte des gesamten Verkehrs von und nach Hamburg.

Unterschlagungen bei den Frankfurter Stadtbühnen. Der Oberbürgermeister von Frankfurt (Main) hat bekannt gegeben, daß der Direktor der städtischen Bühnen, Otto Müller-Wieland, mit sofortiger Wirkung aus seinem Amte scheiden werde. Er hat es sehr bedauert, daß der verdienstvolle Mann auf diese Art seine Laufbahn beenden müsse. Die Ursache dieses Schrittes ist, daß zweifelfrei festgestellt wurde, Müller-Wieland habe Geschäfte, die er für das Theater machen sollte, für sich persönlich gemacht und den Reingewinn in seine Tasche fließen lassen. Es sind während der Sommerferien 1925/26 Operettengastspiele im Opernhaus gegeben worden und auch andere Gastspiele wurden beschlossen, die Müller-Wieland ausschließlich für sich verbuchte. Das Vertrauen zu ihm ist dadurch vollständig erschüttert und es blieb nichts anderes übrig, als seine Entlassung sofort in Kraft zu setzen. Die Frankfurter Oeffentlichkeit ist durch diese Affäre sehr aufgebracht, da die städtischen Bühnen einen außerordentlich hohen Fehlbetrag aufweisen, den Müller-Wieland mit verschuldet haben soll.

Erste Probefahrt eines deutschen Luftriesen.



Der im Auftrage der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt erbaute deutsche Höhenforschungs-Freiballon „Bartsch von Sigsfeld" konnte dieser Tage seine erste Probefahrt über dem Bodensee glücklich vollführen. Der Ballon ist mit seinen 9500 Kubikmetern Inhalt der größte seiner Art in der Welt. Die Probefahrt währte drei Stunden, wobei der Ballon bis zu 6000 Meter Höhe stieg. — Der Ballon wird für die Probefahrt vorbereitet.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Frankfurt am Main verurteilte den polnischen Schnitter Skoczylar wegen Mordes zum Tode. Der Verurteilte gehörte einer vierköpfigen Räuberbande an, von der zwei Mitglieder bereits hingerichtet sind, während Skoczylar und der vierte zu lebenslänglichen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren. Nachdem man Skoczylar nun eine weitere Mordtat in der Nähe von Müncheberg nachgewiesen hatte, wurde auch er zum Tode verurteilt.

Die Lichtbilder des Afrikafliegers Mittelholzer. Empfindlich bestohlen wurde auf einer Reise in Süddeutschland der Afrikaflieger Mittelholzer. Ihm wurde ein Kästchen mit 110 Lichtbildaufnahmen von seinem Afrikaflug während der Eisenbahnfahrt entwendet. Die Ermittelungen führten jetzt in Zürich zur Festnahme des Täters. Er ist ein internationaler D-Zug- und Taschendieb namens Hermetter und gibt den Diebstahl zu. Wie er sagt, wußte er mit dieser Beute nichts anzufangen und verschenkte sie deshalb auf einer Durchreise in Berlin in einem Café.

Schweres Flugzeugunglück bei Paris. Der französische Flieger Corbu, der mit dem Flieger Givon an Bord des Flugzeuges „Blauer Vogel" zur Ueberquerung des Atlantischen Ozeans gestartet, aber dann umgekehrt war, hat Samstag vormittag, begleitet von einem Mechaniker, einen Versuchsflug über den Flugplatz Le Bourget bei Paris ausgeführt. Aus einem noch nicht festgestellten Grunde stürzte das Flugzeug plötzlich aus 150 Metern Höhe etwa 1½ Kilometer vom Flugplatz entfernt ab. Beide Flieger konnten nur als Leichen unter den Trümmern des Apparates geborgen werden.

Bergwerksunglück in Zentral-Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in einem Bergwerk in Zentral-Rußland 73 Arbeiter verschüttet. 20 der Verschütteten konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die Bergungsarbeiten werden noch fortgesetzt.

Lindbergh besucht Mexiko. Nach Meldungen aus Newyork hat der mexikanische Präsident Calles Lindbergh eingeladen, auf seinem Fluge nach Hawana über Mexiko zu fliegen. Lindbergh hat die Einladung angenommen und wird wahrscheinlich mit seinem Atlantik-Flugzeug „Spirit of St. Louis" bis nach Mexiko-City fliegen. Der Annahme der Einladung wird allgemein große politische Bedeutung beigemessen, da sie als ein Anzeichen für eine wesentliche Besserung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko angesehen wird.

Weiße Elefanten-

Seife enthält alle Merkmale, die eine **schonende Behandlung der kostbar. Wäsche gewährleisten.** Sie ist dazu sparsam im Gebrauch — **und billig.** Zur

Großen Wäsche

verwendet daher **jede gewissenhafte Hausfrau** die weiße Elefantenseife! Sie ist außerdem eine vorzügliche Fleckseife.



100-Gramm-Stücke 15 Pfennig
200-Gramm-Stücke 30 Pfennig
Ueberall zu haben.

Alleinige Hersteller:
Günther & Haussner A.-G., Seifen- und Parfümerie-Fabrik
Chemnitz. (Gegründet 1862.)

Vertreter: **E. Dittert, Essen, Schließfach 359, Fernruf 29061.**



Die gute Tasse Kaffee im Kaffee Goedhart
Bochum, Hellweg 4.

Diese Woche Spezialität:
FürstPückler-Torte

TECHNIKUM STRELITZ-MECKL.
Hoch- u. Tiefbau, Betonb., Eisenb., Flugzeugb., Maschinenb., Autobau, Heizg. u. Elektrot. Ingenieure u. Techniker. Progr. fr.

Richtige Geschenke für Jeden!

Es ist so einfach, Weihnachtsfreude zu bereiten und Feststimmung hervorzurufen. Wählen Sie Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen oder die entzückenden Geschenkpackungen der Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen-Serie. *Sie treffen bestimmt das Richtige.* Der einzigartige, köstlich-erfrischende Wohlgeruch belebt die Nerven und erhöht die Daseinsfreude.



Geschenkpackungen mit Flasche u. Seife v. RM 1.65 an. Bezeichnung und Ausstattung sind gesetzlich geschützt.
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Kölnisch Wasser
Lavendel-Orangen
Jänger & Gebhardt, Berlin S 14

Ingenieurschule Altenburg Th.
STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau Elektrotechnik
Automobil- und Flugzeugbau
PROGRAMM AUF WUNSCH

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., Jng., Auskunft, Rat, mündliche u. Fern-Vorbereitung.
Dr. jur. Hiebinger, Berlin W 50, Fürther Str. 12. Prosp. A 13

Vogelkäfige
neueste Muster, größte Auswahl, billigste Preise.
R. Pillartz,
Rolfstr. 13.
Erstklassig. Spezialgeschäft.
Telefon 4853.